Heute auf Seite 3: Die Ruhe vor dem Sturm

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 44 - Folge 12 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 20. März 1993 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13 | C 5524 C

Rußland:

Neuwahlen die Rettung?

Verpaßte Chance: 1991 stand Jelzin alles offen

Ja, hätte er bloß ... dieser Stoßseufzer entfährt nicht nur deutschen und westlichen Beobachtern der schlimmen Lage des russischen Präsidenten Boris Jelzin. Auch er selbst dürfte sich dies schon mehrfach in den Spiegel gefaucht haben: Hätte er die einmalige Chance in dem Zusammenbruch des kommunistischen Putschversuchs am 21. August 1991 doch dazu genutzt, nicht nur die KPdSU aufzulösen, sondern auch gleich den ganzen Volksdeputiertenkongreß nach Hause zu schicken und (demokratische) Neuwahlen auszurufen. Niemand wäre in der Lage gewesen, sich ihm damals in den Weg zu stellen. Der energische 62jährige muß geglaubt haben, daß der Schrecken diesem zu 85 Prozent von ehemaligen Kommunisten besetzten und noch aus Sowjet-Zeiten stammenden Parlament so in die Glieder gefahren ist, daß es ihm nie wieder in die Quere kommen würde. Auf soviel Hochmut droht nun der Fall.

Fast hilflos wirkt sein Wanken zwischen Kompromißvorschlägen, die die „Volksdeputierten" kalt abperlen lassen, und Drohgebärden mit Bataillonen, von denen zweifelhaft ist, ob sie ihrem Präsidenten noch zur Seite stehen. Laut Verfassung könnte Jelzin den Notstand nur mit Zustimmung des Parlaments ausrufen, das unter der Führung seines Vorsitzenden Ruslan Chasbulatow ja gerade sein Problem ist. Ein anderer Ausweg wäre eine Notstandsdiktatur Präsident Jelzins selbst. Diese setzte die Unterstützung der Militärs voraus. Mehr als den vielsagenden Aufruf, den Streit mit dem Parlament beizulegen, bekam der erste freigewählte Präsident Rußlands von dort aber nicht zu hören. Das kann nur heißen, daß die Armee Boris Jelzin für diesen letzten Schritt zur Rettung des Reformkurses nicht zur Verfügung stehen will.

Auf wen soll Jelzin dann überhaupt noch bauen? Das Parlament nimmt ihn in die Zange, die Wirtschaftsbosse fürchten seinen marktwirtschaftlichen Kurs, der ihnen die Posten kosten könnte, und die Militärs zeigen die kalte Schulter.

Im Gegensatz zu seinem Vize Ruzkoj, der sich mit seinen rückwärtsgewandten Gefährten eine starke Partei, die sogenannte „Bürgerunion", schuf, verfügt Jelzin nicht einmal über eine gut organisierte Hausmacht. Da nützen ihm die beachtlichen Sympathiewerte in der russischen Bevölkerung zunächst recht wenig.

Und was Jelzin an Getreuen geblieben ist, gerät ebenfalls zunehmend unter sozialistischen Beschuß. Schon verlangt der Kongreßvorsitzende Chasbulatow die Entlassung des Ministers für Privatisierungsfragen. Einer zentralen Figur im Marktwirtschaftskurs des Präsidenten. Auch Außenminister Kosyrew steht bereits voll in der Schußlinie Chasbulatows. Er steht für die Deutschland und dem Westen geöffnete neue Außenpolitik der Russischen Föderation und ist damit ein ebenso gewichtiger Träger des neuen Kurses. Fällt auch nur einer von beiden, dürfte dies ein Zeichen dafür sein, daß die Demontage Jelzins in die heiße Phase getreten ist. Bis Redaktionsschluß dieser Folge des „Ostpreußenblattes" waren Jelzin und seine Minister aber noch, wenn auch geschwächt, im Amt. Und wer ihn am Montag, dem 19. August 1991, vor nicht einmal 200 Zuhörern auf einem Panzer stehend vor dem Moskauer Parlamentsgebäude auf scheinbar verlorenem Posten gegen den gerade erfolgten Putsch protestieren sah, der wird bis zuletzt zweifeln, ob dieser Mann sich wirklich abservieren läßt. Der Enthusiasmus jener historischen Augusttage ließe sich so sicher nicht wiederholen. Doch marschieren auch jetzt wieder Pro-Jelzin-Demonstranten durch die Straßen russischer Städte. Schon solidarisieren sich zudem die Bergarbeiter erneut mit ihrem bedrängten Präsidenten. Und ihnen kommt ob der Energieversorgung eine entscheidende Stellung zu. Wenn auch angeblich 60 Prozent der Russen das Gefühl haben sollten, daß es ihnen im Sozialismus materiell besser gegangen sei: Ihr Wille zum Durchhalten des Reformkurses scheint noch immer stärker, als die Jelzin-Gegner hoffen mögen. Und Durchhaltevermögen ist schließlich eine herausragende Nationaltugend dieses Volkes.

Reformorientierte Stimmen fordern jetzt zunehmend Neuwahlen zum Volksdeputiertenkongreß noch im Juni. Dies könnte, so die Prognose, den jetzt noch dominierenden Reformfeinden den parlamentarischen Boden entziehen und Jelzin ein Parlament bescheren, mit dem er arbeiten kann. Leicht wird diese Aussicht bei den Neokommunisten aber auch eine Torschlußpanik auslösen, weshalb sich die explosive Lage in den kommenden Wochen weiter dramatisch zuspitzen dürfte. **Hans Heckel**



Seine einmalige Machtstellung im August 1991 nicht genutzt: Stolpert Rußlands Präsident Boris Jelzin über seine eigene Nachsichtigkeit?

Den Weg zur Einheit endlich geebnet

H. W. – „Wer den Bürger hört, muß annehmen, es ist genug palavert – jetzt will man endlich Taten sehen", so schrieben wir in der letzten Woche mit Blick auf die Verhandlungen zum Solidarpakt, zu dem denn auch Ende der letzten Woche endlich der ersehnte Durchbruch erzielt wurde. Nach einem langen Tauziehen, das oft geradezu aussichtslos erschien, haben sich Bund, Länder und Parteien auf Eckpunkte des föderalen Konsolidierungsprogramms, zum Aufbau in Mitteldeutschland – womit die Belebung der Wirtschaft in einem unlösbaren Zusammenhang steht – geeinigt.

Es ist keineswegs so, daß es hier Sieger und Besiegte gibt; die Partner sind mit unterschiedlichen Vorstellungen in die Verhandlungen gegangen, alle haben Abstriche machen müssen und schließlich dürften alle Beteiligten – wie es Bayerns Ministerpräsident Streibl formulierte – darüber erleichtert sein, daß das Tauziehen endlich beendet ist.

Mitunter hat man den Eindruck, mancher Abgeordnete habe das Jahrhundertgeschenk der deutschen Teilvereinigung nicht richtig begriffen, z. B. jene, die auch weiterhin am schönen Rhein bleiben, statt in die alte Hauptstadt Berlin umziehen zu wollen. Es ist einfach unverständlich, an einem erzwungenen Provisorium festhalten zu wollen und man kann nur wünschen, der Kompaß des Bundeskanzlers zeigt nach Berlin und seine Richtlinienkompetenz wird auch voll ausgeschöpft werden.

Wer als Abgeordneter sein Häuschen im Siebengebirge oder sonstwo am Rhein genießen will, der soll noch für ein paar Monate auf Mietzimmer in Berlin ziehen und dann auf ein weiteres Mandat verzichten. Andernfalls wird die ganze Geschichte unglaubwürdig; der Bürger jedoch beobachtet sehr genau, wie sich die Volksvertreter verhalten.

Wenn wir ehrlich sind, müssen wir uns eingestehen, daß wir uns die Belebung der Vereinigung schneller und gründlicher vor-

Zusammenarbeit:

Waffenschmidt erstmals in Königsberg

Deutsch-Russisches Haus am Pregel als Begegnungsstätte eröffnet

Erstmals war am vergangenen Wochenende der Parlamentarische Staatssekretär im Innenministerium und Aussiedlerbeauftragte der Bundesregierung, Dr. Horst Waffenschmidt, begleitet u. a. von Abgeordneten des Bundestages und Ministerialdirektor Hartmut Gassner (BMI) in der alten preußischen Hauptstadt, wo er das von der Stiftung Königsberg und der Kulturgemeinschaft Eintracht errichtete Haus eröffnete.

Unter den etwa 200 geladenen deutschen, russischen und rußlanddeutschen Gästen befanden sich auch der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen Wilhelm v. Gottberg sowie das Bundesvorstandsmitglied Harry Poley und der Vorsitzende der Stadtgemeinschaft Königsberg, Fritjof Berg.

Waffenschmidt bezeichnete das neue Haus als eine künftige Stätte „wirklicher Begegnung zwischen Deutschen und Russen auf besonders geschichtsträchtigem Boden".

Für die Stiftung Königsberg, die das von der Bundesregierung mit 2,5 Millionen DM geförderte Projekt errichtet hatte, bezeichnete Friedrich von der Groben das Haus als eine Begegnungsstätte der sich im Gebiet Königsberg ansiedelnden Rußlanddeutschen. Hierbei würdigte er auch die Mitarbeit der örtlichen deutsch-russischen Kulturgemeinschaft „Eintracht", deren Arbeit sich vor allem auf das historische kulturelle Leben bezieht. Das neue Haus wird von einem Deutschen und einem Rußlanddeutschen geleitet und soll zu einem „Haus der deutsch-russischen Freundschaft" werden. Neben dem Oberbefehlshaber der „Baltischen Flotte", Admiral Jegorow, nahmen zahlreiche Persönlichkeiten, wie z. B. der für die Rußlanddeutschen zuständige Staatssekretär und der stellvertretende Verwaltungschef des Gebiets, Torop, an der Veranstaltung teil. Zahlreichen führenden Politikern war die Teilnahme nicht möglich, da sie sich als Mitglieder des Volksdeputiertenkongresses in Moskau befanden. Wenngleich ursprünglich hinsichtlich der Ansiedlung der Rußlanddeutschen wohl andere Vorstellungen bestanden haben mögen und Königsberg – von Waffenschmidt wiederholt als Kaliningrad apostrophiert – wohl nicht als Ansiedlungsschwerpunkt gedacht war, will Bonn die auf eigene Verantwortung ansiedelnden Rußlanddeutschen entsprechend unterstützen. Deren Zahl wird z. Zt. in Bonn auf 10 000 Personen geschätzt.

Waffenschmidt, der die Aufbauleistung der Rußlanddeutschen hervorhob, sagte, die Bundesregierung habe bisher 10 Millionen DM für das Gebiet aufgewendet. Da der aufgewandte Betrag von 2,5 Millionen DM für das neue Haus hierbei sicherlich in Anrechnung gebracht wird, wird zunächst wohl nur der Restbetrag für die humanitäre Hilfe wie für die Unterstützung der Ansiedler aufgewandt werden können.

Einen besonderen Rang wird sicherlich auch die Errichtung der diplomatischen Vertretung einnehmen, die wohl für 1994 anvisiert wird, wenngleich im Auswärtigen Amt auch andere Prioritäten gesetzt werden. **– S –**

Aus dem Inhalt Seite

gestellt haben. Wenngleich nicht verschwiegen werden darf, daß manches zu einfach eingeschätzt wurde, was vielleicht darauf zurückzuführen ist, das wahre Ausmaß der mitteldeutschen Misere verkannt zu haben. Wir haben Experten für Afrika, aber wir hatten wohl keine Experten, die die Bundesregierung mit exakten Zahlen zu bedienen vermochten.

Das alles dürfte zu Fehleinschätzungen beigetragen haben, unter denen unser Gemeinwesen über eine lange Strecke zu leiden hatte.

Herbert Kremp, einst Chefredakteur der „Welt" und ein Mann mit einer brillanten Feder, hat kürzlich einmal das Jahr 1990 nicht nur als das Jahr der Wiedervereinigung, „sondern auch als das Jahr der Irrtümer und der eingeschränkten Sehkraft" bezeichnet. „Man nahm, von allerlei glücklichen Fügungen etwas berauscht, die Welt nicht wahr, wie sie ist, sondern wie man sie sich wünschte."

Die Tagespresse unterrichtet ausführlich über den Solidarpakt, je nach Einstellung analysiert man, wer bei der Sache die meisten Federn lassen mußte. Doch kommt es darauf an? Wir meinen, es kommt darauf an, daß endlich das Flickwerk ebenso überwunden ist wie die gegenseitigen Schuldzuweisungen. Man sollte an den in Bonn geschlossenen Pakt die Erwartung knüpfen, daß nun Interessenvertreter nicht wieder mit spitzem Bleistift nachrechnen, was für sie besser oder günstiger gewesen wäre.

Was uns wesentlicher scheint, ist die Wiederbelebung des Gemeinsinns. Was wir darunter verstehen? Eine Lösung gefunden zu haben, die niemandem mehr Lasten aufbürdet, um einen anderen ungeschorener davonkommen zu lassen. Nur wenn wir alle Bundesländer auf den gleichen Standard bringen, haben wir Aussicht, das tiefe Tal, in dem wir uns befinden, zu überwinden und in aller Welt wieder als eine Nation – wenn schon nicht geliebt – aber doch geachtet zu werden. Das allein sollte schon Grund genug sein, Solidarität zu beweisen.

Vertrauenskrise:

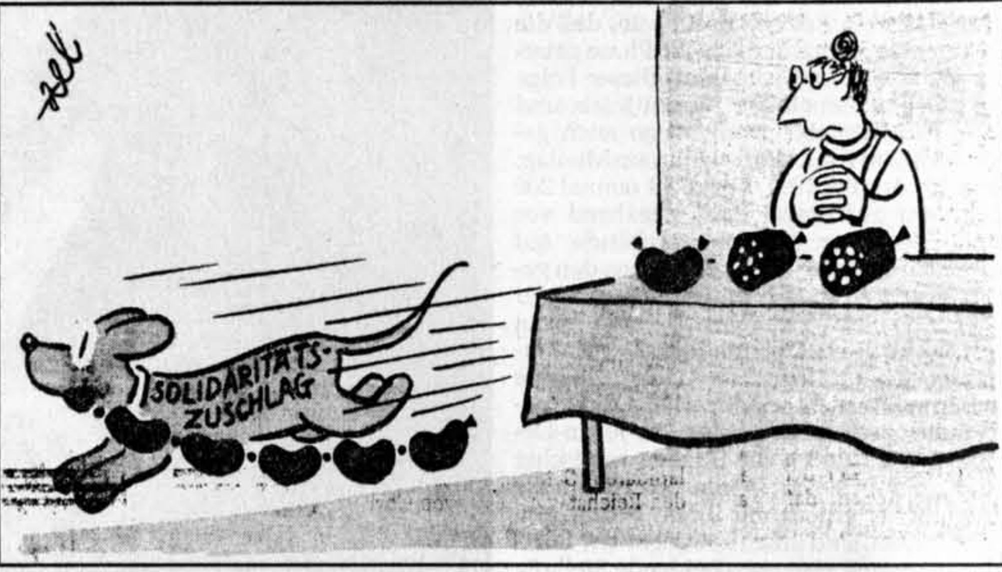
Skandale einfach „wegtropfen" lassen?

„Saarlermo" – Jansen/Pfeiffer: Die Lothar-Späth-„Affäre" wirkt heute schon beinahe lächerlich

Vor gar nicht allzu langer Zeit noch mußte Lothar Späth seinen Platz als Ministerpräsident von Baden-Württemberg räumen, nur weil er auf Kosten eines reichen Unternehmers irgendwohin geflogen war. Seitdem haben sich die Maßstäbe für die Tragbarkeit von Spitzenpolitikern offenbar im freien Fall abwärts bewegt. Saarlands Regierungschef Oskar Lafontaine überstand fast mühelos gleich zwei schwere Brocken. Erst flog auf, daß er unstatthafte Pensionsbezüge in zigtausendfacher Höhe eingestrichen hatte, was ihm angeblich gar nicht aufgefallen sein will. Und kaum war dies verdaut, kamen wüste Verbindungen des SPD-Spitzenkandidaten von 1990 zur Saarbrücker Halbwelt zutage. Und was geschah? Kein Schuldeingeständnis, kein Rücktritt, nichts ...

Und jetzt die Jansen-Pfeiffer-Affäre. 50 000 Mark aus der Schublade für einen Mann wie Pfeiffer, der erstens keine Not litt und zweitens über beide Ohren in die fürchterlichen Geschehnisse um den verstorbenen Kieler Landeschef Uwe Barschel verwikkelt war. Aber wieder scheinen die anstehenden personellen Konsequenzen, der Rücktritt des schleswig-holsteinischen Sozialministers Jansen zum Beispiel, auszubleiben. Lothar Späth wird zu Recht ins Grübeln geraten, warum er jetzt eigentlich bei der Jenoptik in Thüringen sitzt und nicht mehr in der Stuttgarter Staatskanzlei.

„Dies lassen wir wegtropfen", soll Oskar Lafontaine seinen Kieler Genossen süffisant empfohlen haben. Dieser dahingesagte Spruch dürfte als unerreichte Steigerung des Kohlschen „Aussitzens" in die politische Alltagssprache eingehen. Doch, daran lassen die jüngsten Wahlergebnisse keinen Zweifel mehr, eine wachsende Zahl von



Zeichnung aus Berliner Morgenpost

Deutschen ist solcher politischen Überbrückungsphrasen restlos überdrüssig. Und es nimmt schon Wunder, daß ausgerechnet in einer Zeit ihres sprunghaften Ansehensverlustes Politiker sich so benehmen, als sei ihr Kredit unbegrenzt.

Dabei sähe die Sache noch anders aus, wenn die sich häufenden folgenlosen Skandale einer Politikerkaste widerführen, die sich ansonsten durch Phantasie, Mut und energischen Tatendrang auszeichnete. Wer sichtbar etwas leistet, dem verzeiht auch ein kritisches Wahlvolk so manche Schnitzer. Doch es hat den Eindruck, auch wenn dieser ungerecht sein mag, als erschöpfe sich die ganze Tatkraft mancher Politiker nur noch darauf, die selbstproduzierten Skandale zu überleben und am Trog zu bleiben, während die dringenden Sachprobleme über Deutschland zusammenschlagen.

Einer bedrohlich wachsenden Zahl von ernstzunehmenden Beobachtern geht das Wort von der „Systemkrise" immer leichter von den Lippen. Es handelt sich dabei um sachkundige Analytiker, die wissen, daß, wer von „Krise" spricht, auch den Zusammenbruch nicht mehr völlig ausschließen will. War es das, was Lothar Späth so schnell das Handtuch werfen ließ?

Sah er das herannahende Debakel und wollte nur nicht mehr an verantwortlicher Stelle dabei sein, wenn alles auseinanderfliegt? Sollte es tatsächlich zum Finale der Zweiten Republik kommen, so dürften kommende Historiker dies kaum, wie im Falle Weimars, darauf zurückführen, daß die demokratische Mitte von den Rändern her zerrieben worden sei. Wer derartige Tiefschläge im Ansehen der derzeitigen Parteiendemokratie einfach abgleiten lassen will, der zerfrißt die Vertrauensbasis des Staates von innen, von der sogenannten Mitte her. Die Dämonisierung der Republikaner erscheint da leicht als ein durchsichtiges Instrument, die eigenen Wählerschichten noch duldsamer zu machen, als ohnehin schon. „Wegtropfen" tun indes nicht nur empörte Bürgerreaktionen auf die endlose Skandalserie. Auch sonst scheinen die Parteizentralen auf taub gestellt zu haben. Wenn Wissenschaftler auf den unerträglichen Grad der Verfilzung in unserem Lande hinweisen, werden sie, wie der Soziologe Erwin K. Scheuch, grob diffamiert. Wenn 62 renommierte Wirtschaftswissenschaftler ihre eindringlichen Bedenken gegen den Maastrichter Vertrag publik machen, werden diese einfach ignoriert. Und wenn der Generalinspekteur der Bundeswehr, Naumann, dem deutschen Volk klarmacht, daß die Bonner Politik unsere nationale Sicherheit zu gefährden droht, wird er brüsk zurechtgewiesen. Vor diesem Hintergrund eine wachsende „Politikverdrossenheit" zu beklagen, muß wie Hohn klingen. Denn die Deutschen sind keineswegs der Politik an sich überdrüssig. Hinter dieser Behauptung steckt lediglich die anmaßende Unterstellung, als gäbe es nur diese eine, von Bonn oder Kiel oder Saarbrücken vorgeführte Art Politik zu machen und keine andere. Die derzeitige Führung wäre, die SPD ausdrücklich eingeschlossen, längst nicht die erste, die an der Illusion zerschellte, daß es zu ihr keine Alternative gibt.

Jan Bremer

Königsberg:

Zentrum der Begegnung eröffnet

Symbol einer neuerwachten deutsch-russischen Zusammenarbeit

Bei der Eröffnung der deutsch-russischen Begegnungsstätte (Seite 1) haben die einführenden Fürbitten der Geistlichen der verschiedenen Konfessionen einen starken Eindruck hinterlassen. Das umrahmende kulturelle Programm, bei dem sich russische Tanzgruppen und Sänger auszeichneten – womit der gewünschte Schwerpunkt, nämlich die Pflege des kulturellen Lebens betont werden sollte – wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Die Errichtung dieser Begegnungsstätte ist sicherlich auch vor dem Hintergrund zu sehen, daß die Ukraine die Ansiedlung von 400 000 Rußlanddeutschen als gescheitert betrachtet.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, welche Wege Bonn zur Unterstützung der Rußlanddeutschen im Königsberger Gebiet gehen will. So sollen keineswegs nur Rußlanddeutsche, sondern alle Bürger an der Hilfe partizipieren. Wie Horst Waffenschmidt nach seiner Rückkehr sagte, will Bonn über das Rote Kreuz als Soforthilfe für 45 Krankenhäuser im Gebiet Königsberg medizinische Geräte bereitstellen, und für 100 landwirtschaftliche Betriebe sind Saatgut und Landmaschinen vorgesehen.

Inzwischen hat der ukrainische Präsident Leonid Krawtschuk das Scheitern der Umsiedlung der Rußlanddeutschen damit erklärt, „daß die Mehrzahl der Deutschstämmigen immer noch darauf hofft, direkt nach Deutschland zu reisen".

Bekanntlich lebten vor dem Zweiten Weltkrieg 350 000 Deutsche allein in der Ukraine. Auf Stalins Befehl wurden sie wie auch die Wolgadeutschen in den asiatischen Teil der Sowjetunion transportiert. Dem Angebot der Ukraine, 400 000 Rußlanddeutsche in der südlichen Ukraine anzusiedeln, sind bisher nur 1500 gefolgt. Somit kann diese Aktion als gescheitert angesehen werden trotz der von Bonn für die Ansiedlung ausgegebenen 20 Millionen DM, die in die GUS-Staaten geflossen sind. Es bleibt abzuwarten, wie sich die begrüßenswerte Entwicklung im Königsberger Raum auswirken wird. **- s -**

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Hugo Wellems

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎32)

Politik, Zeitgeschehen: Peter Fischer (☎37), Hans Heckel, Joachim F. Weber (☎30)

Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎33)

Geschichte, Landeskunde, Mitteldeutschland, Literatur: Horst Zander (☎34)

Heimatkreise, Gruppen, Leserforum und Aktuelles: Herbert Ronigkeit, Christine Kob (☎36)

Ostpreußische Familie: Ruth Geede

Bonner Büro: Jürgen Liminski

Königsberger Büro: Wilhelm Neschkeit

Anzeigen (☎41) **und Vertrieb** (☎42): Karl-Heinz Blotkamp

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Parkallee 86, 2000 Hamburg 13. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 9,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 11,00 DM monatlich, Luftpost 17,50 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Druck Gerhard Rautenberg, 2950 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 92 97-01

Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22

Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben) – Telefax (0 40) 41 40 08 50

Osteuropa:

Deutschland zahlt den Löwenanteil

Zwei Drittel der EG-Hilfen an Reformstaaten kommen aus Bonn

„Ohne die Hilfe der westlichen Industrieländer können die Reformen in Mittel- und Osteuropa kaum gelingen", befindet das industrienahe Institut der deutschen Wirtschaft (IW) in Köln. Bisher habe der Westen zwar öffentliche Gelder in Höhe von umgerechnet 200 Milliarden Mark zugesagt, doch sei davon allenfalls ein Drittel abgeflossen, heißt es in einer Studie von Hans-Peter Fröhlich und Berthold Busch: „Westliche Unterstützung der Reformprozesse."

Der Löwenanteil der Mittel, rund 140 Milliarden Mark, sei für die frühere Sowjetunion vorgesehen. Der Ausbau liberaler Handelsbeziehungen mit den Reformstaaten stoße vor allem in der EG an Grenzen, „wo die Interessen der Gemeinschaft berührt werden". Allen Reformstaaten sei gemeinsam, daß Kapital, Know-how und qualifizierte Arbeitskräfte fehlten. In all' diesen Bereichen könne der Westen helfen – als Hilfe zur Selbsthilfe und unter der Voraussetzung, daß die Mittel effizient eingesetzt werden. Dazu müsse die Devise lauten: Lieber konkrete Projekte unterstützen, als einfach Geld überweisen.

Der Transfer privaten Kapitals in Form von Direktinvestitionen ist nach IW-Beobachtung noch von untergeordneter Bedeutung. Nur Ungarn und der ehemaligen CSFR sei es gelungen, in nennenswertem Umfang unternehmerisches Engagement ins Land zu locken. Demzufolge beschränkten sich zumindest zu Beginn des Reformprozesses die westlichen Kapitaltransfers fast ausschließlich auf öffentliche Mittel.

Die staatlichen Hilfszusagen der 24 größten westlichen Industrieländer (OECD) erreichten bis Mitte 1992 nach IW-Berechnungen rund 200 Milliarden Mark. Von den rund 140 Milliarden DM EG-Anteil entfielen mit 91 Milliarden DM rund 65 Prozent auf Deutschland. Bonn habe der früheren Sowjetunion 76 und den übrigen Staaten 15 Milliarden zugesagt. Dagegen falle das finanzielle Engagement der USA (20 Milliarden) und Japans (knapp zehn) sehr bescheiden aus.

Von den der früheren Sowjetunion zugesagten knapp 140 Milliarden entfielen über hundert auf Exportkredite und allgemeine Zahlungsbilanzhilfen. Weitere 20 sollen in gezielte Projekte, zum Beispiel die Strukturanpassung, gehen. Von den restlichen 16 Milliarden sei etwa ein Drittel für humanitäre Hilfe vorgesehen.

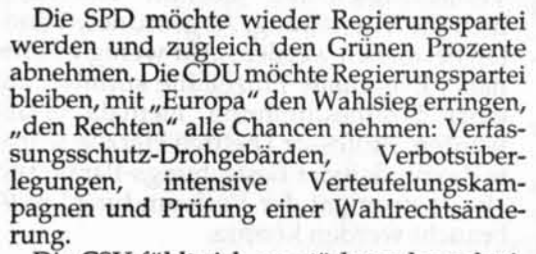
Bulgarien, Polen, Rumänien, Ungarn und die ehemalige CSFR könnten zusammen mit rund 68 Milliarden DM rechnen. Davon sollen fast zwei Drittel in die am weitesten fortgeschrittenen Reformländer Polen (28 Milliarden), Ungarn (zehn) und die frühere CSFR (sechs) gehen.

Zum Vergleich: Die öffentliche Entwicklungshilfe derselben Gruppe westlicher Industrieländer (OECD) für die Dritte Welt betrage gegenwärtig jährlich rund 80 Milliarden Mark.

Matthias Stoll

Was erwartet uns in Anbetracht der desolaten Bonner Politik nach der Wahlschlappe der etablierten Parteien in Hessen? Die Wahlstrategen in Bonn liebäugeln mit der Großen Koalition und mit der Änderung des Wahlrechts.





Kohl und Engholm: Wächst jetzt zusammen, was zusammen gehört?
Foto dpa

Die Ruhe vor dem Sturm

Kommt 1994 in Bonn die Große Koalition zum Machterhalt der Großparteien?

VON Prof. EMIL SCHLEE, M.d.E.P.

Schon das Jahr 1992 konnte für die Bundesrepublik Deutschland als ein wahlarmes Jahr gelten. Nur die „Denkzettelwahlen" in Schleswig-Holstein und Baden-Württemberg (beides Landtagswahlen) und die Bezirkswahlen in Berlin sorgten bei Volksvertretern und Regierungen sowie bei den Medien und Drahtziehern für Unruhe.

Jetzt, im Jahre 1993, hat der Bürger noch weniger zu wählen. Die jüngste Kommunalwahl in Hessen war die einzige Ausnahme in diesem „wahllosen" Jahr, aber der Denkzettel für die etablierten Parteien fiel dermaßen deutlich aus, daß klar ist, wohin die Reise geht.

Die Bonner Parteien und die Mehrheit der Wähler haben offenbar kaum noch Berührungspunkte. Der millionenschwere Werberummel um die paradiesischen Zustände im unfertigen Binnenmarkt-Europa zum Beispiel wird sehr bald von nüchternen Tatsachen überholt sein.

Eine alte politische Trickregel ist, innenpolitische Mängel durch außenpolitische Aktivitäten zu überdecken und umgekehrt. In der Bundesrepublik Deutschland wird man bald nicht mehr wissen, wo man da anfangen oder aufhören soll – die „Decke" reicht hinten und vorne nicht mehr.

Da die „politische Klasse" inzwischen mit ihren nicht mehr abreißenden Skandalen völlig ausgelastet scheint, nimmt die seelische, materielle, finanzielle, ideelle und politische Verwüstung von Volk und Staat rapide zu, daß man förmlich spürt, wie sich am politischen Himmel eine Gewitterfront aufbaut, die, an den dunklen Wolken erkennbar, nichts Gutes für die nächste Zeit verspricht. So gesehen, erleben wir wohl 1993 eine spannungsgeladene Ruhe vor dem Sturm, der sich schon mit fernem Donnergrollen und ersten Blitzen anzukündigen scheint.

Was nun diesen „Sturm" angeht, so genügt es schon, sich nur den Terminrahmen des Wahlmarathons 1994 anzusehen. Es sind elf Kommunalwahlen, acht Landtagswahlen, die Bundestagswahl und die Europawahl, von März bis November 1994 insgesamt 21 Wahlen! Eine einmalige Konstellation, die umfassende Wirkungen auf das schon ins Schwanken geratene „demokratische Lastschiff" Bundesrepublik Deutschland haben dürfte.

Natürlich ist das den Bonner Parteistrategen nicht verborgen geblieben. In den Konferenzzimmern qualmen die Köpfe, Programm- und Strategiekommissionen werkeln und basteln

Der Wahlmarathon 1994

an neuen Konzepten, Regierungen werden umgebildet, überlegt, Werbekampagnen werden konzipiert, Umfragen fabriziert, das Ausschalten der politischen Konkurrenz wird mit allen Mitteln vorbereitet. Doch da das Ansehen der etablierten Parteien am untersten Rand der Umfrageskala über die demokratischen Einrichtungen zu finden und abzulesen ist, dürfte eben das Potential der Nichtwählerschar zur unbestimmten Größe werden.

So kommt schon jetzt dem Jahr vor den Wahlen eine große Bedeutung zu. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange. Intern hat der Wahlkampf längst begonnen, denn 1994 kann man bei der Wahlenge und Wahlfülle kaum noch entscheidende Weichen stellen. An zwei Fronten werden Aktivitäten erkennbar:

Die „Altparteien" beziehen „Verteidigungsstellungen" und halten sich die Möglichkeiten für „Gegenstöße" offen, die „Neuparteien" bauen ihre Angriffsstellungen auf und aus und hoffen, über die Stimmen der Nichtwähler zum Erfolg zu kommen.

Die F.D.P. steht gezielt unter „starkem Beschuß", denn einerseits könnte sie die Koalition wechseln und andererseits bei der Regierungsbildung zu „gewichtig" werden. Daher möchten „Interessierte" sie schwächen, noch lieber unter die Fünf-Prozent-Grenze drücken.

Die SPD möchte wieder Regierungspartei werden und zugleich den Grünen Prozente abnehmen. Die CDU möchte Regierungspartei bleiben, mit „Europa" den Wahlsieg erringen, „den Rechten" alle Chancen nehmen: Verfassungsschutz-Drohgebärden, Verbotsüberlegungen, intensive Verteufelungskampagnen und Prüfung einer Wahlrechtsänderung.

Die CSU fühlt sich am stärksten benachteiligt. Von der „Vereinigung" hätte sie als Landespartei keinen Zugewinn und versuchte bisher vergeblich, über die Bildung der DSU in den mitteldeutschen Ländern ihre Position zu verbessern.

Die Rechten hingegen und die ganz neuen Parteien, die in Hinterstuben vorbereitet werden, umgeben sich mit dem Nimbus „Sammlungspartei" sein zu wollen, um so ihre Schwächen, vor allem die Zersplitterung auszugleichen.

Ein noch ziemlich verdecktes Spiel scheint um das brisante Thema „wahlrechtliche Änderungen" im Gange zu sein. Seit der Bundeswahlleiter Mitte 1992 davon sprach, daß „zur nächsten Bundestagswahl mit wahlrechtlichen Änderungen zu rechnen ist", taucht das Thema immer wieder auf und will nicht verstummen.

Würde man anstelle der Verhältniswahl die Mehrheitswahl (wie etwa in Großbritannien) einführen, entfielen die Fünf-Prozent-Klausel und die Listen und es erhielte nur derjenige ein Mandat, der im Wahlkreis die meisten Stimmen auf sich vereinigen kann. Das hätte zur Folge, daß alle kleineren Parteien höchstwahrscheinlich chancenlos blieben. Man hätte nicht nur alle rechten Parteien ausgeschaltet, sondern auch F.D.P., PDS und Grüne wären „weg vom Fenster". Und da den „großen Volksparteien" das Volk wegläuft, sie langsam als „geschlossen" gelten können, wäre aus Gründen des Machterhalts auch dieses möglich.

Eine solche Wahlrechtsänderung wäre über eine „Große Koalition" der Etablierten möglich, die die Zwei-Drittel-Mehrheit hat. Das Thema jedenfalls rauscht im „Blätterwald".

So schrieb im September 1992 die „Bild am Sonntag" unter der Überschrift „Bonn: Neues Wahlrecht gegen Reps?", daß „Bonner Parlamentarier über eine Änderung des deutschen Wahlrechts nachdenken, um die Republikaner vom ‚Hohen Haus' fernzuhalten." Wilfried Penner, Rechtsexperte der SPD-Bundestagsfraktion, schlägt vor, das direkte Mehrheitswahlrecht einzuführen. Penner wörtlich: „Kleine Parteien wie die Grünen und die PDS haben sich überlebt. Sie sind weder regierungsfähig noch künftig notwendig. Auch die F.D.P. ist personell verbraucht ..." In der CDU/CSU ist man eher für einen Kompromiß zwischen dem „lupenreinen Mehrheitswahlrecht und dem bisherigen Modell". Hans-Rüdiger Karutz schrieb am 6. Oktober 1992 in „Die Welt" unter der Überschrift „In der SPD wächst die Aufgeschlossenheit gegenüber Großer Koalition": „Führende Sozialdemokraten machen sich offenbar immer stärker mit dem Gedanken einer Großen Koalition mit der Union vertraut."

In „Welt am Sonntag" vom 30. August 1992 heißt es unter der Überschrift „Engholm zu Großer Koalition bereit": „Die SPD ist nach den Worten ihres Vorsitzenden Björn Engholm bereit, unter bestimmten Umständen nach der Bundestagswahl 1994 eine Große Koalition mit den Unionsparteien zu bilden."

Doch nicht nur in der Presse werden derartige Überlegungen angestellt. In einem internen CSU-Papier heißt es: „Die Signale aus der CDU verstärken sich, daß die Generation nach Kohl ihr Überleben an der Macht nur noch in einer Großen Koalition sieht." Bezüglich der „Zwei-Drittel-Mehrheit" meinte der frühere SPD-Vorsitzende Vogel „er wolle jetzt nicht spekulieren, doch zeigten Zahlen, daß die CSU für eine Zwei-Drittel-Mehrheit nicht gebraucht werde. Wenn sich die großen Parteien und die F.D.P. einigten, komme es auf die knapp 50 Abgeordneten der CSU nicht an."

Sicherlich läßt sich das „Spiel" auch umgekehrt spielen: Als in der „FAZ" vom 7. Januar 1993 unter „Kleine Meldungen" zu lesen stand, „Manfred Brunner, der frühere bayerische F.D.P.-Vorsitzende und Europapolitiker, hat am Mittwoch in Rosenheim auf dem Dreikönigstreffen seiner Landespartei die Einführung des Mehrheitswahlrechts gefordert", bekam er Ärger. Bereits am 9./10. Januar 1993 war in der „Süddeutschen Zeitung" zu lesen: „Unmut in der F.D.P. über Brunner wächst" und man „forderte ihn am Freitag auf, sein Parteibuch zurückzugeben." Auch kreidet man Brunner vor allem sein jüngstes Plädoyer für das Mehrheitswahlrecht an. „Wer so einen Vorschlag mache in dem Wissen, damit kippe die F.D.P., habe keinen Platz mehr in der Partei."

Was ist dran an den Gerüchten über die Große Koalition. Der Minister für Wirtschaft und Verkehr in Rheinland-Pfalz, Rainer Brüderle: „Es gibt de facto eine Große Koalition im Hinterzimmer, auch wenn alle Beteiligten dies abstreiten ... Wer jetzt auf die Große Koalition setzte – ob offen oder insgeheim –, der beschwört die Gefahr, das Parteiensystem zu destabilisieren." Das politische Verhaltensmuster lasse erkennen, daß man „heimlich zur Großen Koalition" strebe.

Wer aber trifft die Entscheidung über diese Dinge? Minister a. D. Dr. Schwarz-Schilling: „Alle Welt glaubt, daß Minister in Bonn die Entscheidungen treffen; aber das stimmt schon lange nicht mehr. Entschieden wird in kleinen Koalitionszirkeln – in einer Grauzone" – (Bild, 15. Dezember 1992). Kein Wunder, daß in den „Vertraulichen Mitteilungen" vom 12. Januar 1993 vermeldet wird, daß „Helmut Kohl nicht am Ende" ist: „Die Gegner von Helmut Kohl verbreiten täglich, er sei mit seinem Latein am Ende. Meinungsumfragen signalisieren, daß Kohls Ansehen in der Öffentlichkeit sich nahe beim Tiefpunkt befindet. Dennoch ist der Kanzler in Bonn mächtiger denn je: In der Union ist seine Position unumstritten, die Koalition folgt seiner Führung und die Opposition zeigt sich in wichtigen Fragen kooperativ."

Und doch muß festgestellt werden, daß diese Rechnung wohl ohne den Wirt, ohne das Volk, den Souverän, gemacht wird. Es mag schon sein, daß der Kanzler, von Hofschranzen umgeben, seine Kabinetts- und Grauzonenpolitik als erfolgreich und wirkungsvoll einschätzend, aus dieser Sicht den Eindruck zu haben glaubt, er sei in Bonn mächtiger denn je. Aber er könnte sich gewaltig täuschen. Sicherlich kann man per Großer Koalition die als „Wadenbeißer" empfundenen Kleinparteien mit einer Wahlrechtsänderung von der politischen Bühne fegen, um unbehelligt und unabhängig von der Wahlbeteiligung „große Wahlerfolge" zelebrieren zu können, aber den Müllhaufen Bonner Politik wird man durch

Rechnung ohne den Wirt

keinen Zuckerguß mehr dem Bürger verdaulich machen können.

Die hohe Staatsverschuldung, die steigende Arbeitslosigkeit vor allem in Mitteldeutschland, das Eigentumsunrecht in Mittel- und Ostdeutschland, der Maastrichtvertrag, der für Deutschland „ein Versailles ohne Krieg" bedeutet und die deutsche Staatsbürgerschaft, die Existenz der DM und letztlich die Bundesrepublik Deutschland selbst grundgesetzwidrig infrage stellt, ist nicht mehr hinnehmbar. Die Zerschlagung des deutschen Bauernstandes, die Schwächung des Mittelstandes, die Absicht, trotz Gültigkeit der Feindstaatenklausel und ohne einen gültigen Friedensvertrag wieder deutsche Soldaten in aller Welt zum Kampf- und Kriegseinsatz zu bringen, der zunehmende Mangel an innerer Sicherheit und als Gipfelpunkt die Diffamierung des deutschen Volkes durch die eigene „politische Klasse" als „ausländerfeindlich" und „gewalttätig" ebensowenig. Alle diese politischen Ungeheuerlichkeiten haben Betroffenheit, Verstimmung und schließlich auch Wut bei den Menschen so anwachsen lassen, daß keine „Lichterketten" das verdrängen können und daß auch der Bundeskanzler diese Lage nicht mehr „aussitzen" kann. Eine wahrlich „trügerische Ruhe (1993) vor dem Sturm" (1994)! Es bahnt sich Einschneidendes an.

In Kürze

Grab geschändet

In Schleswig wurde jetzt das Grab eines deutschen Marineoffiziers aus dem Zweiten Weltkrieg zerstört. Wie damals üblich, trug dieses Grab im Eisernen Kreuz auch das Hakenkreuz, was es zum Objekt schwerer Attacken der dänischen Minderheitszeitung „Flensborg Avis" gemacht hatte. Die Zeitung hatte die letzte Ruhestätte des Soldaten als „Symbol des NS-Unrechtssystems" bezeichnet und schon vor der Zerstörung dessen Entfernung gefordert.

Neue Kalaschnikow

Michail Kalaschnikow, Erfinder des legendären sowjetischen Gewehrs, arbeitet eigenen Angaben zufolge an einer Nachfolgewaffe. Dies berichtete der im Ural zurückgezogen lebende Immernoch-Kommunist der halbamtlichen polnischen Regierungszeitung „Rzeczpospolita".

Sofort nach Berlin

Wolfgang Schäuble, Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, forderte jetzt den schnellen Umzug von Regierung und Parlament in die Hauptstadt Berlin. Es müsse nicht darauf gewartet werden, bis alles in einem „fantastischen Zustand" sei, sagte Schäuble dem Nachrichtenmagazin „Focus".

Keine Steuererleichterungen

Im Gegensatz zur Slowakei wird die Tschechei ausländischen Investoren keine Steuererleichterungen gewähren. Dies gab jetzt Prags stellvertretender Finanzminister Jan Klak bekannt. Man wolle damit einer „Deformation" der Wirtschaftsstruktur vorbeugen.

Russen in Litauen

Ungesicherten Informationen zufolge hat Rußland die Zahl seiner in Litauen stationierten Truppen um 1000 Mann erhöht. Einem Abkommen folgend, müßte Moskau seine 13 000 in Litauen stationierten Soldaten bis 31. August diesen Jahres abgezogen haben.

Bonn:

Abgeordnete darf man legal bestechen

Skandalöse Strafrechtsänderung von 1953 machte es möglich: Doch die Kritik wächst

Der Vorgang bleibt unerträglich. Seit 1953 kann jeder straflos versuchen, Politiker zu bestechen, und Abgeordnete können sich theoretisch die Taschen dafür vollstopfen, daß sie im Sinne eines Zahlers votieren. Ein früher gegen den Stimmenkauf gerichteter Paragraph verschwand unauffällig bei einer Strafrechtsänderung. Dagegen muß jeder Beamte einer Stadtverwaltung, der am Wochenende einen Paß verlängert und dafür ein kleines Dankeschön entgegennimmt, damit rechnen, wegen passiver Bestechung vor den Kadi gezerrt zu werden.

Nach einer Anhörung im Rechtsausschuß des Bundestages dürften zwei Gesetzentwürfen von Sozialdemokraten und Grünen das gleiche Schicksal wie einigen früheren Versuchen bevorstehen. Sie wandern zu den Akten – unerledigt bis zum St. Nimmerleinstag. Die Einwände der juristischen Experten kamen natürlich wie gerufen, um den heißen Brei mit Hinweis auf „Abgrenzungsschwierigkeiten" beiseite zu schieben.

SPD und Bündnis 90/Grüne wollen die Bestechung von Abgeordneten vor Abstimmungen mit Geldstrafe oder Haft bis zu fünf Jahren belegen. Auch Politiker, die sich für eine Stimmabgabe kaufen lassen, sollen bestraft werden. Namhafte Juristen bezeichneten die Vorschläge im Rechtsausschuß als zu eng gefaßt, zu wenig wirkungsvoll und verlangten schärfere Bestimmungen. Dem Bonner Oberstaatsanwalt Dieter Irsfeld gingen die Entwürfe noch nicht weit genug: „Wer mit Schmiergeld auf die parlamentarische Arbeit Einfluß nehmen will, wird nicht die Abstimmung abwarten, sondern in einem Stadium ansetzen, in dem er noch auf die parlamentarische Willensbildung Einfluß nehmen kann."

Oberstaatsanwalt Udo Scheu, der seinen Arbeitsbereich Frankfurt wegen zahlreicher Korruptionsfälle bereits mit einer Bananenrepublik verglich, verlangte, auch Umgehungszahlungen in das Gesetz aufzunehmen: „überbezahlte Referate, Beratungsverträge ohne Beratung, Aufsichtsratsmandate ohne Aufsicht, Unternehmensbeteiligungen ohne Kapitaleinsatz."

Die Rechtsprofessorin Gertrude Lübbe-Wolff vertrat die Ansicht, „daß ein striktes Zuwendungsverbot an Abgeordnete auch die einzig verfassungskonforme Lösung darstellt". Jede unentgeltliche Zuwendung müsse erfaßt werden. Sonst bleibe die Schutzwirkung des Gesetzes gering. Auch Irsfeld verlangte, jede Zuwendung unter Strafe zu stellen, es sei denn, Zahlungen würden innerhalb von 48 Stunden dem Bundestagspräsidenten mitgeteilt.

Andere Experten lehnten eine Strafnorm grundsätzlich ab. Der ehemalige Verfassungsrichter Joachim Rottmann hielt die Vorstellung, Abgeordnete könnten bestochen werden, „für wenig lebensnah". Eventuelle Einzelfälle könnten mit einer Strafbestimmung niemals erfaßt werden. Professor Dietrich Herzog warnte davor, daß der Bestechungs-Paragraph als „Instrument der Verleumdung" mißbraucht werden könnte.

Die Reaktionen beteiligter Politiker zeigten, daß Eile in eigener Sache ein Fremdwort ist. SPD-Rechtsexperte Hans de With teilte mit, daß wegen der vorgetragenen Abgrenzungsschwierigkeiten „sicher noch einmal die Beratungen anzusetzen haben". Die Chancen für eine Verabschiedung des SPD-Vorschlages noch in dieser Legislaturperiode (das heißt bis Ende 1994!) hätten sich aber deutlich erhöht. Noch kritischer zeigte sich Norbert Geis (CSU), der den SPD-Entwurf als unzulänglich zurückwies. Geis wörtlich: „Ein neues Strafgesetz wird unsere Zustimmung dann finden, wenn das mißbilligenswerte Verhalten rechtsstaatlich einwandfrei und für die Strafrechtspraxis handhabbar erfaßt werden kann." Populistischen Aktionismus werde es mit der Union nicht geben.

Aktionismus verlangt allerdings auch niemand, sondern zügiges Handeln, weil das Rechtsbewußtsein der Bevölkerung bereits Schaden genommen hat. Der Eindruck, daß im Lande jeder Parksünder gnadenlos gejagt wird, während in Bonn die Tausendmarkscheine vor den Augen der Polizei anstandslos hin- und hergeschoben werden können, hat sich festgesetzt. Über gesunkenes Vertrauen in Mandatsträger, Funktionsfähigkeit des parlamentarischen Systems und letztlich Politikverdrossenheit muß man sich nicht mehr wundern. **Hans-Jürgen Leersch**

Russische Armee:

Nicht gegen Deutschland gerichtet

Hauptinspekteur Konstantin Kobez lädt nach Königsberg ein

„Wenn einige Inseln der Kurilen zurückgegeben werden, verliert Rußland nichts. Königsberg und die Kurilen sind Glieder einer Kette. Unsere Politiker werden das Problem lösen. Ich lade Sie ein nach Königsberg". Dies sagte Rußlands höchster Armeegeneral, Konstantin Iwanowitsch Kobez, vor dem Münchener Presseclub. Der Hauptinspekteur der russischen Armee, Mitglied des Obersten Sowjet, der die neuen Gesetze zu Abrüstung und der Verringerung der russischen Streitmacht vorzubereiten hat, gab sich in München optimistisch. Moskau werde alle Verträge zur Abrüstung halten, auch wenn dies für das Land immense ökonomische Probleme mit sich bringe. Vier Trillionen Rubel seien dafür aufzuwenden – und dies bei einem jährlichen Militäretat von knapp zwei Trillionen Rubel. Um welche Summe es sich dabei genau handelte, vermochte auch der General nicht zu sagen. Er verwies lediglich auf die steigende Inflation.

In welch unverantwortlicher Weise die Kommunisten mit dem Staatshaushalt und der Sicherheit umgegangen sind, wurde aus einer kurzen Bemerkung des Generals deutlich. Als er seine Stelle in Moskau antrat, habe er feststellen müssen, daß die Sowjetunion Waffen besessen habe, um zwanzigmal den gesamten Erdball auszulöschen. „Wie oft kann man einen Menschen erschlagen, einmal, zweimal, dreimal?", fragte Kobez seine entsetzten Zuhörer und dementierte dann, daß der Iran bereits im Besitz einst sowjetischer Kernwaffen sei. Er mochte für die Zukunft allerdings nicht ausschließen, daß Atomwaffen in die Hände anderer Staaten gelangen könnten. Wofür Moskau überhaupt noch eine Armee brauche? „Nicht, um gegen den Westen, die USA oder Deutschland zu kämpfen, möglicherweise aber für den Einsatz gegen den Islam." Deutlicher konnte Kobez die Sorgen nicht artikulieren, die Jelzin mit einigen der neuen Staaten des ehemaligen Sowjetimperiums hat.

„Njet", sagte Kobez vor der Münchener Presse nur ein einziges Mal. Nein, Moskau werde sich nicht an der Seite der Serben in die Konflikte auf dem Balkan einmischen. Auch die Armee wolle eine friedliche Zukunft. „Kommen Sie in die Freihandelszone Königsberg." **Norbert Matern**

Extremisten:

Gefahr von links unterschätzt

Generalbundesanwalt von Stahl warnt vor „Autonomen"-Terror

Durch rechtsextremistische Gewalttaten gegen Ausländer und Asylantenwohnheime und auch als Folge von übersteigerten Berichterstattungen in den Medien ist im Ausland das Bild vom „häßlichen Deutschen" entstanden.

Wer die Berichterstattung in den Medien verfolgt, wird kaum etwas über Gewalttaten von Linksextremisten finden. Die Medien haben sich auf rechtsextremistische Gruppen fixiert. Man muß den Eindruck gewinnen, als seien die Linksextremisten vom Erdboden verschwunden.

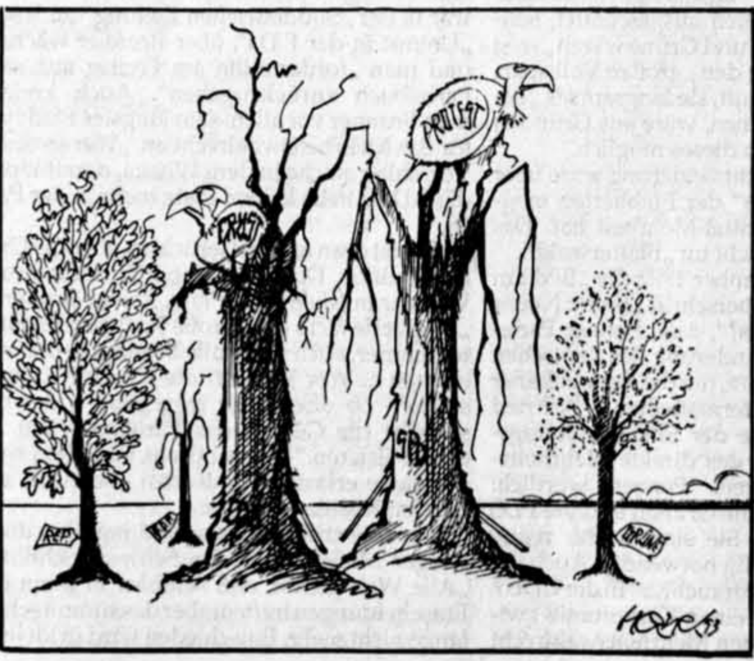
Diesem Trugschluß trat Generalbundesanwalt von Stahl bei einem Kongreß der Hanns-Seidel-Stiftung entgegen. Nach Einschätzung des Generalbundesanwalts stellen die Linksextremisten für die innere Sicherheit Deutschlands eine größere Gefahr dar als die Rechtsextremisten. Die „mit Intelligenz gepaarte Emotionalität von links" hält von Stahl für genauso gefährlich wie die pure Emotionalität als Triebfeder der Gewalt von „rechts". Allerdings sei die Gefahr von „rechts" geringer einzuschätzen, weil sich im Gegensatz zum politisch motivierten Gruppenterror von links bei den Rechtsextremisten noch keine festen „organisatorischen" Verbindungen gebildet hätten. 70 Prozent der rechtsextremen Täter seien unter 21 und nur dumpf „anpolitisiert". Ihre Anschläge planten sie nicht von langer Hand, sondern spontan unter Alkoholeinfluß.

Wie der Generalbundesanwalt weiter ausführte, gehen 90 Prozent der linksextremen Gewalttaten auf das Konto der sogenannten „Autonomen". Etwa 4000 Personen seien dieser Szene zuzurechnen. „Auf eine Gewalttat der Rechten kommen drei der Linken", so der Generalbundesanwalt. Die Autonomen sind die militanteste Gruppe unter den Linksextremisten.

Im „praktischen Teil" dokumentiert eine Schrift der Autonomen eine Montageanleitung zum Bau einer elektronischen Einrichtung zum zeitverzögerten Zünden von Brandsätzen. Die Anleitung wird mit den Worten kommentiert: „Werte Bastlerinnen und Bastler, wir sind gespannt auf Eure Ausprobier-Ergebnisse, die sich ja wohl in unserer Post niederschlagen werden!"

Jemand aus dem Sicherheitsbereich bemerkte, als die Ost-West-Konfrontation noch bestand, wurde gesagt, die Sicherheitsbehörden seien auf dem rechten Auge blind, heute jedoch sind die Medien auf dem linken Auge blind. In Sicherheitskreisen wird befürchtet, daß die öffentliche Sicherheit und Ordnung durch „gegenseitiges Hochschaukeln" zwischen Links und Rechts gefährdet wird. Besonders an Infoständen, an Parteitagen oder bei Demonstrationen von Rechten kann es zu Konfrontationen mit Linken kommen. Häufig entgleiten sogenannte „Antifaschismusaktionen" linker und linksextremistischer Kreise den Veranstaltern. Höchst bedenklich wird das gegenseitige Auflauern eingeschätzt. Rechtsextremisten werfen nachts an Büros der Linksextremisten Fensterscheiben ein. Linke stekken abgestellte Fahrzeuge ihrer Gegner in Brand.

Teile der Bevölkerung sind durch politisch motivierte Gewalttaten verunsichert. Es wird befürchtet, daß bald wieder „Weimarer Verhältnisse" eintreten könnten. **Adolf Wolf**



Wie ANDERE es sehen

Zeichnung aus „Frankfurter Allgemeine Zeitung"

Der dunkle Weg zum Licht

ERZÄHLUNG VON TILLY BOESCHE-ZACHAROW



Titelzeichnung unter Verwendung eines Holzstichs von Archibald Bajorat

4. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Schacktarp. Die Fluten steigen immer höher, viele Menschen haben bereits ihre Häuser verlassen müssen. Der alte Kosinsky fürchtet um seine Tochter Anne, die ihn einst im Streit verlassen hat, um den Jan zu heiraten. Er, der Todkranke, befiehlt, ein Boot klarzumachen, um die Tochter zu retten. Derweil sieht es im Bruch schlimm aus. Ulas und Gitte sind noch im Haus und warten auf Rettung.*

„Gitta, was ist los mit dir? Du hast früher nie die Flinte ins Korn geworfen. Du warst immer viel optimistischer als ich und hast zuversichtlich in die Zukunft geschaut."

Sie lächelte, aber es fiel etwas kläglich aus. „Früher, Ulas, früher war das auch anders. Da – gab es auch Hoffnung, und da gab es Janek."

Es gab ihm einen Ruck. Wie Schuppen fiel es ihm von den Augen. *Das* also war es, was seine fröhliche Schwester schwermütig gemacht hatte. Sie liebte Janek Jeromin! Aber Janek hatte sich für Anne Kosinsky entschieden. Deshalb fürchtete sich Gitta auch nicht vor dem Tod. Ohne Jan war ihr das Leben nichts wert.

„Gitta!" sagte er hastig. „Gitta, Jan ist doch nicht der einzige Mann auf der Welt. Du bist so schön. Hast du nie bemerkt, wie dir die Burschen nachsehen?"

„Ach, das interessiert mich nicht, Ulas. Jan ist zwar nicht der einzige Mann auf der Welt, aber der einzige, den ich liebe. Und ich werde ihn bis zum letzten Atemzug lieben. Ich hoffe, er wird am Leben bleiben und glücklich sein. Anne erwartet ein Kind von ihm. Ich wünsche ihr nichts Böses."

Sie konnte ein Aufschluchzen nicht verhindern und warf die Arme um ihres Bruders Hals. Dicht an seinem Ohr hauchte sie: „Weißt du, Ulas, wie wir erzogen sind? Wir sollten immer brav sein, wir sollten uns nichts vergeben. Aber jetzt, jetzt wünschte ich mir, ich hätte wenigstens einmal in Jans Armen gelegen. Jetzt muß ich sterben, ohne zu wissen, wie schön es sein muß, von ihm geküßt zu werden."

„Gitta!" schrie er entsetzt, weil er spürte, wie aller Lebensmut aus seiner Schwester wich. „Red nicht so! Alles wird gut!"

„Nein, ich denke, es ist so in Ordnung. Oder glaubst du, ich könnte es mit ansehen, wie Jan mit einer anderen Frau glücklich ist? Dann will ich lieber tot sein."

Er biß die Zähne zusammen, zog sie nur noch enger zu sich heran. Das Wasser stieg, unermüdlich, wie angezogen von Gittas Wunsch, in ihm Ruhe und Frieden zu finden. Als ihre Füße feucht wurden, zogen sie sie auf die erkaltete Herdplatte und schlangen die Arme darum.

Geschirrteile stießen mit feinem Schaben und Klirren gegeneinander, ehe sie versanken und nicht mehr zu sehen waren. Unter dem auf- und abebbenden Druck des gluckernden Elementes öffneten sich die Spindtüren. Becher tanzten wie kleine Kähne auf dem Wasser, der Schrank neigte sich und fiel um. Von einem Nagel an der Wand hing ein Handtuch in die trübe Brühe. Ein Stück Brot pendelte hin und her, sog sich voll. Luftblasen stiegen auf, das Brot verschwand.

Draußen stieg die Flut noch schneller. Der Philippone schlug, immer noch am Fenster bei den Jeromins stehend, die Hände vor das Gesicht, als er seine dürftige Kate, die ihm aber doch Obdach und Schutz geboten hatte, Heimat geworden war, langsam in den Wasserfluten untergehen sah.

Er versuchte zu brüllen, ohne zu wissen, ob er gehört wurde. „Haltet aus, Ulas. Der Kahn wird zurückkommen."

Er wußte nicht, daß der erwartete Kahn gekentert war und daß die Insassen nur mit Mühe und Not das Dorf erreichten und sich in die Kirche retten konnten.

*

Der Jerominschen geht es nicht gut. Sie weiß, sie ist nun am Ende ihres Weges angelangt. Es war ein langer, und meist ein schwerer Weg. Aber manchmal war es doch ganz schön, besonders damals, als sie – noch jung und leidenschaftlich – den Jeromin kennenlernte. Er war ein ähnlicher Typ wie der Philippone. Man fühlte sich wohl in seiner Nähe. Seit sie mit dem Sohn allein ist, hat sie oft Einsamkeit gefühlt. Sie hat sich nach ihrem Niklas gesehnt. Jetzt weiß sie, daß sie bald bei ihm sein wird. Und Jan hat die Anne.

Die Anne ist eine gute Frau. Die Alte mag ihre Schwiegertochter. Nur leid tut es ihr, daß die einst so samtigen Händchen der Jungen nun rauh und hart geworden sind. Aber streicheln können sie immer noch. Zärtlich fahren Annes Finger über die eingefallene Wange der Jerominschen.

Die alte Frau liegt da und schaut zurück in ihre Vergangenheit. Sie ist wieder jung und lebt in Litauen, dort, wo sie geboren wurde, wo sie lange verheiratet war, bis sie sich mit dem Sohn aufmachte, irgendwo anders eine Heimat zu finden.

Hier haben sie den Neuanfang gemacht. Man verfolgt sie nicht mehr wegen irgendwelcher Dinge, die früher einmal gut und richtig waren, dann aber von Reformern zur Kategorie des Alten, Abgetanen und des zu Vernichtenden eingestuft wurden.

„Im Herbst bin ich durch das Bruch gegangen", raunt sie, und die Jungen müssen sich anstrengen, sie zu verstehen. „Es war Nacht, und plötzlich sah ich ein Lichtlein. Ich glaubte, es käme aus dem Fenster unserer Hütte. Aber es verschwand und kam woanders wieder zum Vorschein."

„Es waren Irrlichter!" sagt Jan, um sie zu beruhigen.

Sie schüttelt den Kopf mit dem dünnen, fast weißen Haar.

„Nein, Sohnchen, das war dein Vater, der mir den Weg zeigen wollte – den Weg zu sich. Aber ich wollte noch bei dir bleiben, wollte sehen, wie es dir ergehen wird. Jetzt sehe ich, daß die Jeromins weiter bestehen werden. Das Wasser wird fallen, und ihr werdet glücklich sein, du und Anne und das Kleine ..."

Anne vermag dem Gespräch nicht zu folgen. Ihr tut der Kopf weh. Erst als ihre Füße kalt und naß werden, schreckt sie zusammen.

„Steh auf, die Flut steigt!" sagte Jan und zieht sie hoch. Die Mutter trägt er in eine andere Ecke und hüllt sie in alle Decken, die er finden kann. Aber sie ist schon nicht mehr auf dieser Welt. Sie sieht erneut das flackernde Licht, und sie weiß, ihr Niklas wartet. Als der Philippone vom Fenster rief: „Ein Kahn!" tut sie ihren letzten Atemzug, und Jan bleibt nur noch übrig, ihr die Lider über die Augen zu ziehen.

Fortsetzung folgt

Erminia von Olfers-Batocki — Platt

Platt is wie Vogelsang,
Platt is wie Senseklang –
wer kann dat schriewe?
Alle Tiet wohnt doarenn
Heimatleew, Heimatsenn,
drom mott et bliewe.

Platt is wie Ackerfohr, –
Platt is wie Eggespor –
wer kann dat lese?
Dee, wo ons Heimatmund
in alle Lewensstund
is trie jewese.

Platt is wie Flochteschlag, –
Platt is wie Well im Bach –
wer kann dat lehre? –
Wat ons leew Mutter sung,
wat anne Weeje klung,
dat bliwt op ewig jung,
dat well wie ehre!

Unser Kreuzworträtsel

ostpr. Gewässer (Masuren) · Koseform von Auguste · Cent (Abk.) · Held · Getreideunkraut · altgerm. Waffe · frz. Kriegshafen am Mittelmeer · Ausflugsort von Berlin · Schweiz. Bergstock · beständig · Zigarettenmarke · fossiles Harz · Teil des Ofens · frz. Maler (Pierre Auguste) + 1919 · Autoz. Köln · NW-Europäer · .... Kirche i. Königsberg · pers. Fürwort · Stadt i. West-Sibirien · Küstenfluß in Pommern · Skatwort · Urin · Zeitgeschmack · Ausruf · Gewinner · Kreis (Abk.) · Vorfahr

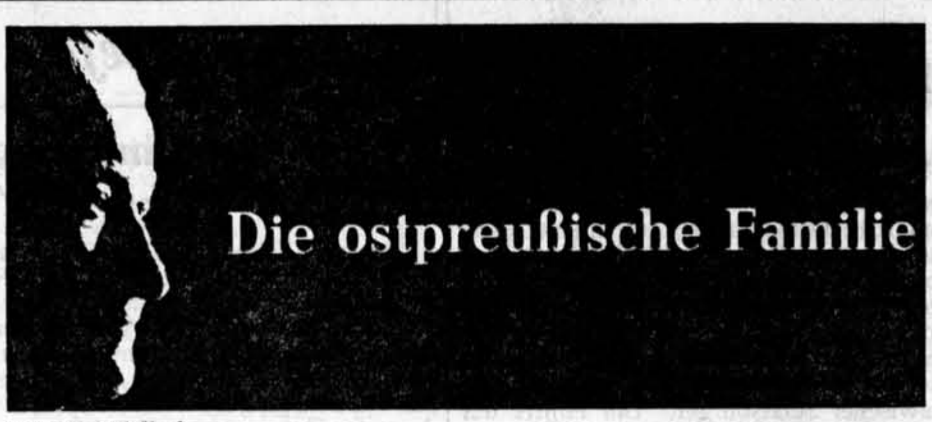
BK 910-297

Auflösung

	K		E			T		W
B	R	U	C	H		R	A	R
	A	R	K	O	N	A		A
A	U	S		S	A	G	A	N
	K	U	L	T		H	A	G
H	E	L		U	L	E		E
	L	A	U	S		I	L	L
	N		R		A	M		
	E	K	A	R	T	E		
	R	I	N	G	E	R		

1.)

Auflösung in der nächsten Folge



Lewe Landslied,

wieder einmal hat sich in unserer Erfolgsmappe so allerhand angesammelt. „Nach fast 50 Jahren besteht nun endlich Kontakt zu lieben Menschen aus Kreuzingen", schreibt Frau Annemarie Czepluch aus Güstrow. Ich konnte nur ganz kurz ihren Gruß an alle Elchniederunger vermitteln – und siehe da: Es meldeten sich prompt Landsleute bei der in Klein Girratischken geborenen Neuleserin unserer Zeitung. „Dat ös wörklich scheen", schrefft se, on wi segge dat ook.

Auch für Frau Jutta Schütze aus der Königsberger Rippenstraße gab es ein Wiederfinden – zwar nicht mit der gesuchten Margot Scharfenort, aber mit einer anderen Freundin. „Wir sind um 40 Jahre echt betrogen worden", schreibt Frau Schütze. Aber nun wird nachgeholt. „Hoffentlich sind uns noch einige Jahre beschieden, um diese Freude des Sichwiederfindens zu nutzen und zu genießen." Wir wünschen das Ihnen auch und uns allen. Ein – wirklich – allerletztes Dankeschön soll ich von Frau Margot Sommerlad sagen. „Noch immer erhalte ich das gesuchte Schubert-Lied, und da ich meinen vielen Landsleuten versprochen habe, die restlichen Noten an Sie zu schicken, übersende ich sie Ihnen!" Das Lied ist nun pungelweise in meinem Archiv.

Ganz schnell bekam Frau Helga Krutein Antwort auf die Frage nach dem Kaffeeservice mit dem Elchkopf: Die Manufaktur Tillowitz lag in Schlesien an der Neiße. Es hat sich sogar eine Leserin gemeldet, deren Tante Mamsell bei dem Fabrikanten war. Sie selber hat als Landjahrmädel Ostpreußen erlebt und so lieb gewonnen, daß sie heute noch das Ostpreußenblatt liest.

Auch die Österreicherin Maria Strohmayr kann die wenigen Wochen ihrer ostpreußischen Landjahrzeit bei der Familie Sembill in Neuendorf/Elchniederung nicht vergessen. Damals kaufte sie in Tilsit ein „Leibchen", einen buntbestickten Spenzer, wie wir damals sagten. Sie hat das gute – und gut erhaltene Stück mir durch ihre Bekannte Margot Nessel aus Amstetten, einer treuen Leserin des Ostpreußenblattes, zukommen lassen. Ich habe es mit Dank an die Kulturabteilung der Landsmannschaft weitergeleitet. Auch unsere Leserin Charlotte Schütz aus Remchingen besaß noch ein kleines Andenken an ihre Heimatstadt Königsberg: einen Kassenzettel der Firma Gebrüder Siebert. Sie überließ ihn Frau Tölpel, die nun ein weiteres Souvenir an ihre alte Firma hat. Ja, so geht es rund in unserm Familienkreis.

Und das Karussell kreist weiter: Frau Lise-Lott Kalmus aus Husum konnte Herrn Wittke, der den Heiligencreutzer Gemeindebrief sucht, die Anschrift von der Witwe des Verfassers, Pastor George Henkys, mitteilen. Da wird sich also wieder ein Wunsch erfüllen. Hoffen wir das auch für Herrn Gerhard Mannke, Haferkamp 8 in 2200 Elmshorn, der trotz zahlreicher Versuche bisher kein Material über die Christliche Gemeinschaft „Friedenshort" in Königsberg erhalten konnte. Er beschäftigt sich sehr mit den christlichen Gemeinschaften in unserer ostpreußischen Metropole und benötigt für seine Dokumentation noch die Angaben über den „Friedenshort" aus der Kneiphöfischen Hofgasse.

Sein Ahnenbuch möchte Herr Gerhard Girgsdies vervollständigen, das ihm vor kurzer Zeit in die Hände fiel. Erstaunt mußte er feststellen, daß dort die väterlichen Vorfahren bis in das siebzehnte Jahrhundert erfaßt waren. So saßen die Ahnen seiner Großmutter schon im Jahre 1638 in Lappienen/Elchniederung. Diese Großmutter Anna, geb. Grigoleit, geb. 1871 in Antonischken, verstorben 1958 in Gardelegen, hatte zwei Brüder: Eduard Grigoleit, geb. 1896 in Jäckischken (Kleeburg), Sippenforscher in Kaukehmen (Kuckerneese), und Georg Grigoleit, geb. 1889 in Ackmenischken (Stucken). Dieser Georg schiffte sich am 13. 2. 1913 auf der „Lapland" in Antwerpen ein, um nach Amerika auszuwandern. Seit 1929 war er Staatsbürger der USA, und aus dieser Zeit stammen seine letzten Briefe. Vielleicht leben noch Nachkommen dieses Onkels – es hat ja da schon einige Wunderchen bei uns gegeben. Unser Landsmann hofft auch im Interesse seines 82jährigen Vaters und dessen Schwester auf eine Nachricht. Anschrift: Gerhard Girgsdies, Gustav-Kurtze-Promenade 14 in O-1260 Strausberg.

In das „Land ihrer Väter" war Frau Elisabeth Niewisch aus Essen gefahren – ihre Großeltern zogen vor hundert Jahren aus Ostpreußen ins Ruhrgebiet. Und jetzt fühlt sie sich ganz der „Ostpreußischen Familie" zugehörig. Willkommen in unserm Familienkreis, liebe Frau Niewisch!

Lang versproake, nich geschreewe, nu wart oaber Tied: Frau Dora Stark – geb. Meyer aus Tulpeningen – sucht die Ballade „Oko ten Broke". In meinen Balladenbüchern, vor allem mit Münchhausen-Balladen, habe ich sie vergeblich gesucht. Textprobe: „Der Königin Stirn ward weiß wie des Saales marmorne Fliesen, ihr Blick traf dunkel und heiß ihren blonden deutschen Riesen ..." Zu senden an Frau Dora Stark, Gelnhäuser Straße 23 in 6458 Rodenbach bei Hanau.

Bleiben wir bei Balladen. „Das Ordensschloß zu Bartenstein schließen die wilden Pruzzen ein ..." Als Schlesier hat Herr Hans-Harald Brestrich diese Zeilen noch aus seiner Schulzeit in Erinnerung. Aber selbst befragte Bartensteiner mußten passen. Wer kennt sie? Herr Brestrich, wohnhaft Hegelstraße 17 in 2940 Wilhelmshaven, würde sich freuen. Und wer findet in seinen Agnes-Miegel-Bänden den „Nobiskrug"? Ich glaubte, eine umfassende Miegel-Bibliothek zu besitzen, aber ich suchte vergeblich. Wer kann helfen? Nicht nur Frau Renate Großmann, Turnstraße 8 in 7530 Pforzheim, wäre glücklich, sondern die ganze LOW-Frauengruppe.

Als gebürtiger Danziger (mit Königsberger Frau) sucht Herr Hans Daniels, Marrensdamm 40 in 2390 Flensburg, die Danziger Geschichten „Poguttke erzählt". Hier bin ich sehr optimistisch, daß sich das Buch aufstöbern läßt.

„Meine Mutti bekam in jungen Jahren von meinem Vater das Büchlein ‚Das Land, das ich lieb gewann' – auf der Flucht ging es verloren," schreibt Frau Hildegard Weiß, Olkrichstraße 29 in O-3035 Magdeburg. Es konnte auch nicht in Antiquariaten aufgetrieben werden – anders wie die Bücher von Charlotte Keyser, die immer wieder gesucht werden, wie „Schritte über die Schwelle" sowie „Und immer neue Tage". Gerade nach diesen Büchern habe ich wieder viele Fragen vorliegen. Ebenso nach Johanna Wolffs „Hanneken". Ganz dringend gesucht von Frau Elly Kern, Hirtenstraße 5 in O-1020 Berlin. Vielmehr von deren Neffen, die es Frau Kern so gerne zu Ostern schenken wollen. Ebenfalls wird es – ebenso wie „Hannekens große Fahrt" gesucht von Frau Eva Kötschau, Ricarda-Huch-Weg 2 in O-6900 Jena. Ein ostpreußisches Lesebuch aus den 30er Jahren für die oberen Volksschulklassen sucht Herr Horst Gonska, Am Schützenholz 15 in 3044 Neuenkirchen.

„Als Kinder besaßen wir ein Klappbuch von der Riesenwurst in Königsberg", erinnert sich Frau Hertha Riel, Madamenweg 14 in 3300 Braunschweig. Seitdem im Ostpreußenblatt darüber geschrieben wurde, geht der Text unserer Leserin nicht mehr aus dem Kopf: „In Königsberg, der alten Stadt, beriet einmal der Magistrat, wie man dem Volks durch Lustbarkeit erleichtere die schwere Zeit ..." Wer kann Frau Riel den Text zusenden?"

Die Wurst hat ja sprichwörtlich zwei Enden – unsere Familie aber eins, und das ist jetzt erreicht. Also: Op Wiederläse!

Ihre Ruth Geede

Weißes Gold für den König

Porzellan – kostbare Zeugnisse des deutschen Kunsthandwerks

Porzellan, das „Weiße Gold", wie das edle Material auch gern oft genannt wird, ist zur Zeit offenbar in Mode, zumindest, wenn man die Ausstellungsthemen vieler Museen betrachtet. Da erinnerte man kürzlich im Tiroler Landesmuseum in Innsbruck an „275 Jahre Wiener Porzellan"; da stellt das Berlin-Museum die Porzellanmanufaktur Schumann vor (bis 12. April), die Dresdner Porzellansammlung zeigt „Französisches Porzellan in Dresden" (bis 16. April) und das Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe präsentiert vorwiegend aus eigenen Beständen „Berliner Prozellan des 18. Jahrhunderts" (bis 25. April; Katalog DM 44).

Im August sind es 230 Jahre her, daß der Preußenkönig Friedrich II. selbst die Manufaktur übernahm, die mit dem Kürzel „KPM" zu einem begehrten und berühmten Markenzeichen werden sollte. Der König besaß detaillierte Kenntnisse über die Herstellung des „Weißen Goldes" und machte die Manufaktur bald zu einem rentablen Unternehmen. Seine Vorgänger hatten da weniger Glück ...

Jahrhunderte hatte es gedauert, bis man in Europa dem chinesischen Geheimnis der Porzellanherstellung auf die Spur gekommen war. Erst 1709 war es Johann Friedrich Böttger aus dem Vogtland gelungen, am Hof August des Starken zartes Porzellan zu brennen. 1710 wurde in Dresden die erste Porzellanmanufaktur durch königlichen Erlaß gegründet und noch im gleichen Jahr auf die Albrechtsburg in Meißen verlegt.

Schönheit der Waren

In Brandenburg-Preußen aber hatte man weniger Glück. Versuche in Plaue an der Havel und in Berlin durch den Chemiker Dr. Johann Heinrich Pott scheiterten. Dann am 10. Januar 1751 schrieb der Berliner Kaufmann Wilhelm Kaspar Wegely an den preußischen König Friedrich II.: „Ich habe es durch viele Mühe und Kosten dahin gebracht, daß ich nicht allein die Materie, woraus das Meißener Porcellain verfertigt wird, sondern auch die Art von dessen Bereitung glücklich entdeckt, und unterstehe mich, E.K.M.i.a.U. zu versichern, daß, wenn ich diese nützliche Fabrique erstlich en train gebracht und hinlängliche Arbeiter angestellt, ich der Meißner Fabrique an Schönheit der Waren wenigstens gleichkommen und, was den Preiß anlanget, es derselben weit zuvorthun und mein Porcelaine viel wohlfeiler als selbige verkaufen will." – Dazu erbat sich Wegely von seinem König noch die Zusicherung eines Monopols auf das Porzellan für 50 Jahre. Eine Hoffnung, die sich bei weitem nicht erfüllen sollte.

Friedrich der Große unterstützte das Vorhaben des Kaufmanns, so daß dieser 1751 mit der Errichtung eines Manufakturgebäudes in der Neuen Friedrichstraße am Königstor beginnen konnte. Porzellan ist dann vermutlich erst ab 1753 hergestellt worden. Vier Jahre später aber mußte Wegely seine Manufaktur wieder aufgeben – die hohe Politik, oder besser die Schlesischen Kriege und ihre Folgen hatten dem sonst erfolgreichen Kaufmann einen Strich durch die Rechnung gemacht, da umfangreiche Warenbestände aus Meißen durch die Besetzung Sachsens den Markt in Brandenburg-Preußen überschwemmten.

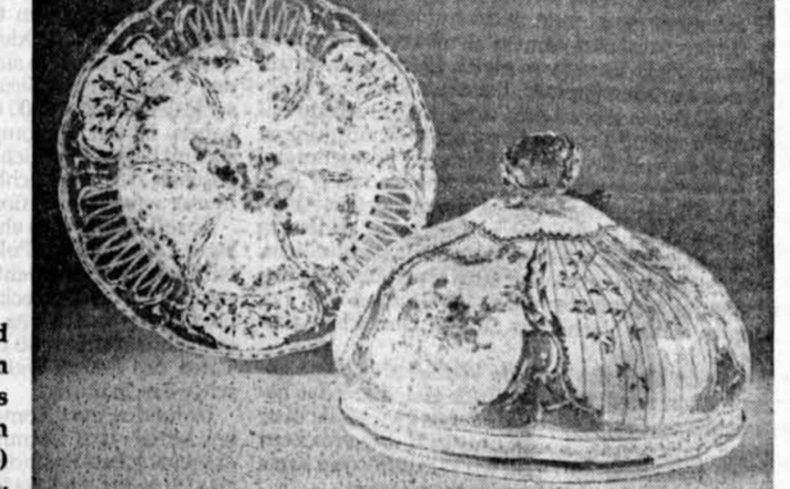
Anfängliche Bemühungen des Preußenkönigs, die sächsische Manufaktur durch einen Vertrauten für sich nutzbar zu machen, scheiterten. So machte er sich daran, einen anderen Unternehmer zu suchen, der in Berlin eine neue Manufaktur errichten sollte. In dem 1710 im westpreußischen Konitz geborenen Johann Ernst Gotzkowsky, einem versierten Kaufmann und Finanzgenie, fand er den geeigneten Mann.

1761 errichtete Gotzkowsky in der Leipziger Straße eine neue Manufaktur – Bestände und Modelle hatte er von Wegely übernommen. Doch nur zwei Jahre sollte das Unternehmen florieren. Nicht zuletzt durch das Ende des Siebenjährigen Krieges und den Frieden von Hubertusburg in finanzielle Schwierigkeiten geraten, mußte Gotzkowsky die Manufaktur, die 146 Personen beschäftigte, bereits 1763 für 225 000 Taler an den Preußenkönig verkaufen. – Der Aufstieg der Königlichen Porzellan-Manufaktur (KPM) begann ...



Doppelstandbild der Prinzessinnen Luise und Friederike von Mecklenburg-Strelitz (Biskuitporzellan, Modell von Gottfried Schadow, 1796; verkleinerte Version des Marmorstandbildes von 1797)

Die Hamburger Ausstellung zeigt denn auch aus allen drei Perioden (Wegely, Gotzkowsky, KPM) Beispiele kostbarer Porzellankunst – Figuren und Gebrauchsgegenstände, große Service für die königliche Tafel ebenso wie kleine Tête-à-têtes für den intimen „Kaffeeklatsch". Originell sogenannte „Trembleuses" für zittrige Hände – der hohe Rand der Untertasse und ein Deckel verhinderten das Überschwappen des Getränks –, ein Reisekoffer mit Serviceteilen aus der Zeit 1785/95 oder ein Lichthütchen aus dem Jahr 1768, vermutlich zum Löschen einer Kerze gedacht. Bedenkt man, wie zerbrechlich das Material ist, das die Zeiten überdauert hat – Zeiten, die keineswegs friedlich waren –, dann sind diese Zeugnisse deutschen Kunsthandwerks vielleicht noch höher einzuschätzen, zeigen sie doch auch heute die außerordentliche Kunstfertigkeit vergangener Generationen. **Silke Osman**



Wärmeglocke und Dessertteller vom Tafelservice für das Neue Palais in Potsdam (1765/66)

Fotos (2) Archiv

Balkankrieg:

Die Kriegsverbrecher sichern ihre Flucht

Im Falle einer serbischen Niederlage: Luxus-Exil in Zypern, Israel oder Griechenland

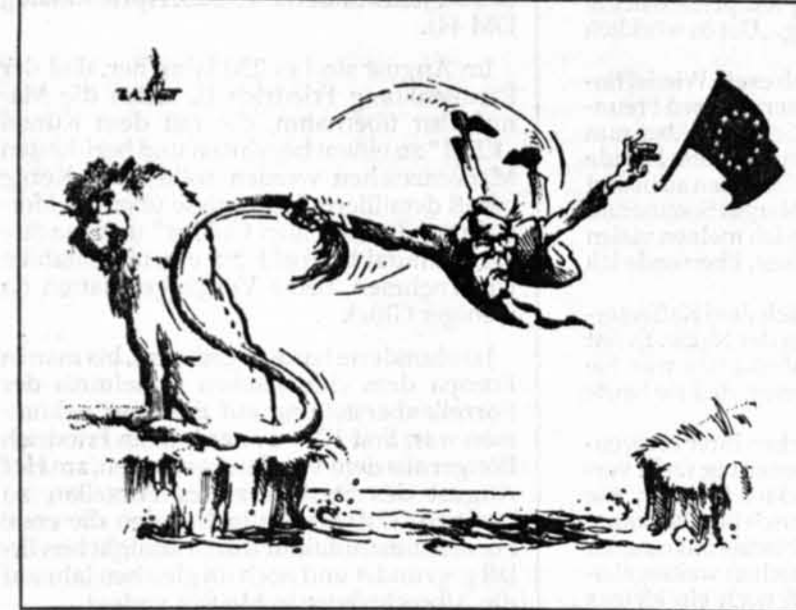
Für den Fall einer serbischen Niederlage gegenüber einer ausländischen Intervention oder eines „gewaltsamen Sturzes der Verfassungsordnung der Bundesrepublik Jugoslawien" hatte der Geheimdienst der Militärspitze schon unter General Aleksandar Vasiljević einen besonderen Geheimplan „zum Schutz verdienter jugoslawischer Kämpfer und Politiker" ausgearbeitet. Er wurde nach dem Sturz Vasiljevićs Anfang Mai 1992 von einem Team mit dem Oberst der Abwehr, Milan Milojević, dem Abwehrchef der Luftwaffe, Radomir Sekulić, und dem Chef des militärischen Abschirmdienstes, Generalmajor Nedjeljko Bosković, komplettiert und im November 1992 erneut revidiert.

Es handelt sich um einen detaillierten Plan (Tarnname „Operation Phönix") zur Rettung der serbischen Kriegsverbrecher, denn er denkt vor allem an serbische Politiker und Militärpersonen, denen eine Gefangennahme oder Auslieferung als Kriegsverbrecher drohen könnte. Solche Personen sollen deshalb notfals in sicheren ausländischen Staaten Unterschlupf erhalten.

Zu den Personen, die bei Gefahr unbedingt ins Ausland verbracht und anschließend am besten für vermißt oder tot erklärt werden sollen, zählen alle „bedeutenden militärischen Kommandeure", aber auch weniger bedeutende Führer kleinerer militärischer Einheiten, wobei die Armee an die Führer paramilitärischer serbischer Einheiten in Bosnien, der Herzegowina und Kroatien denkt, die auf Grund ihrer besonders grausamen Kriegsführung gegen die Zivilbevölkerung an der Spitze aller Kriegsverbrecherlisten stehen. Doch auch in diesem Plan wird an die politisch Verantwortlichen gedacht, über deren Unterbringungsmöglichkeiten in möglichst sicheren Exilstaaten pedantisch Buch geführt wird. Als relativ sicheres Exilland für serbische Politiker und Militärs gilt der griechische Teil von Zypern, wo hunderte serbische Auslands-Firmen und Bankfilialen registriert sind, die, relativ unbehindert, von hier aus versuchen, das Waffen- und Handelsembargo gegen Serbien zu unterlaufen.

Serbiens Präsident Slobodan Milosević soll notfalls in Nikosia im griechischen Teil Zyperns Unterschlupf finden, wo für ihn von einem Konto der mit Waffenhandel gut verdienenden „Yugoskandik"-Bank schon eine Villa im Wert vom 12 Milionen Dollar gekauft worden sei.

Der serbische Luftwaffengeneral Bozidar Stevanović soll sich im Gefahrenfall unter dem falschen Namen Adam Varagić in einem vornehmen Wohnviertel von Tel Aviv niederlassen, wo auch sein Kollege, der Chef



Wie ANDERE es sehen

Zeichnung aus „Die Welt"

der militärischen Abwehr, Nedeljko Bosković, untergebracht werden soll, was auf besondere Beziehungen zwischen dem militärischen Abwehrdienst Rest-Jugoslawiens und dem israelischen Geheimdienst hinweist. In einer Liste, die mögliche internationale Partner bei der Unterbringung flüchtiger serbischer Personen nennt, wird der israelische Geheimdienst Mossad sogar ausdrücklich genannt. Möglicherweise haben beide Geheimdienste auf der Basis gemeinsamer Abneigung gegen Muselmanen und Kroaten zueinander gefunden. Als Villen-Vermittler für hohe serbische Militärs in Israel tritt die Belgrader „Dafinament"-Bank auf, die ebenfalls gut am Waffenhandel und sonstigen Embargobrüchen – auch mit israelischen Firmen – verdient und schon 7,5 Millionen Dollar bei der „Bank Leumi" eingezahlt hat. Angegebener Verwendungszweck: „Lösung von Wohnproblemen jugoslawischer Staatsbürger." Der Führer der rechtsradikalen „Serbischen Radikalen Partei" und heimliche politische Verbündete Milosevićs, Vojislav Šešelj, soll vom heimlichen Verbündeten Serbiens, Griechenland, in der kleinen Gemeinde Kalavritalamia untergebracht werden.

Neben Zypern, Griechenland, Israel und dem Irak erscheinen auf der Liste als mögliche Unterschlupforte noch einige Verbündete Jugoslawiens aus der Zeit der Politik der Blockfreiheit, in der die jugoslawische Armee Zimbabwe, die PLO und einige radikal linke Guerillaorganisationen in Lateinamerika mit Waffen versorgte und deren Anhänger trainierte, sowie rechtsgerichtete serbische Cetnik-Exilorganisationen in Kanada und Australien.

Bei ihrer Erwähnung wird aber ausdrücklich angemerkt, daß es zwar mit diesen Organisationen Abkommen gebe, daß die Regierungen Kanadas und Australiens davon aber nichts wüßten. Bisher ist nur ein Fall bekannt, in dem ein wegen Kriegsverbrechen dringend verdächtiger Serbe als lästiger Zeuge ins Ausland in Sicherheit gebracht worden sei: Vukasin Soskocanin, der im kroatischen Dorf Borovo Selo an sadistischen Massentötungen beteiligt gewesen sein soll. Er wurde für „tot" erklärt, doch soll er sich unter dem Namen eines ehemaligen „Securitate"-Offiziers sicher und gesund im mit Serbien befreundeten Rumänien aufhalten.

Hans-Peter Rullmann

Warschau:

Auf der Suche nach Klarheit

In Polen machen sich Orientierungslosigkeit und Unmut breit

Polens Präsident Lech Walesa zeichnet sich dadurch aus, daß er direkt und ungeschminkt Sätze spricht, die er ohne Rücksicht auf die damit ausgelösten Folgen für notwendige politische Wahrheiten hält.

Als er jetzt auf der Generalversammlung der Delegierten der Gewerkschaft Solidarität auf der Danziger Werft sprach, beschimpfte er einmal mehr die von ihm während seiner Präsidentschaft berufenen Regierungen, weil diese durch ihre Versäumnisse den Anschein erweckt hätten, daß er, der Präsident und ehemalige Gewerkschaftsführer, unehrlich geworden sei.

Dann geißelte er die von allen bisherigen Regierungen versäumte in gerechten Bahnen sich vollziehende Privatisierung, weshalb er, plötzlich wieder, in die Rolle eines Gewerkschaftsführers schlüpfte.

Es herrscht eigentlich in Polen ein ständig schwelender Konflikt zwischen dem Präsidenten und der jeweiligen Regierung, obwohl gesagt werden darf, daß es mit der gegenwärtigen Ministerpräsidentin Hanne Suchocka bislang noch am besten gegangen ist. Aber auch jüngst kam die Drohung aus dem Präsidentenpalais, daß die Auflösung des Parlaments eine notwendige Konsequenz sei, wenn nicht der Haushalt durch das Parlament genehmigt und verabschiedet werde.

Polen wird auf seinem demokratischen Weg durch die Existenz von gleich 19 im Sejm vertretenen Parteien geplagt. Bei einer Umfrage jüngsten Datums schnitt die Partei der Ministerpräsidentin mit 35 Prozent Sympathie-Bekundungen am besten ab. Etwa in der Mitte der Bewertungen liegen die ehemaligen Kommunisten mit 17 Prozent. Die deutsche Gruppe, die mit sieben Abgeordneten im Parlament vertreten ist, bildete in dieser Umfrage mit zwei Prozent das Schlußlicht, was sicherlich und leider auch etwas über die Zuneigung beziehungsweise Ablehnung der Polen in ihrem Verhältnis zu den Deutschen aussagt.

Wenn über die marode Wirtschaft Polens gesprochen wird, fällt der Blick gleich auf das benachbarte Deutschland und den gleichfalls über vier Jahrzehnte kommunistisch beherrschten Teil, die ehemalige DDR, wo Westhilfe und harte D-Mark die Lage weiteraus entschärfen.

Um die Währung in Polen ist es schlecht bestellt, so daß schließlich der Wechselkurs für eine Mark inzwischen bei 10 000 Złoty gelandet ist.

Die Zukunftshoffnung für Polen heißt Europäische Gemeinschaft, verbunden mit der Erkenntnis, daß der Weg nach Europa über Deutschland führt. Es fehlt nicht an wortreichen deutschen Zusagen, sich für den Beitritt Polens zu EG besonders zu engagieren, aber dennoch weiß man, und dies hoffentlich auch in Polen, daß wohl erst das Jahr 2000 realistisch betrachtet anvisiert werden kann. Die polnische Ministerpräsidentin hat soeben in Wien während eines Vortrages an der allgemeinen Haltung des Westens gegenüber Polen heftig Kritik geübt.

Allerdings ist auch bekannt, daß es in Polen eine starke antieuropäische Tendenz gibt. Im Sejm wird davor gewarnt, Brüssel zur Hauptstadt auch Polens zu erklären, denn, so lautet die geradezu nationalistische Logik, wer Europa sage, meine im Grunde immer auch Deutschland als sowohl wirtschaftliche wie auch politische Vormacht. Hier wird bewußt an antideutsche Ressentiments appelliert.

Ohnehin werden die Deutschen aus nationalistischem Blickwinkel beurteilt. Auch wenn man deutsches Kapital im Lande wünsche, so sollte es doch am liebsten im Osten Polens, aber nicht gleich jenseits von Oder und Görlitzer Neiße investiert werden, wie sich ein polnischer Minister der Vorgänger-Regierung geäußert hat. In Oberschlesien, wo etwa 800 000 Deutsche ihre Heimat haben, ist der Umgang miteinander heute bestimmt besser und nicht mehr mit der kommunistischen Zeit vergleichbar, aber es kommt leider immer wieder zu nationalistischen Exzessen.

So soll, falls in dem ehemaligen Zwangsarbeitslager Lamsdorf der Polen in den Jahren 1945/46 ein Gedenkstein errichtet werden darf, die Erinnerung an die Deutschen nicht erlaubt werden. Und wir erinnern uns auch noch des künstlich entfachten Streites ob der Gedenkstätten für die Toten des Ersten Weltkrieges und deren deutscher Beschriftung.

Unter den vom Kommunismus befreiten Staaten Mittel- und Ostmitteleuropas nimmt Polen die schwächste Position ein. Noch hat Polen nicht zu sich selbst zurückgefunden. **Herbert Hupka**

Weißrußland:

KGB in strahlend neuem Gewande

Selbst Oppositionelle halten Geheimdienst nun für unverzichtbar

Im April 1992 wurde dem weißruthenischen (bjelorussischen) KGB ein neuer Name verpaßt: „Sicherheitsdienst Bjelorußlands" (SDB). Jedoch ist das Ganze eigentlich nur ein kosmetischer Vorgang. Denn: Im Prinzip wurden alle früheren KGB-Offiziere übernommen, vorausgesetzt sie haben bjelorussisches Blut in den Adern. Auch der Kontakt zu den einstigen Genossen in Rußland wird wohl geblieben sein. Kritiker spotten, daß in den „SDB"-Amtsstuben noch immer das Konterfei des in Bjelorußland geborenen Gründers der KBG-Vorgängerorganisation „Tscheka", Felix Dzierzynski, hänge, vom KGB „eiserner" und vom Volk „blutiger Felix" genannt. Wobei anzumerken ist, daß Felix Dzierzynski ein polnischer Landedelmann war, der sich zu seinem Polentum auch offen bekannte.

Sogar aus Kreisen der Opposition im Minsker Parlament wird hervorgehoben, daß das einstige bjelorussische KGB das „humanste" gegenüber der Opposition innerhalb des sowjetischen KGB gewesen sei. Auch hört man von dort heute, daß das KGB unabdingbar sei, da man nur mit seiner Hilfe die Korruption, die sich auch unter den Beamten, innerhalb der Polizei und der gesamten Justiz ausbreite, ferner die zunehmenden Wirtschaftsverbrechen und vor allen Dingen die neue Mafia bezwingen könne. Und in der Tat: „SDB"-General Eduard Shirkouski kann auf diesem Gebiet mit stets neuen Erfolgen seiner Truppe aufwarten.

Geändert hat sich für die Geheimdienstler dennoch einiges: Sie unterstehen nicht mehr der Kontrolle einer Partei oder der Regierung, sondern der des Parlamentsvorsitzenden. Einige Abteilungen wurden umfunktioniert oder neugeschaffen, wie die für organisiertes Verbrechen, Korruption und Wirtschaftsspionage. Zudem wurde der frühere militärische Geheimdienst „GRU" in den neuen „SDB" eingegliedert.

Für die „SDB"-Angehörigen ist jetzt „demokratischer Patriotismus" angesagt. Dazu gehört offenbar auch die Mitgliedschaft zur orthodoxen Kirche. Scharenweise ließen sich folglich „SDB"-Männer mit ihren Familien taufen, schicken ihre Sprößlinge zum Religionsunterricht, dekorieren ihre Privatwohnungen mit Ikonen und pilgern zu den sonntäglichen Gottesdiensten.

Joachim G. Görlich

Leserbriefe

Keine Verunglimpfung

Betr.: Folge 2/93, Seite 19, „Kopffüßler Agnes Miegel"

Zu keinem Zeitpunkt haben die im vergangenen Sommer entlassenen Schüler und Schülerinnen des 10. Schuljahrs zusammen mit ihrem Kunsterzieher Herrn Weber im Sinn gehabt, die Dichterin und Namenspatronin unserer Schule zu verunglimpfen oder zu brüskieren. Vielmehr ging es bei dieser Arbeit, die von der ersten Planung bis zur Durchführung und schließlich bis zum Aufstellen der knapp zwei Meter großen und zwei Tonnen schweren Betonfigur ein großartiges Beispiel für Zusammenarbeit auf der Grundlage von Schülerideen und Schülerinitiative war, um die eigenhändige Gestaltung einer Plastik der Dichterin Agnes Miegel als Erinnerungsgabe an die Schule und an zukünftige Schülerjahrgänge.

Die Schülerinnen und Schüler hatten im Kunstunterricht sich mit der modernen Plastik beschäftigt und unter anderem die „Kopffüßlerfiguren" von Horst Antes kennengelernt. Nach vielen Vorentwürfen besannen sie sich dieser „Vorbilder" und entschieden sich für diese Formensprache, die sie zeitgemäß, ausdrucksstark und auch technisch realisierbar fanden.

Wenn junge Leute mit viel Engagement und Energie ein solches Werk geschaffen haben, dessen Formensprache nicht die der älteren Generation ist, so gebietet es m. E. die Toleranz, behutsam mit dieser künstlerischen Darstellung umzugehen. Selbstverständlich respektieren wir – Schüler- und Lehrerschaft – Ihre Gefühle, die Sie mit Ostpreußen, Königsberg und der Dichterin Agnes Miegel verbinden.

Ekkard Bruns, Realschulrektor
Agnes-Miegel-Realschule, Osnabrück

Dankbar quittiert

Betr.: Folge 10/93, Seite 23, „Hilfe fiel auf fruchtbaren Boden"

Die dem Tilsiter Theater aus Anlaß seines hundertjährigen Bestehens erwiesene Hilfe hat bei den heutigen Bewohnern der Stadt gebührende Aufmerksamkeit und Würdigung gefunden. So schrieb Herr Leonow in einem Beitrag, der auf Seite 1 der Stadtzeitung Wjestnik veröffentlicht wurde, unter anderem folgendes: „Walter Stuhlemmer überbrachte dem Theaterensemble ein Weihnachtsgeschenk besonderer Art: Einen komfortablen Mercedes-Bus. Als gebürtiger Tilsiter und Hamburger Theatermann hat er ein inniges Verhältnis zum Tilsiter Theater. Schon einmal brachte er im Rahmen humanitärer Hilfe Ausrüstungsgegenstände für unsere Bühnentechniker. Bei dem neuerlichen Besuch wurden die Hamburger Gäste auch von Oberbürgermeister Ponomarenko empfangen." Es ist gut zu wissen, daß auch in ähnlichen russischen Stellungnahmen die besondere Rolle ostpreußischer Vertriebener beim Erhalt kultureller Einrichtungen anerkennend hervorgehoben und mit Dankbarkeit quittiert wird.

Hans Dzieran, Chemnitz

Ingrid Koch

Eine Mutter wartet

Großpapa, erzähl' uns von früher!" Drei Kinder sitzen vor dem alten Mann, der es sich im Sessel gemütlich gemacht hat. Vor den Fenstern wird es schummrig, die rechte Zeit zum Erzählen. Wie oft schon haben die Urenkel ihn so gebeten. Sie kennen sie fast auswendig, die gemütvollen Geschichten aus Urgroßvaters Heimat, dem fernen Ostpreußen. – „Erzähl' uns von deinem Land", sagt der Älteste. „Ist da jetzt auch Frühling?"

Der alte Mann blickt in die Ferne. Sein Gesicht wirkt heiter und traurig zugleich. Dann hebt er an: „Ja, heut werd ich Euch ein Bild malen von der Mutter Ostpreußen. Sie ist meine Heimat, und ihr sollt wissen, wie sie aussah. Wir lebten in ihrem Schoß, der war groß und weit und hatte Platz für uns alle. – Wie ihr Gesicht aussah?

Ach, es war ein gütiges Gesicht, von unzähligen Runzeln durchzogen. So richtig sahen wir sie im Frühjahr und im Herbst, wenn das Land frisch gepflügt war und die Ackerfurchen ihrem Gesicht Alter und Würde gaben. Ihr Haar glänzte im Sommer golden, wenn der Wind über das reife Korn strich, und es lag wie in großen Wellen an ihrem Kopf. Im Winter dagegen verwandelte es sich in Silber, wenn der Rauhreif alles verzaubert hatte, und es funkelte und glitzerte von zahllosen kleinen Diamanten. Blau oder tiefschwarz waren ihre Augen. Sie veränderten sich mit dem einfallenden Licht. Das waren die tausend Seen." – „Warum soviel Augen, Großpapa?"

„O ja, die brauchte sie, weil sie soviel Kinder hatte. So konnte sie alle gleichzeitig sehen. Wie das Kleid unserer Mutter Ostpreußen aussah? Sie trug lange, weite Röcke. Sie waren grünbraun gemustert. Verbrämt waren sie mit Wäldern aus dunkelgrünen Tannen und bekränzt mit dem zierlichhellen Laub der Birken. An der Ostsee entlang war der Saum aus schneeweißem Sand, verziert mit eingewebtem Bernstein und gepaspelt mit dem Schaum der Meeresbrandung.

Ihr mögt denken, daß es ein sehr schlichtes Gewand war. Ja, das war es, und dennoch war sie zu den verschiedenen Jahreszeiten ganz schön eitel und wußte sich zu putzen. War sie winterüber in schneeweißen Röcken einhergegangen, wartete sie sehnsüchtig darauf, daß sie sie schon zur Osterzeit ablegen konnte. Zartgrün war in jenen Wochen ihr Kleid, und es wehte zuweilen im milder werdenden Frühjahrswind, der zögerlich von Südost heranwehte und die Schneeränder endgültig tauen ließ. – Kamen wir dem Pfingstfest näher, legte die Mutter Ostpreußen ein prächtiges Gewand an. Das war über und über mit Wiesenblumen geschmückt. Die Weiden sahen aus wie buntbestickte Schürzen. Sie trug es stolz, als wollte sie sagen: Seht her, Kinderchen, ich hab mich schönjemacht für euch!

Und ihre Augen, die Seen, leuchteten karfunkelblau in der Frühjahrssonne. – In dieser Zeit wurden ihre Kinder froh und fleißig, und die schwere Arbeit ging ihnen doch leicht von der Hand. Sie brachen mit ihren Pflügen das ausgeruhte Erdreich um und legten neue Saat in den Acker. Die Stalltiere machten sich über die saftigen Weidegräser her. Die Fischer wagten sich weiter auf das Meer hinaus.

Wir, die kleinsten ihrer Kinder, liefen in die Wälder, pflückten Anemonen, Himmelschlüssel, und wenn es noch wärmer geworden war, die himmelblauen Leberblümchen und waren darüber so glücklich.

Überall herrschte reges Leben und Treiben. Die Mutter Ostpreußen sah es, lächelte zufrieden und legte dankbar die Hände in ihre blumengeschmückte Schürze, wenn ihre Kinder am Abend müde von der Arbeit zur Ruhe gingen, und sie dachte: Sind gute Kinder, hüten das Land und sorgen für neues Brot, bewahren mein Erbe und die Tradition. – Dann betete sie mit dem Abendwind: Herr, beschütze meine Kinder auch diese Nacht und laß wieder Tag werden.

Wie gerne hätte sie so weitergelebt in Zufriedenheit und Beschaulichkeit, hätte ihnen allen Nahrung, Schutz und Geborgenheit gegeben; denn sie liebte diese Kinder.

Da gab es aber eine Zeit, in der dunkle Wolken am Horizont aufzogen und sich der Himmel über der Mutter Ostpreußen verdüsterte. Sie sah es, und ihr Herz wurde bange. Sie ahnte Unheil, aber ihre Warnungen blieben ungehört. Der Winter brach herein, und eisiger Hauch aus dem Osten ging über das Land. Die Bäume hatten längst ihr Laub verloren, die Ackerfurchen waren gefroren, und so wurde ihr Gesicht starr vor Schreck, und sie versank in Traurigkeit. So wie die kahlen, schwarzen Äste der Bäume streckte sie ihre Arme zum Himmel, hilfesuchend, flehend, bittend.

Vergebens – niemand half. – Feuerschein überflutete weite Teile ihres Körpers, Zerstörung begann und machte sie fast ohnmächtig.

Die grausame Macht war stärker als sie. Alles was sie tun konnte, war, ihre Kinder voranzutreiben, fort fort aus dem Grauen, das die Menschen Krieg nannten. Jeht, Kinderchen, jeht! rief sie verzweifelt, bringt euch in Sicherheit!

Sie versuchte, die Eisschollen festzuhalten, wenn sie zu bersten drohten. Sie hob Kinder auf, die gestrauchelt waren, sie redete ihnen gut zu, wenn sie verzagt waren. Schließlich verließen sie ihre Urkräfte, die nur einer Mutter zueigen sind, und sie mußte bei aller Tapferkeit aufgeben. So konnte sie ihnen nur hilflos nachschauen.



Ursel Dörr: Tauwetter (Aquarell)

Jeht, Kinderchen, jeht! Gott beschütze euch in der Fremde, und verjeßt mich nich, nein!?

Von nun an verharrte sie in Schweigen und Trauer. Irgendwann – niemand zählte die Tage – war der Sturm vorbei. Die Mutter Ostpreußen begann wieder zu leben.

Als es Frühjahr wurde, legte sie die weißen Winterröcke ab. Sie waren zu Leichentüchern geworden. Sie streifte das grüne Kleid über, wie sie es seit Menschengedenken getan hatte.

So geht es nun einmal in der Welt. Sie war auch nicht mehr so allein. Andere Kinder kamen von weither gezogen, aber sie blieben ihr fremd; denn sie verstand ihre Sprache nicht.

Viele Jahre gingen ins Land. Eines Tages kamen ihre Kinder wieder – scheu, zögernd, erschüttert, ratlos, erschrocken und mit Tränen in den Augen standen sie da. Wiedersehensfreude und Nichtbegreifen sprach aus ihren Gesichtern. Sie waren für ein Weilchen heimgekehrt.

Sie weinten, wenn sie kamen, und sie weinten, als sie gingen. Das machte die Mutter Ostpreußen betroffen – aber auch ein bißchen hoffnungsvoll. Kommt wieder, Kinderchen, kommt wieder, flehte sie, ich werd auf euch warten – alle Tage!

Ihr Herz ist schwer – sie wartet noch heute – und morgen wird es nicht anders sein."

Der Großvater schweigt.

„Wartet sie auch auf uns?" fragt der älteste Urenkel. „Ja, sie wartet auch auf dich, mein Sohnche – auf dich, auf mich – auf uns alle." – Der alte Mann schließt die Augen und wischt eine Träne fort.

Johanne Krüger

En Predjer verstund nich väl von siene Predicht

Verreise ös emmer wat Feinet. Du mottst die doabi bloßig nich so op. pörsche, nich met alle Schmuckklunkers wat du hest, behänge, un die nich so feinstreifich anstelle!

Joa, wat ek nu vertelle well, dat wer man bloßig ene Werbefohrt von fief Doag. Et jing noa Italie, bes hen to Sorrent. Italie – wenn't anne Scholtied terrig denkst, wat wer dat wiet, wiet weg! Wat jeit enem doa allet öm Kopp rom, wat ons de Lehrersch ut Geschichte un Erdkunde vertellt hadde. De kriegslostije Remersch keme noa dem kohle Norde, de ole Germane, de jern noa dat warme Italie jinge un sek met de Minsche durt unde mutze mußde; de ganze Kerchegeschicht, wo de Noam von de Remersch ömmer wedder optauchd...

Joa, als wie nu vär däm Petersdom en Rom uk väle Kindersch romlope seje, kem mie de Froag em Senn, wat ös wohl ons Herr Jesus vär en Kind jewäse? Op ene seltsoame Oart bekem ek de Antwort.

Bella Italia, von boawe noa unde, an jriene und erdbebenkaputte Stelle verbie, wo noch nuscht opjeriemt wer, an Felder mit blühenden Mandelbäumchen und Weingebieten. Wie seje uk Capri, wo jradzich e aasijer Sturm rumbaldoverte. Wie seje de zersteerte vergangene Pracht von Pompeji. Denn kem Sorrent met so enge Stroate, dat ons groter Bus rei de Heiser metnehm.

Von Sorrent gäv dat ene Foahrt noa de Ensel Iskia. Denoachert, als wie terrig fohre, docht ek: Goa doch moal von all de Minsche weg, stell die anne Schiffstrepp, wo noa boawe jeit, un kiek die dat Scheene alleen an. Amend kannst du dat en dienem Lewe nich wedder sehne.

Kaum stund ek doa, taucht twe Stuvkes äwer mie e feinet so acht Joahr ohldet Jüngske op, nähm sek enfach miene Hand un schitteld ute Tut e poor Kartoffelschips rin. Ek nikd em Dankscheen to, un just en dem Moment stunde so Sticker zehn Kinderkes om mi rom, lachde un schnatterte wie de Jänskes, dat kleenste Marjellke so anne fimf Joahr, dat gretste Butzerke so zwölf. Doa wußd ek, wat ek met miene Schips anfange kunn, un jäf jedem von de Kindersch en poar af. Dat Butzerke hopst verjnejt von enem Been op dat andere un rep: „Bella, bella, bella!"

Wat don alle Kindersch geern? Ehre Noames segge! Ek zeijd mettem Finger op mie sölwst und säd: „Ek bön Johanne." Noa, de ganze Trupp wer schnell doabie un vertelld siene Noames! En Marjellke freid sek besonders, se het Hanni, fast wie ek. Dat klenste Kruschelke wer de Lulu. Inzwischen tauchd e poar moal en Herr op un wull de Kinder fortschichere. Ek winkd em af un moakd en Gesecht wat ment: Nu loat se doch ehrem Spoaß hewe!

Joa, dat jing nu schnell verbie, un ek wull de kleene Lulu jrazich dat Ledke von „alle meine Entchen" värsinge. Nuscht wurd et. Ener von de Kinder hat met ens e Book doabie und zeijd mie de Geschicht von de Arche Noah. De kleene Gesellschaft kem amend von de Kinderstund. Nu wer ek fein ut meine Verlejenheit rut un säd von jedem Deer däm dietsche Noame. De ganze Chor brillt frehlich op italienisch.

Inzwischen angelte sek dat Jungske oppe Trepp ömmer enmoal miene Hand un kibbt e poaar nije Schips rin. De deeld wie ons denn. Als wie met ons Dietschunderrecht fertig were, stunde met eens dre Frues un en junget Mäke bie ons. Ene zeijd mettem Finger op de Geschecht un säd: „Lis dat." Ek scheddelt mettem Kopp, lächlt se an un vertelld ehr, ek kann nicht italienisch.

Man se heerd nich op to pranzele. Doa docht ek: Warum eijendlich nich, de Dach ös so zauberhaft, de Landschaft so einmoalich, wat moakt dat, wenn die e bätke blameerst! De nette Kindersch un Muttersch sull ehrem Spoaß hewe. Denn fung ek an un kikd no e Wielke hoch. Alle Gesechter were ganz ernst, de ölleren un de jungen, et kem e seltsoam feierliche Stemmung äwe öns. Ok, de ök keen Wohrt Latein jelehrt hew un uk nich italienisch kann, kem mie wie e Pastor vär, wat siene eijne Predicht nicht versteit.

Als de Geschicht to End wär, nähm de feine stelle Jung wedder miene Hand un kippt e grotem Hupe Schips ut siene Tut. Joa, ek mott sejje, als had wie doamet Abendmahl tosoamme, so wer mie doabie to Moot, als ek de nu för ons verdelt. Denn sung ek ehr enem Vers von dem Leed: „Welch ein Freund ist unser Jesus" vär, om de Feierlichkeit utklinge to loate. Denoachert hoalt ek Bilder von miene Kinder rut. De hew wie denn bekiekt, un de Muttersch vertellde mie, wer von de Kruschelkes to jede jeheerd. Ene frog mie, woher ek kem un ob ek katholisch wer. „Ut Hamburg kom ek und bön evangelisch." – Un doch had wie so fein tosoame Andacht jehatt. Nu käm uk all dat Ufer en Secht. Alle Frues un dat junge Mäke säde mie „Adios" met Butschke oppe linke Back un Butschke oppe rechte Back.

Un ek kunn däm ganze Dag dat Erlebnis nich ut miene Jedanke loswäre. Wer dat doch, als käm de Herr Jesus to ons Andacht. Bloßig die anderen Reisenden hatten nuscht gemerkt. Doch wer von ju Leserschen en dissem Soammer noa Italie foahrt, denkt daran, et jefft durt nich bloßig Mafias und Händlersch, et jefft nette schlichte Frues, de vleicht nicht läse kenne, man se wete, dat se ehre Kindersch met de Bibel to frehliche, gode Minsche ertehne sulle. Bella, bella Italia!

Morgendämmerung auf der Kurischen Nehrung

VON
EIKE FUNCK

Der Morgen dämmert mild heran.
Das Haff ein breites Silberband.
Das ferne Festland
nur ein schwacher dunkelgrauer Streif am Horizont.
Darüber schwebt ein sanftes Blau –
ganz mählich in ein rosenfarbnes, zartes Glühen übergleitend.
Und weiter hoch am Himmelsrund
ein helles Blühen wie von feinem Dünensand,
bis endlich sich ein lichtes Grau zum Scheitel schwingt,
wo morgenselig eine Möwe durch den Äther gleitet.

Doch gegen West wie eine schwarze Wand der Kiefernwald.
Das schwere Grün noch kaum zu ahnen.
Die stolzen Stämme matt nur angedeutet.
Die Kronen klar gezeichnet auf das weise Blatt des Firmaments.

O, du einz'ge Meisterhand der Welt,
wieviel Größe hast du groß vor meine Seele aufgestellt! –
Ich stehe still
und staune in die Morgendämmerung.

Urlaub/Reisen

Gruppenreisen für Landsleute





Kanada total

Von Vancouver Island bis Halifax

Gönnen Sie sich einen Traumurlaub in Kanada – dem zweitgrößten Land der Erde – mit seinen majestätischen Bergen, unendlichen Wäldern, unzähligen Seen und modernen Großstädten.
Kein anderes Land der Welt bietet eine solche einmalige Mischung von städtischer Kultur und unberührter landschaftlicher Schönheit.
Wer das Farbenspiel des „Indian Summer" einmal erlebt hat, den zieht es immer wieder zurück.

Reisetermin: 10. September bis 4. Oktober 1993

Reisestationen:
Vancouver – Vancouver Island – Victoria – Butchart Garden – Cathedral Grove – Port Hardy – Inside Passage (15stündige Schiffsreise nach Prince Rupert) – Burns Lake – Prince George – Yellowhead Route – Mount Robson – Rocky Mountains – Jasper Nationalpark – Maligne Canyon – Mount Victoria – Columbia Icefield Gletscher – Banff Nationalpark – Lake Louise – Moraine Lake – Calgary – Toronto – CN Tower – Niagara Fälle – Upper Canada Village – Ottawa – Montebello – Montreal – Québec – St. Anne de Beaupre – Montmorency Wasserfälle – St. Lorenzstrom – Fredericton – Saint John – Halifax.

Anforderungen des ausführlichen Reiseprogramms mit Preis- und Leistungsangaben sind zu richten an die Firma WGR-Reisen KG, Blissestr. 38, 1000 Berlin 31, Tel. 030 / 8 21 90 28.

NIDDEN

Erleben Sie das WUNDERLAND KURISCHE NEHRUNG, das durch seine Ursprünglichkeit fasziniert.
Ostsee, Wälder, Dünen und Haff haben eine Landschaft von einmaliger Schönheit geprägt.
In NIDDEN bieten wir Ihnen in der Regierungsanlage „Ruta" schöne Appartements an. Ein neues Restaurant, ein deutsches Café, Freizeitprogramm und Exkursionen haben diese Ferienanlage zu einer der schönsten auf der Kurischen Nehrung gemacht.

TILSIT

In TILSIT, der Stadt an der Memel, liegt in ruhiger Lage, am Stadtrand, unser Gästehaus „Marianne". Alle Zimmer mit Dusche und WC sind neu möbliert und renoviert. Ein eigenes Restaurant gehört zum Hotel. Für Ausflüge stehen Fahrräder, Taxen und Busse zur Verfügung.

KREUZINGEN

Das Gebäude der Volksbank in KREUZINGEN haben wir zum firmeneigenen Hotel „Renate" ausgebaut. Es verfügt über 20 Zimmer mit Dusche und WC. Einliegendes Café und Restaurant.
Kreuzingen ist der ideale Ausgangspunkt für Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung.

Auch **KOMBINATIONEN** zwischen den einzelnen Orten, also z.B. Tilsit/Kreuzingen - Nidden sind möglich.
Am besten Sie fordern unseren Katalog an.





HEIN REISEN GMBH
Zwergerstraße 1 · 8014 Neubiberg/München
Telefon (089) 6373984 · Fax (089) 6792812
Telex 5212299

Ost Reise Service GMBH
Fachreisebüro für Osttouristik
☎ 0521/142167+68

Reisen zum Wiedersehen und Neuerleben ...
Wir haben noch Plätze frei!!!

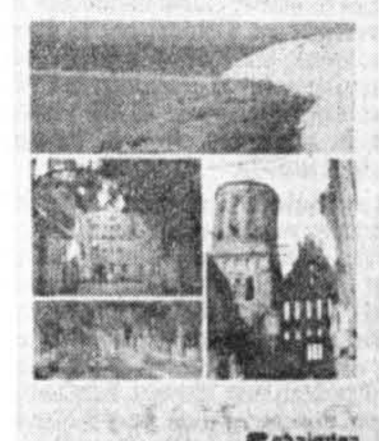
Allenstein	14. bis 23. 5. 1993	DM 868,–
Osterode	14. bis 23. 5. 1993	DM 858,–
Ortelsburg	14. bis 23. 5. 1993	DM 858,–
Lötzen	14. bis 23. 5. 1993	DM 818,–
Sensburg	14. bis 23. 5. 1993	DM 858,–
Lyck	14. bis 23. 5. 1993	DM 848,–
Allenstein	18. bis 27. 6. 1993	DM 898,–
Johannisburg	18. bis 27. 6. 1993	DM 838,–
Ortelsburg	18. bis 27. 6. 1993	DM 878,–
Lötzen	18. bis 27. 6. 1993	DM 838,–
Lyck	18. bis 27. 6. 1993	DM 868,–
Sensburg	18. bis 27. 6. 1993	DM 878,–

und weitere Termine von Juni – Oktober ...

Leistungen:
Jede Reise ist eine komplette Reise an einem Zielort (keine Rundreisen!). Hin-/Rückreise im Fernreisebus mit WC/Waschraum, Kaffeeküche usw. Alle Übernachtungen im gebuchten Zielort mit Halbpension. Ausflugsprogramm, Reiseleitung.
Sie können in jeden hier aufgeführten *Zielort zu unserem Termin mit Ihrem Pkw anreisen (Nachlaß) und gehören *dort zur Gruppe!

Fordern Sie heute noch KOSTENLOS den farbigen ORS-KATALOG 1993 an!!

Artur-Ladebeck-Str. 139
4800 Bielefeld 14



Farbkatalog mit vielen neuen Reisetips!

Jetzt anfordern!

SCHNIEDER REISEN GmbH
Harkortstraße 121
2000 Hamburg 50
Telefon (0 40) 3 80 20 60
Fax (0 40) 3 80 20 688

Reiseziele '93 in Ostpreußen

KÖNIGSBERG

mit Cranz und Rauschen

09. 05. bis 14. 05. 13. 06. bis 18. 06.
11. 07. bis 16. 07. 01. 08. bis 06. 08.
19. 09. bis 24. 09. **DM 690,–***

*zuzüglich DM 50,– Visumgebühr

LYCK

28. 08. bis 03. 09. **DM 780,–**

RADWANDERN

Frisches Haff – Masuren

21. 06. bis 30. 06.
19. 07. bis 28. 07. **DM 1540,–**

Katalog, Beratung und Buchung:



Vermittlung Privat- und Hotelzi. in **Memel uU**, Organis. Besichtigungen, Rundfahrten, Angeln m. Boot, Jagd, Reiten, Feld, Wald am Meer. Städtetouren z. B. Königsberg, Wilna, Kaunas usw., Kur. Nehrung. Memel: Hotelzi. m. Frühst. DM 30,– bis 80,–, Privatzi. DM 25,–, ca. 25 km außerhalb, Hotelzi m. drei Mahlzeit. DM 25,– bis 30,–.

Meja Travel
Migle Pakalkiene
Smilteles 4–54
58 22 Klaipeda
Tel. 5 08 01/2 58 63
Fax 0 12 61/1 37 71
Litauen

Achtung, Insterburger:
Auch 1993 wieder Flug- u. Busreisen m. bewährter Priv. Unterkunft in Insterburg. Flug ab Düsseld.-Hann., Bus ab Bochum Näh. Fritz Ehlert, Eichhornstraße 8, 5000 Köln 60, Tel. 02 21/71 42 02



EUROPA BUSTOURISTIK

Königsberg

Fahrt, Übernachtung mit Halbpension, Stadtführung, örtliche, deutschsprachige Reiseleitung.

Termine: 20. 05.–26. 05. 93
03. 07.–09. 07. 93
07. 08.–13. 08. 93
09. 09.–15. 09. 93

ab DM 828,–

Abfahrt in Heilbronn, Zusteigemöglichkeiten entlang der Anfahrtsroute.

Buchen Sie direkt über ☎ 07131/17 50 56
EBT-Reisebüro, Sichererstr. 16, 7100 Heilbronn

Urlaub auf dem Bauernhof
am See in Wald bei Bischofsburg, Jagd-Möglichkeit.
Telefon 0 21 57/47 45

Masuren – Ferien auf dem Bauernhof, Angerburg, See-Nähe. Vollpens. pro Pers./Tag DM 25,–, Bio-Kost. Jan Lelental, PL 11-600 Wegorzewo ul. Luczanska 33, Tel.: 7 22 18

Königsberg

1 Woche nur **DM 990,–**
Hotel Baltik, Ü/F
Direktflug ab Düsseldorf

Nur an diesen Terminen:
2., 9., 16., 23., 30. April
7., 14., 21. Mai 1993

Weitere Termine, Informationen bei:

KL Reisen GmbH
Raimundstraße 157 · 6000 Frankfurt 1
Tel. (0 69) 56 30 47 · Fax (0 69) 56 10 45



Die Heimat neu entdecken...

... mit deutschem Reiseleiter nach:

Königsberg mit Tilsit
7 Tage, HP, 1. Kat., DM 998,–
20.–26. 05., 03. –09. 07.,
14.–20. 08., 11.–17. 09.

Sensburg
über Danzig
8 Tage, HP, 1. Kat., DM 1039,–
05. 06.–12. 06., 02. 07.–09. 07.
07. 08.–14. 08., 26. 09.–03. 10.

Danzig
mit Marienburg
5 Tage, HP, 1. Kat., DM 629,–
14. 06.–18. 06., 06. 09.–10. 09.
Tagesausflug nach Königsberg möglich!

Studienreise Pommern–Danzig–Masuren
10 Tage, HP, 1. Kat.
in Stettin, Danzig, Sensburg, Thorn, DM 1590,–
21. 06.–30. 06., 13. 09.–22. 09.

Bitte fordern Sie unseren Katalog an.
Gruppenreisen organisieren wir gern für Sie!

Weihrauch-Reisen
3410 Northeim, Postf. 1305
Telefon 05551/65065

Nutzen Sie unsere Erfahrung

8tägige Busreisen nach Labiau-Groß Baum

Unterkunft im neu ausgebauten Forsthaus
Zu folgenden Terminen sind noch Plätze frei:

08. 05. bis 15. 05. 1993
13. 05. bis 20. 05. 1993
28. 05. bis 04. 06. 1993
09. 07. bis 16. 07. 1993
14. 07. bis 23. 07. 1993

Preis: DM 890,– p. P.
+ Visak.: DM 50,– p. P.

DZ/DU/WC/VP/Dolm.

Busreise nach Masuren

Unterkunft im Ferienheim Mierki – 4 km von Hohenstein – landschaftlich sehr schön am See gelegen.
Ausflüge nach Allenstein, Marienburg und Nikolaiken

10. 07. bis 17. 07. 1993
21. 08. bis 28. 08. 1993

Preis: DM 845,– p. P.

DZ/DU/WC/VP/Dolm.

Wöchentliche Direktflüge Hannover–Königsberg und Hannover–Polangen.

Bitte fordern Sie unser Programm an.

Ideal Reisen
B. & Potz OHG
Volgersweg 58 · 3000 Hannover 1
Telefon (05 11) 34 42 59 u. 34 53 44
Fax (05 11) 34 13 47

Direktvertretung in Königsberg und Memel

Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen hat für
Busreise in die Heimat Tilsit und Heinrichswalde
vom 4. bis 14. Mai 1992
noch einige Restplätze frei.
Näheres unter
Tel.: 0 41 01/2 63 15
oder 05 41/58 75 72

Ostpreußen: Preisw. komf. Zi. m. Frühst. im Einfamilienhaus in Sensburg, dir. am See, zu vermieten. E. Harasimowicz, ul. Kopernika 13, PL 11-700 Mragowo, Tel. 20 25, abends.

Hotel Ebenrode

Ebenrode/Ostpreußen

Aktionswochen
5.6.–12.6.'93
12.6.–19.6.'93

Inkl. Direktflug **980.–**
ab Hannover, Stuttgart, Düsseldorf oder Berlin
inkl. Transfers und Halbpension

Ausführliche Informationen u. Buchungen bei

DNV-Tours Max-Planck-Str. 106/10, 7014 Kornwestheim, Tel. 0 71 54/13 18 30

Herzog Albrecht von Preußen:

Nach Geblüt und Gefühl ein Reichsfürst

Vor 425 Jahren starb der letzte Hochmeister des Deutschen Ordens und Gründer der Albertina

VON HORST ZANDER

Welche Mitbürger hat Königsberg öffentlich geehrt?" lautet der Titel eines Buchs von Herbert Meinhard Mühlpfordt, das der ostpreußische Holzner-Verlag 1963 in Würzburg herausbrachte. Der Verfasser berücksichtigt dabei nicht nur die Verleihung des Ehrenbürgerbriefs, sondern auch Standbilder, Büsten, Reliefs, Symbole der Architektur, Gedenksteine und -tafeln, Gemälde in öffentlichen Räumen sowie die Benennung von Schulen, Plätzen, Parks, Alleen und Straßen.

Mehrfach öffentlich geehrt wurde in Königsberg (Preußen) Herzog Albrecht von Brandenburg-Preußen, der fränkische Markgraf aus Ansbach. Der aus Bayern stammende Hohenzoller kam als junger Mann nach Ostpreußen und blieb dort bis zu seinem Tod am 20. März 1568. Er starb vor 425 Jahren in seiner Sommerresidenz Tapiau.

Unvergessen sind den Königsbergern die Statuen am Königstor. Es sind König Ottokar II. von Böhmen, der preußische König Friedrich I. („ein Königsberger Kind", wie Mühlpfordt betont) und Herzog Albrecht. Die drei Sandsteinfiguren des Berliner Bildhauers Ludwig Wilhelm Stürmer überlebten zwar die Bombennächte der Alliierten und das Inferno des Endkampfs um Ostpreußens Hauptstadt, aber nicht die sowjetische Besatzungszeit. Ihnen wurden die Köpfe abgeschlagen.

Weiter heißt es bei Mühlpfordt: „Herzog Albrecht erhielt sein schönstes Denkmal in Bronze am 19. Mai 1891 von der Stadt, die dem bereits mit 21 Jahren als Hochmeister nach Königsberg für immer übergesiedelten Markgrafen ihren Dank für die von ihm heraufgebrachte erste Glanzzeit Königsbergs bezeugen wollte.

Der Bildhauer, der das Denkmal schuf, war der Königsberger Akademieprofessor Friedrich Reusch, dem es in Auffassung und Durchführung wohlgelungen ist. Der polierte Granitblock trug die Aufschrift: ‚Albrecht von Brandenburg, Letzter Hochmeister, Erster Herzog in Preußen.'



Albertus: Markgraf von Brandenburg, Herzog in Preußen, Burggraf zu Nürnberg etc.

Das Denkmal stand 44 Jahre am Schloßplatz vor dem Haberturm; es sollte 1933 an Stelle des unbenutzten Brunnenstocks am Westportal des Schlosses aufgestellt werden, fand 1935 aber seinen Platz am ‚Turm des Kürschners', wo der eherne Herzog gewissermaßen seine silbernen Bücher bewachte." Wo das Denkmal geblieben ist, wissen wir noch nicht.

Als Stifter der Universität Königsberg, der Albertina, hatte Herzog Albrecht auch an der Schauseite der am 20. Juli 1891 eröffneten Neuen Universität von dem Schinkelschüler Friedrich August Stüler sein Reiterdenkmal (siehe Foto) in gelbem Sandstein von Professor Albert Wolff erhalten. Mühlpfordt notierte 1963: „Es klebt noch heute beschädigt an der zerfallenden Mauer des Mittelbaus." In seinem 1970 erschienenen Buch „Königsberger Skulpturen und ihre Meister 1255 bis 1945" vermerkt er allerdings schon: „Später wahrscheinlich zerstört." Über das Schicksal des Denkmals ist noch nichts weiter bekannt, an der Universität, die im vergangenen Jahr restauriert wurde und nun eine glatte Vorderfront besitzt, befindet es sich jedenfalls nicht mehr. Zu einem weiteren Standbild schreibt Herbert Meinhard Mühlpfordt: „Breitbeinig, auf sein Schwert gestützt, schaute Herzog Albrecht von einer würfelförmigen Konsole vom oberen Stockwerk des Pfarr- und Gemeindehauses der Altstädtischen Kirche, Poststraße 3–7, auf den Besucher herab."

Von Herzog Albrecht gab es in Königsberg außerdem mehrere Bildwerke: „Das älteste, ein Hochrelief, befand sich über dem mit zwei Karyatiden und derbem Rollwerk verziertem Renaissanceportal des Südflügels des Schlosses, den Andreas Heß nach Plänen Christoph Römers 1551 erbaut hatte. Unter dem Relief stand: ‚Psalm 56. Laus mea sermo Dei Domini mea gloria verbum Hac spe non metuam, quid mihi faxit homo. Albertus D. G. Marchio Brandenb. Dux Prussiae anno 1551.'

Ein ähnliches Bildnisrelief Albrechts von 1553 befand sich in der Mauer der 1544 eingeweihten Alten Universität. Es zeigt das Brustbild des Herzogs, das Schwert über der Schulter, und ist das Urbild des ‚Albertus'. Der Künstler ist nicht bekannt. Um das Original vor Witterungseinflüssen zu schützen, war es in die Vorhalle der Stadtbibliothek gewandert; in der Mauer war eine farbige Kopie von der Hand des Königsberger Bildhauers Paul Kimritz eingelassen."

Mühlpfordt vermutete damals, daß diese drei Reliefs noch vorhanden sein müßten, wenn auch beschädigt. Diese Vermutung hat sich seit der Öffnung der Stadt 1990 noch nicht bewahrheitet.

Eine weitere Büste Herzog Albrechts aus Sandstein schuf Friedrich Reusch beim Neubau des 1880 vollendeten Regierungsgebäudes. Sie stand im Mitteltrakt links in einer Sockelnische und überstand die Bombennächte. Ihr weiteres Schicksal ist nicht bekannt.

Über dem Eingang zur Staats- und Universitätsbibliothek, Mitteltragheim 22, befand sich ein Brustbild des Herzogs, das Lothar Sauer, ein Schüler von Reusch, geschaffen hat.

Zu Ehren des ersten Herzogs in Preußen wurde 1934 offiziell der König-Ottokar-Platz in Maraunenhof umbenannt in Herzog-Albrecht-Platz, um mit dem Namen der auf ihm stehenden Herzog-Albrecht-Gedächtnis-Kirche übereinzustimmen, wie es der Volksmund schon jahrelang vorher getan hatte.

Außerdem wurde 1906 in Maraunenhof die Herzog-Albrecht-Allee angelegt.

Mit diesen Ehrungen wurde in der ostpreußischen Hauptstadt Königsberg eines Mannes gedacht, der nicht nur bei Deutschen unvergessen ist, sondern auch bei den heute dort lebenden russischen Einwohnern. Bereits jetzt bereiten sie die 450-Jahr-Feier der Albertina, der von Herzog Albrecht gegründeten Universität, vor.

Der in Ansbach am 17. Mai 1490 geborene Albrecht war der dritte Sohn (von 18 Kindern) aus der Ehe von Albrecht Achilles, der mit einer Tochter des polnischen Königs Kasimir IV. und Schwester Sigismunds I. verheiratet war. In dem Buch „Ostdeutsche Gedenktage 1990" berichtet Rainer Täubrich anläßlich des 500. Geburtstags Herzog Albrechts: „Nur wenig scheinen die jungen Markgrafen in der bescheidenen fränkischen Residenz von Kunst und Wissenschaft erfahren zu haben, was der Herzog später verschiedentlich bedauerte. Schon 1501 empfing der junge Albrecht vom Bamberger Weihbischof die niederen Weihen; vorgesehen war, ihm auf längere Sicht die Dompropsteien in Würzburg und Bamberg zu verschaffen. Zunächst ging Albrecht im gleichen Jahr an den Hof des Kurfürsten Hermann von Köln, dort erst erhielt er eine Erziehung, die diesen Namen verdiente und an die er sich später dankbar erinnerte. Als der Kurfürst 1508 starb, kehrte Albrecht nach Ansbach zurück. Einige Jahre unsteten Lebens auf einem Kriegszug Kaiser Maximilians in Italien und in Ungarn, wo er ererbte Ländereien seines Bruders verwalten sollte, folgten.

Nach dem Tod des Deutschordens-Hochmeisters Friedrich von Sachsen eröffnete sich dem erst Zwanzigjährigen die Möglichkeit, dessen Nachfolger zu werden. Nachdem sich Kaiser Maximilian und Herzog Georg von Sachsen, der Bruder des Verstorbenen, für den so nah mit der Krone Polens verbundenen Albrecht verwendet hatten, erklärten sich die Ordens-Regenten in Preußen mit ihm einverstanden.

Am 13. Februar 1511 wurde er in Zschillen bei Chemnitz in den Orden aufgenommen, in das „Spital des deutschen Adels", und am 6. Juli desselben Jahres wurde Albrecht in Königsberg zum Hochmeister gewählt.

In seiner Gedenkschrift „Albrecht von Preußen. Seine Bedeutung für Reformation und Gegenwart" anläßlich des 400. Todesjahrs 1968 würdigt Professor Dr. Walther Hubatsch den Herzog als einen „Renaissancefürsten zwischen Mittelalter und Neuzeit, den Künsten und Wissenschaften zugetan, Gründer einer bedeutenden Universität von 400jähriger Dauer, Briefpartner von Fürsten und Gelehrten aus ganz Europa, persönlich bekannt mit Luther und Melanchthon, mit Copernicus, aber auch mit dem Träger der Gegenreformation, Fürstbischof Stanislaus Hosius von Ermland, mit dem ihn freundnachbarliche Beziehungen verbinden. Nach Geblüt und Gefühl ein Reichsfürst, der die vom Vater ererbten Beziehungen zu Habsburg niemals abreißen ließ, von Schicksalsschlägen heimgesucht und doch standfest in seiner Aufgabe, die Reformation im Herzogtum Preußen durchzuführen und die Landeskirche zu begründen."

Anton Ritthaler erinnert in seinem Werk „Die Hohenzollern" an den Glaubenszwiespalt zwischen den Mitgliedern des Hauses nach dem Reichstag zu Worms, als Joachim I., Kurfürst von Brandenburg (1506 Gründer der Hochschule zu Frankfurt an der Oder), und dessen Bruder Albrecht mit zwei anderen Fürsten den Dessauer Bund zur Durchführung des Wormser Edikts gründeten: „Damit traten beide Brüder in schroffen Gegensatz zu ihrem Vetter, dem Hochmeister. Dieser war schon 1522 durch den Nürnberger Prediger Osiander für das neue Bekenntnis gewonnen worden, und da er von der Reichsgewalt weder die Billigung dieses Schrittes noch bei seinem etwaigen Rücktritt Hilfe für den Deutschen Orden erhoffen konnte, hatte er endlich im Frieden von Krakau mit Polen die Umwandlung des Ordenslands Preußen in ein weltliches Herzogtum unter Anerkennung der polnischen Lehenshoheit vereinbart. Es war der einzige Weg, den restlichen Ordensbesitz vor der Einverleibung in Polen zu bewahren."

Zwischen Mittelalter und Neuzeit

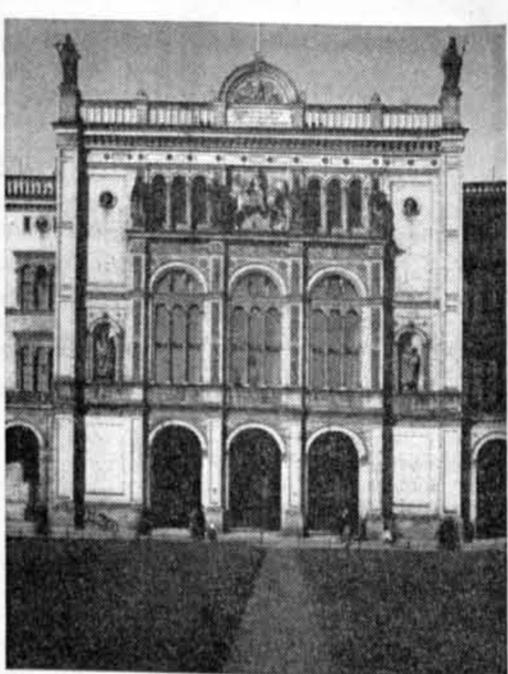
In jener Zeit der verschiedenen politischen Strömungen ist im 16. Jahrhundert „die Bildung der deutschen Nation auf eine völlig neue Grundlage gestellt worden", schreibt Götz von Selle in seiner „Geschichte der Albertus-Universität zu Königsberg in Preußen", die anläßlich ihres 400jährigen Bestehens 1944 zum erstenmal erschien und 1956 als 145. Veröffentlichung des Göttinger Arbeitskreises in einer erweiterten zweiten Auflage verlegt wurde.

Angeregt auch durch Luther, „Trage Sorge für Errichtung von Schulen", und Bugenhagen (der ihn in Kopenhagen auf die Umbildung der dortigen Universität aufmerksam machte) ließ Albrecht auf Anregung von Poliander zunächst eine einfache Schule errichten, ein sogenanntes Partikular. „Nicht nur Kindern von Herren, Edelleuten und Bürgern, sondern auch von Kölmern und den alten Preußen sollte diese Schule offenstehen, so hieß es in der Gründungsurkunde, die Albrecht im Jahr 1541 ergehen ließ."

In Georg Sabinus, Schwiegersohn Melanchthons, fand der Herzog nach langem Suchen endlich den Mann, der das Partikular in eine Universität umwandeln sollte. Endlich war es trotz vieler Querelen soweit: Am 17. August 1544 wurde die feierliche Einweihung der Universität zu Königsberg vollzogen.

Herzog Albrecht wurde laut Götz von Selle in den letzten Lebensjahren „in der schamlosesten Weise ausgebeutet, seine Schwäche ausgenutzt. Albrecht war in die Hände von eigennützigen und gewissenlosen Abenteurern geraten. Er hatte im Grunde genommen niemanden, auf den er sich stützen konnte.

Ihm war seine Universität die Schöpfung, die ihm am meisten am Herzen lag. Jedoch, die Hoffnungen, die er selbst auf seine Gründung setzte, haben sich für ihn nicht erfüllt. Am 20. März 1568, im 78. Jahr seines Lebens, im 56. Jahr seiner Regierung, ist Herzog Albrecht gestorben." Seine Schöpfung hat ihn überlebt.



Königsbergs Neue Universität: Am Paradeplatz

Fotos (2) Archiv

„Beförderer der Wissenschaften“

Herzog Albrecht von Preußen und die Kultur – Er war ein bedeutender Liederdichter

Albrecht war echt gottesfürchtig, bald zornig, doch auch wieder leicht versöhnlich, hoch von Statur, imposant, hatte eine hohe Stirne, volles Gesicht. Sein Haupt war schon in der Jugend grau, später kahl. Albrecht war tugendhaft, zu Hause ein leutseliger Vater, guter Gatte, mäßig, keusch, sparsam, freigebig gegen Fremde, Gelehrte, Beförderer der Wissenschaften ...“ Ob die beschriebenen Charaktereigenschaften tatsächlich so stimmen, mag dahin gestellt sein, denn als der Lokalredakteur der Hartungschen Zeitung, Konrad Flögel, sie 1855 in seiner „Königsberger Jubelchronik“ veröffentlichte, war Albrecht von Brandenburg-Ansbach schon mehr als 280 Jahre tot. Daß er jedoch die Gelehrsamkeit förderte und ein Freund der Wissenschaften war, das kann man zum einen in allen einschlägigen Geschichtsbüchern nachlesen, zum anderen weist nicht zuletzt die Gründung der Königsberger Universität 1544 durch Herzog Albrecht von Preußen auf diese aufgeschlossene Haltung hin.

Albrecht wurde am 17. Mai 1490 in Ansbach als Sohn des Markgrafen Friedrich von Ansbach und der polnischen Königstochter Sophie geboren. Als er 21 Jahre alt war, wurde er zum Hochmeister des Deutschen Ritterordens gewählt. 1523 begegnete Albrecht auf einer Deutschlandreise dem Reformator Martin Luther. Dieser riet ihm, den Ordensstaat in ein weltliches Herzogtum umzuwandeln. 1525 wurde Albrecht erster erblicher Herzog in Preußen. – Es ist hier nicht der Raum, das dramatische Geschehen (vorher und nachher) in allen Einzelheiten zu schildern. So möge dies nur ein oberflächlicher Abriß sein, der zeigt, wie die Welt sich verändern sollte. Die historischen Verdienste Herzog Albrechts werden denn auch an anderer Stelle gewürdigt werden.

Neben der Gründung der Universität in Königsberg sind weitere bedeutsame Entwicklungen des kulturellen Lebens zu nennen, auf die Herzog Albrecht entscheidenden Einfluß hatte. Auf allen Gebieten des künstlerischen und kulturellen Wirkens gab es Neuerungen, belebende Aktivitäten. Ein reges höfisches Leben entfaltete sich im Schloß, das alsbald zu klein wurde. Albrecht ließ Baumeister und Handwerker aus seiner fränkischen Heimat kommen. Friedrich Nußdörfer wurde ihm vom Nürnberger Rat empfohlen; er errichtete den neuen Ostflügel des Schlosses, den später „Albrechtsbau“ genannten Teil. Auch der Südflügel wurde ausgebaut, dessen Saal im Obergeschoß Heinrich Königswieser mit prachtvollen Wappen ausmalte. Sogar einen Hofgarten erhielt Königsberg – Albrecht ließ ihn dort errichten, wo später der Königsgarten (Paradeplatz) zu finden war.

Malerei und Plastik wurden von Albrecht sehr geschätzt. Ein Schüler Dürers, Chrispin Herrant, wurde Hofmaler am Pregel. Jakob Binck, ein begnadeter Miniaturmaler und Meister des Ornamentstichs aus Köln, wirkte von 1543 bis 1548 (und von 1553 bis zu seinem Tod 1569) am Hofe Albrechts und machte sich dort als künstlerischer Berater unentbehrlich. Jobst Freudener, Goldschmied aus Ulm, wurde ebenfalls in Königsberg seßhaft. Er schuf 1540/41 das sogenannte Albrechtsschwert mit dem Doppelporträt des Herzogs und seiner ersten Gemahlin Dorothea; es diente bei den Krönungen 1701 und 1861 als preußisches Krönungsschwert. Andere Meister dieser Zunft widmeten sich den kostbaren Einbänden der berühmten Silberbibliothek Herzog Albrechts, von denen 14 Bände den Zweiten Weltkrieg in der Universitätsbibliothek Thorn überstanden haben.

Überhaupt war Albrecht ein Freund des Buchdrucks und der Bibliotheken. Zwei Büchereien legte er an, eine private mit über 650 Bänden im Torbau des Schlosses, eine öffentliche von etwa 3400 Bänden. Auch regte er die Gründung einer ersten Buchdruckerei in Königsberg an. 1524 erschien bei Hans Weinreich der erste Königsberger Druck. Bald kamen auch Bücher in prußischer, polnischer und litauischer Sprache heraus, nicht zuletzt, um die Menschen dieser Zunge zum evangelischen Glauben zu bekehren und das Luthertum in diesen Gemeinden zu festigen. Dr. Fritz Gause betont in seiner Geschichte Königsbergs die Bedeutung dieser Drucke, so haben sie die Erhebung des Litauischen zur Schriftsprache entscheidend gefördert.

1526 und 1527 erschienen in Königsberg zwei evangelische Gesangbücher, die ebenfalls etwas Besonderes darstellen: der Autor der Lieder war – Herzog Albrecht selbst. Sie enthielten einen vollständigen Liederzyklus durch das Kirchenjahr, „sind also Zweckdichtungen. Und doch spricht aus allen Liedern unverkennbar die Individualität des Dichters“ (Prof. Dr. Helmut Motekat).

Herzog Albrecht, den Arnold Berger als einen der „bedeutendsten Liederdichter der Reformationszeit“ sieht, schuf neben den Kirchenliedern auch ein Andachts- und Gebetbuch und Lieder für Freunde und nahe Verwandte, etwa die „Ungarischen Königslieder“ und die „Markgrafenlieder“. Seiner Tochter widmete er ein „Glaubenslied“, seiner ersten Frau Dorothea zarte Liebeslieder. „Immer“, so Prof. Dr. Helmut Motekat in seiner Ostpreußischen Literaturgeschichte (München, 1977), „ist in ihnen das Persönliche, das Bekenntnishafte des Menschen und des Herrschers Albrecht unverkennbar.“ Zu seinen wohl bekanntesten und heute noch gern gesungenen Kirchenliedern aber gehört zweifellos das 1547 entstandene Lied „Was meyn got wil, das gscheh' alzeit“, das wir auf dieser Seite in der Fassung von 1571 veröffentlichen.

Die Bedeutung der Reformation und damit auch Herzog Albrechts als einer ihrer Repräsentanten hat Motekat im großen Rahmen gesehen: „Erst im Zeitalter der Reformation tritt die Literatur, insbesondere die Dichtung, als bewußte künstlerische Gestaltung mit den Ausdrucksmitteln der Sprache in jenes Stadium ihrer historischen Entwicklung, das unserer heutigen Vorstellung von Dichtung entspricht. Selbstbewußtwerdung des Ich als Ich, Bewußtsein der Selbstverantwortung des Ich für sein ganz persönliches Verhältnis zu Gott, zum Mitmenschen, zur menschlichen Gesellschaft als Gegebenheit und Pflicht – und aus all diesem das Sich-Gegenüber-Wissen mit der Welt und ihren Gegebenheiten: damit schuf dieses Zeitalter die entscheidenden Voraussetzungen für eine Literatur im heutigen Sinne des Begriffs ...“ **Silke Osman**



Herzog Albrecht von Preußen (Miniatur von Jakob Binck, 1546)



Knauf des Reichsschwerts mit dem Doppelbildnis des Herzogs und seiner ersten Gemahlin (Jobst Freudener, 1540/41)

Was mein Gott wil ...

VON
HERZOG ALBRECHT VON PREUSSEN

Was mein Gott wil, das gscheh' alzeit,
sein wil ist der aller beste;
zu helfen den ist er bereit,
die an ihn glauben feste.
Er hilfft aus noth
der getrewe Gott,
er strafft die welt mit maassen.
Wer Gott vertraut,
fest auff in baut,
den wil er nicht verlassen.

Gott ist mein trost und zuvorsicht,
mein hoffnung und mein leben:
Was mein Gott wil, das mir geschicht,
wil ich nicht widderstreben.
Sein wort spricht war
all deine har
er selber hat gezelet.
Er hutt und wacht,
stets fur uns tracht,
auff das uns ja nichts fehlet.

Darumb wil ich von dieser welt
abscheiden in Gotts willen,
zu meinem Gott; wen's im gefelt,
wil ich im halten stille.
Mein arme seel
ich Gott befehl
in meiner letzten stunden:
Du fromer Gott,
sünd, hell und todt
hast du mir uberwunden.

Sein Interesse galt dem Kirchenlied

Nach der Einführung der Reformation nahm die Musikkultur in Königsberg ihren eigentlichen aufschwunghaften Anfang. In der Mitte des 16. Jahrhunderts durchzieht die preußische Hauptstadt ein schöpferisches musikalisches Erwachen. Ansporn und Anstoß sind vor allem die Musikliebe Albrechts von Brandenburg, des ersten preußischen Herzogs (1510–1568). Dieser kunstliebende Fürst trug zu einer anregenden Musikpflege bei, die von der städtischen Bürgerschaft mitgetragen wurde. Albrechts Verbindungen zum fränkischen Kulturkreis seiner Heimat, seine Sammlertätigkeit und seine Bestrebungen, alles Ertragreiche für Königsberg nutzbar zu machen, ließen einen wachsenden Kulturmittelpunkt entstehen. – Hermann Güttler hat seinerzeit diese epochemachende Entwicklung beschrieben und analysiert.

Herzog Albrechts Liebe galt in erster Linie der polyphonen Vokalmusik, deren beste Werke er sammeln ließ. Des weiteren galt sein Interesse dem Kirchenlied. So förderte er die Liedersammlungen der Brüder Kugelmann. Mit den hervorragendsten Musikern seiner Zeit stand er in Verbindung. Die aus der Hochmeisterzeit stammende Hofkapelle stellte er unter die Leitung tüchtiger Musiker.

Nach Albrechts Tod festigten Johannes Eccard und Johann Stobäus den Ruf Königsbergs als Musikstadt. Güttler wies interessanterweise in seinen musikalischen Forschungsarbeiten auf das erstarkende Bürgertum als Auftraggeber für Musiker hin. So gab es viele Aufträge für Gelegenheitsmusiken für die verschiedensten Anlässe, man denke nur an Familienfeiern und Bälle. Bedeutende Persönlichkeiten übernahmen die Regie in der musikalischen Kunsterziehung. Man denke an Heinrich Albert, der seit 1631 die Organistenstelle am Dom innehatte. Der Königsberger Dichterkreis mit Simon Dach und anderen verband Poesie und Musik, wenn man nur an die „Musikalische Kürbshütte“ von Heinrich Albert erinnert. Reorganisiert wurde um die Mitte des 17. Jahrhunderts auch die herzogliche Hofkapelle. Der letzte große Leiter dieses „Instrumentalchores“ war dann schließlich Johann Sebastiani. Eine großartige Königsberger Musikzeit fand am Ausgang des 17. Jahrhunderts eine Abrundung und einen vorläufigen Abschluß. – Gerade an diesem Wochenende aber veranstaltet die Kulturabteilung der Landsmannschaft Ostpreußen in der Königsberger Stadthalle eine Konzertreihe mit Werken u. a. von Eccard, Kugelmann und Albert. Eine Entwicklung, die hoffen läßt! **Gerhard Staff**



TENOR

Etliche Teutsche Liedlein/ Geistlich vnd Weltlich / mit Drey / Vier / Fünff vnnd Sechs stimmen/ auff alle Instrument zugebrauchen/ Mit fleiß zusamen/ gelesen / vnd vor nie als yzo / durch F. D. zu Preussen Trommetern / Paul Kogelman Jnn druck gegeben.
Gedruckt zu Königsperg inn Preussen bey Johann Daubman.

Titelblatt des Tenorbandes aus der Liedersammlung von Kugelmann (um 1552/58)
Fotos (3) entnommen aus: „Helmut Motekat, Ostpreußische Literaturgeschichte“, München 1977



Wir gratulieren ...



zum 100. Geburtstag

Janzick, Anna, geb. Loyall, aus Langsee, Kreis Lyck, jetzt Altenheim Zum Weinberg, 3546 Vöhl 1, am 23. März

zum 99. Geburtstag

Hinz, Else, geb. Küßner, aus Bladiau und Königsberg-Tannenwalde, jetzt Zähringer Straße 38, 7800 Freiburg, am 18. März

Tautorat, Emma, geb. Wannags, aus Grünau (Osseningken), Kreis Elchniederung, jetzt Am Bahnhof 15, 4292 Rhede, am 21. März

zum 96. Geburtstag

Klang, Arthur, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Anschutzstraße 13, 2314 Schönkirchen, am 21. März

Riebensahm, Frieda, geb. von Paul, aus Perpolken, Kreis Wehlau, jetzt Im Bettling 22, bei Familie Diez, 7700 Singen, am 22. März

Schnetka, Margarete, geb. Marter, aus Ortelsburg, jetzt Auwaldstraße 96, 7800 Freiburg, am 24. März

zum 95. Geburtstag

Babst, Frieda, aus Nordenburg, Kreis Gerdauen, jetzt Jerkbornsweg 24, 2070 Großhansdorf, am 19. März

Hoch, Maria, geb. Schaefer, aus Tannsee, Kreis Gumbinnen, jetzt Chausseestraße 11, O-1601 Kleinköris, am 25. März

Malten, Herta, geb. Milthaler, aus Lötzen, jetzt Timmanhaus Ansgarstraße 1/3, 2110 Itzehoe, am 27. März

zum 94. Geburtstag

Pawils, Hermann, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 45, jetzt Jordanstraße 1, 3000 Hannover 1, am 27. März

zum 93. Geburtstag

Bojarzin, Auguste, geb. Mucha, aus Großheidenau, Kreis Ortelsburg, jetzt Schäferweg 58, 2214 Hohenlockstedt, am 25. März

Gandras, Auguste, geb. Brozio, aus Grundensee, Kreis Lötzen, jetzt Hellgrund 61, 2000 Wedel, am 25. März

Hoenig, Maria, aus Mandel, Kreis Königsberg-Land, jetzt am Weinberg 10, 4930 Detmold, am 27. März

Lens, Maria, geb. Schlaf, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Im Südfeld 28, 4720 Neubekkum 2, am 22. März

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmung des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt.

Schanko, Maria, geb. Schulz, aus Langsee, Kreis Lyck, jetzt Boystraße 16, 4390 Gladbeck, am 25. März

Urbat, Anna, geb. Petrat, aus Bilderweiten, Kreis Ebenrode, jetzt Schombergstraße 11, 7107 Neckarsulm 4, am 22. März

Wiechert, Edith, geb. Holländer, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Rotenbachtalstraße 27, 7570 Baden- Baden, am 25. März

zum 92. Geburtstag

Bahlo, Anna, aus Lötzen, jetzt Pastor-Janssen-Straße 58, 4230 Wesel, am 24. März

Fuhr, Marie, aus Grünwalde, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Ev. Altenheim, 5093 Burscheid, am 9. März

Katzmann, Margarete, geb. Koch, aus Allenstein, Hohensteinerstraße 59, jetzt Reuchlinstraße 51, 7518 Bretten, am 22. März

Tamm, Margarethe, geb. Tamm, aus Dippelsee, Kreis Lyck, jetzt bei Flörchinger, Waldstraße 20, 6730 Neustadt, am 26. März

Voß, Franziska, geb. Berg, aus Friedeberg (Lebbeden), Kreis Elchniederung, jetzt Königsberger Straße 28, 2160 Stade, am 26. März

zum 91. Geburtstag

Gramsch, Wilhelm, aus Königsberg, jetzt Waldweg 83, 3100 Celle, am 21. März

Hundrieser, Otto, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Jägerhof 2, 4630 Wattenscheid, am 23. März

Roß, Helene, geb. Bartenwerfer, aus Tapiau, Kreis Wehlau, jetzt Herner Straße 78, 4630 Bochum, am 25. März

zum 90. Geburtstag

Bärmann, Liesbeth, geb. Schroeder, aus Tapiau, Kreis Wehlau und Königsberg, jetzt Henriettenstraße 2b, 4800 Bielefeld, am 28. März

Boltz, Lucia, geb. Awiszus, aus Seckenburg, Kreis Elchniederung, jetzt Schnorrstraße 7, 4300 Essen 1, am 21. März

Borowy, Adolf, aus Hansbruch, Kreis Lyck, jetzt Sielbecker Moor 11, 2420 Sielbeck, am 15. März

Dalheimer, Ena, geb. Goetz, aus Kiaunischken / Stierhof, Kreis Insterburg, jetzt Breslauer Straße 18, 6434 Niederaula, am 17. März

Goerke, Helene, aus Tilsit, Friedrichstraße 64, jetzt Kölner Straße 12, 4800 Bielefeld 14, am 24. März

Klement, Lina, geb. Gerwin, aus Großheidekrug, Kreis Samland, Lange Straße 5, jetzt Magdeburger Allee 10, O-5066 Erfurt, am 22. März

Kulessa, Anna, geb. Chilla, aus Grünlanden, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Spießhof 2, 5140 Erkelenz, am 27. März

Wolff, Erna, geb. Stapelfeld, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 36, jetzt Box 39, Petersdorfer Siedlung 8, O-2091 Ahrensdorf, am 21. März

zum 89. Geburtstag

Beroleit, Anna, aus Stehlau, Kreis Ebenrode jetzt B.-Klingler-Straße 2, 6082 Mörfelden-Walldorf, am 19. März

Deyda, Heinz, aus Schöntal, Kreis Goldap, und Hallweg, Kreis Angerapp, jetzt Crüsemannallee 52, 2800 Bremen 1, am 13. März

Dudda, Gertrud, aus Ortelsburg, jetzt G.-Scholl-Straße 25, 6200 Wiesbaden-Klarenthal, am 23. März

Eglinski, Wilfried, aus Jäckstein, Kreis Gumbinnen, jetzt Vor den Toren 2, 3051 Auhagen, am 26. März

Herpell, Elisabeth, geb. Kudicke, aus Lyck, Memeler Weg 18, jetzt Steenbeek 10, 2408 Timmendorfer Strand, am 24. März

Kalettka, Wilhelmine, geb. Wysk, aus Neufließ, Kreis Ortelsburg, jetzt Oetternbachstraße 31, 4937 Lage, am 22. März

Kaßmerat, Wilhelm, aus Lichtentann, Kreis Ebenrode, jetzt Treuburger Straße 8, 3110 Uelzen 5, am 27. März

Lux, Magda, geb. Kaschub, aus Ortelsburg-Gittau, jetzt Syburger Straße 5, 5840 Schwerte, am 25. März

Mattisseck, Franz, aus Trappoehnen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Lohbrügger Kirchstraße 46, 2050 Hamburg 80, am 21. März

Neunziger, Ilse, geb. Mindt, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Graf-Zeppelin-Straße 3, 2370 Rendsburg, am 27. März

Schillak, Margarete, geb. Jesgarek, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Jägerstraße 22a, 3100 Celle, am 25. März

Strunkeit, Paul, aus Schakendorf (Schakuhnen), Kreis Elchniederung, jetzt Moorland 15, 2359 Henstedt-Ulzburg 1, am 21. März

zum 88. Geburtstag

Bublies, Wilhelm, aus Gowarten, Kreis Elchniederung, jetzt Jahnstraße 15, 5870 Hemer, am 21. März

Deutschmann, Berta Maria, geb. Mörchel, aus Gumbinnen, Friedrich-Wilhelm-Platz 13, jetzt Mozartstraße 18, 3208 Sarstedt, am 25. März

Dombrowsky, Erna, geb. Grigull, aus Heidecksthof, Kreis Elchniederung, und Schenken, Kreis Wehlau, jetzt Stockelsdorfer Weg 53, 2407 Bad Schwartau, am 27. März

Dreher, Gustav, aus Seebach, Kreis Ebenrode, jetzt Hilgenstiege 26, 4444 Bentheim, am 25. März

Greiner, Otto, aus Ortelsburg, jetzt Am Knill 58, 2000 Hamburg 73, am 22. März

Lehmann, Liesbeth, aus Augken, Kreis Wehlau, jetzt Glasergasse 15, O-6101 Belrieth, am 26. März

Messidat, Alice, geb. Neumann, aus Königsberg, jetzt Pestalozziallee 8, 3100 Celle, am 10. März

Pallenschat, Gertrud, aus Gumbinnen, Luisenstraße 5, jetzt Schmilauer Straße 126, 2418 Ratzeburg, am 27. März

Witt, Elly, geb. Masureck, aus Gumbinnen, Trakehnerstraße 7a, jetzt Dreibergen 29, 2850 Bremerhaven, am 26. März

Wolf, Charlotte, aus Starkenberg, Kreis Wehlau, jetzt Brucknerstraße 3, 7580 Bühl, am 23. März

Zeise, Gertrud, aus Trempen, Kreis Angerapp, jetzt Grasdorfer Straße 5, 4460 Nordhorn, am 26. März

zum 87. Geburtstag

Bleyer, Hermann, aus Bodenhausen, Kreis Goldap, jetzt Ahornweg 14, 2170 Hemmoor, am 27. März

Eder, Anna, geb. Fleischmann, aus Göritten, Kreis Ebenrode, jetzt Matthäusstraße 8,7920 Heidenheim 5, am 21. März

Erlach, Fritz Gustav, aus Sampau, Kreis Gumbinnen, jetzt Wichurastraße 25, 1000 Berlin 46, am 23. März

Feller, Karl, aus Grünfließ, Kreis Gumbinnen, und Schwadenfeld, Kreis Goldap, am 25. März

Gilzer, Paul, aus Königsberg, Steffekstraße, jetzt Hülsenbusch 13, 5620 Velbert, am 22. März

Niederstrasser, Maria, geb. Böhm, aus Tilsit, Moritzkehmerstraße, jetzt Dahlienweg 13, 4504 Georgsmarienhütte, am 22. März

Schröder, Johanna, verw. Wolf, geb. Schade, aus Schallen, Kreis Wehlau, jetzt Pflegeheim, O-4321 Wilsleben, am 25. März

zum 86. Geburtstag

Donder, Rudolf, aus Langsee, Kreis Lyck, jetzt Kleyweg 25, 4724 Wadersloh, am 25. März

Eigendorf, Gertrud, geb. Koeck, aus Fuchsberg, Kreis Königsberg-Land, jetzt Böblinger Straße 342, 7000 Stuttgart 1, am 23. März

Gewitsch, Elsa, aus Königsberg, Auf der Palwe 13, jetzt Breite Heerstraße 14, 7260 Calw Heumaden

Kochlowski, Helene, geb. Steppat, aus Stradauen, Kreis Lyck, jetzt Windthorst 20, 6093 Flörsheim, am 27. März

Krieg, August, aus Scharfeneck, Kreis Ebenrode, jetzt Scheringer Weg 4, 6966 Groß Eichholzheim, am 26. März

Kukawka, Minna, geb. Petrikowski, aus Großalbrechtsort, Kreis Ortelsburg, jetzt Friedenstraße 4a, O-1910 Kyritz West, am 22. März

Mauruschat, Maria, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 61, jetzt Blumenstraße 32, 5608 Radevormwald, am 25. März

Olschewski, Wilhelm, aus Neuwiesen, Kreis Ortelsburg, jetzt Lindenplatz 2, O-1220 Eisenhüttenstadt, am 19. März

Pietsch, Charlotte, aus Korschen, Kreis Rastenburg, jetzt Bürgerstraße 10, 2420 Eutin, am 22. März

Reilein, Frieda, geb. Gallitz, aus Nassawen, Kreis Ebenrode, jetzt Aufbaustraße 3b, O-7543 Lübbenau, am 21. März

Scharlaug, Erich, aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt Neuweg 47, 6580 Idar-Oberstein, am 21. März

Skubich, Fritz, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt L.-Beck-Straße 13, 2800 Bremen 41, am 25. März

Zoschke, Gertrud, geb. Erdt, aus Keipern, Kreis Lyck, jetzt Mäckereitzstraße 22, 1000 Berlin 13, am 22. März

zum 85. Geburtstag

Barczewski, Frieda, geb. Hensel, aus Lyck, Abbau, jetzt Herweg 20, 5275 Bergneustadt, am 25. März

Bendrat, Emil, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Siemensweg 9, 4730 Ahlen, am 23. März

Blüchardt, Elisabeth, geb. Fenselau, aus Gumbinnen, Salzburger Straße 24, jetzt Neue Hochstraße 34a, 1000 Berlin 65, am 27. März

Dumschat, Arno, aus Herdenau (Kallningken), Kreis Elchniederung, jetzt T.-Heuß-Straße 6, 3070 Nienburg-Langendamm, am 27. März

Grigat, Franz, aus Gumbinnen, Nachtigallensteig 1, und Roßlinde, jetzt H.-Löns-Straße 15, 3030 Walsrode, am 27. März

Krumm, Hedwig, geb. May, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Raglovichstraße 10, 8000 München 19, am 27. März

Michelsen, Emma, geb. Grego, aus Rotbach, Kreis Lyck, jetzt Harpener Hellweg 552, 4600 Dortmund 72, am 25. März

Mühlich, Elli, geb. Schneidereit, aus Tilsit, jetzt Drakestraße 20, 1000 Berlin 45, am 21. März

Müller, Anna, geb. Baasner, aus Döhlau, Kreis Osterode, jetzt Wakenstraße 31, 2887 Elsfleth, am 22. März

Pallokat, Lydia, aus Kurhahn, Kreis Elchniederung, jetzt Grebiner Weg 12, 2427 Malente, am 7. März

Pianszenski, Elisabeth, geb. Bylitza, aus Gorlau, Kreis Lyck, jetzt Narzissenweg 5, 4800 Bielefeld 12, am 24. März

Poel, Emil, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Fliednerstraße 17, 4400 Münster, am 23. März

Schäfer, Anni, geb. Kohlke, aus Regeln, Kreis Lyck, jetzt Sedanstraße 95, 5600 Wuppertal 2, am 26. März

Schmadtke, Leo, aus Altendorf, Kreis Gerdauen, jetzt Goldenstedt, am 20. März

Schokoll, Willy, aus Odaushöfchen, jetzt Bahnhofstraße 12, 2740 Hipstedt, am 13. März

Schulz, Hildegard, geb. Krause, aus Tilsit, jetzt Tribunalgarten 1, 3100 Celle, am 16. März

Schulz, Karl, aus Tenknitten, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Deickwiese 19, 3501 Fuldatal/OT Simmershausen, am 22. März

Szemskat, Else, geb. Borkowski, aus Masuren, Kreis Treuburg, jetzt Heinestraße 7, 6730 Neustadt, am 27. März

Viehöfer, Emil, aus Göritten, Kreis Ebenrode, jetzt Simmerner Straße 9, 5411 Neuhäusel, am 27. März

Wedmann, Emma, geb. Szogs, aus Warten (Wirballen), Kreis Elchniederung, jetzt Büderich, Oststraße 76, 4005 Meerbusch 1, am 23. März

zum 84. Geburtstag

Beyer, Herbert, aus Tilsit, jetzt Ringstraße 17, 1000 Berlin 28, am 27. März

Deyda, Ilse, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Hohnbergweg 27, 6128 Höchst, am 27. März

Dzierma, Fritz, aus Skomanten, Kreis Lyck, jetzt Apfelstieg 3, 2168 Drochtersen, am 25. März

Dronz, Helene, geb. Brodowski, aus Vierbrücken, Kreis Lyck, jetzt Drosselweg 4, 5882 Meinerzhagen, am 27. März

Fey, Herta, geb. Horch, aus Lötzen, jetzt Slevogtstraße 42, 6670 St. Ingbert, am 23. März

Frank, Johanna, aus Gailau, Kreis Lyck, jetzt OT Gosdorf, 2432 Riepsdorf, am 22. März

Gorski, Heinz, aus Gorlau, Kreis Lyck, jetzt Aachener Straße 200, 4050 Mönchengladbach 1, am 21. März

Konopka, Helene, aus Seefrieden, Kreis Lyck, jetzt OT Habbelrath, Frechener Straße 53, 5020 Frechen, am 25. März

Korbanka, Charlotte, geb. Zallmann, aus Lyck, Hindenburgstraße 39, jetzt Waldhofstraße 72, 6800 Mannheim 1, am 26. März

Krutinat, Helene, geb. Scherenberger, aus Grünweide, Kreis Ebenrode, jetzt Mörikestraße 20, 7270 Nagold, am 22. März

Landsmann, Elma, geb. Poweleit, aus Friedeberg (Lebbeden), Kreis Elchniederung, jetzt Försterstraße 511, O-8060 Dresden N 6, am 26. März

Lengwenus, Frieda, geb. Juckel, aus Gründann, Kreis Elchniederung, jetzt Mozartstraße 11, 6308 Butzbach, am 24. März

Hörfunk und Fernsehen

Sonntag, 21. März, 15.05 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat (1000 Jahre Potsdam).

Montag, 22. März, 19 Uhr, Bayern II: Osteuropa und wir

Montag, 22. März, 9.03 Uhr, ZDF: Rabeneltern (verlassene Kinder nach dem Exodus aus der DDR).

Freitag, 26. März, 21.35 Uhr, Deutschlandfunk: Hintergrund Kultur „Ein Dach für Widerstand" (Der Schriftsteller Paul Schneider über die Kirche in der DDR).

Ligdorf, Fritz, aus Gumbinnen, Amselsteig 20, jetzt Hauptstraße 10, O-1272 Neuenhagen, am 24. März

Müller, Ruth, aus Lyck, jetzt Gertrudenstraße 29, 5000 Köln, am 21. März

Nass, Erna, geb. Strüler, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Klinnerweg 16a, 1000 Berlin 27, am 23. März

Potschka, Ella, geb. Lindemann, aus Rokitten (Rokaiten), Kreis Elchniederung, jetzt Kranzlernweg 1, 8209 Stephanskirchen, am 25. März

Quodt, Hedwig, geb. Spriewald, aus Hellengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Dietrichstraße 56, 5300 Bonn 2, am 26. März

Schoel, Margarete, geb. Druba, aus Arys, Kreis Johannisburg, jetzt Lüneburger Weg 5, 3002 Mellendorf 1, Wedemark, am 25. März

Schulz, Erna, geb. Barnowski, aus Neufelde, Kreis Elchniederung, jetzt Osterberg 1 a, 2300 Molfsee, am 25. März

Schwing, Gottfried, aus Königsberg, Martienstraße 16, jetzt Haus Bethesda, 7531 Bauschlott, am 9. März

Tartsch, Sabine, geb. Hardwig, aus Lötzen, jetzt Am Bischofskreuz 24, 7800 Freiburg, am 27. März

Turowski, Paul, aus Borken, Kreis Lyck, jetzt Eichenstraße 6, 4750 Unna, am 26. März

Unglaub, Michael, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Rangen 2a, 8583 Bischofsgrün, am 21. März

zum 83. Geburtstag

Ast, Gertrud, geb. Scharnowski, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Austernstraße 18, 2940 Wilhelmshaven, am 23. März

Baucke, Charlotte, aus Danzig-Langfuhr und Rastenburg, jetzt Ulrichstraße 18, 8700 Würzburg, am 27. März

Ceranski, Wilhelm, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Geckshach 95, bei Zielonka, 4273 Dorsten-Wulfen, am 24. März

Eichwald, Hildegard, geb. Störmer, aus Langendorf, Kreis Wehlau, jetzt Bornkamp 33, 3070 Nienburg, am 23. März

Gorlo, Grete, geb. Smentek, aus Frauenfließ, Kreis Lyck, jetzt Petersbergstraße 4, 5650 Solingen 11, am 27. März

Haecker, Hans Joachim, aus Lyck, jetzt Krasseltweg 34, 3000 Hannover 51, am 25. März

Herwig, Anne-Marie, geb. Pangritz, aus Wilhelmsheide, Kreis Elchniederung, jetzt Rathoffsweg 10, 4600 Dortmund 70, am 24. März

Kisielniecki, Agathe, geb. Sawitzki, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Hollacker 2, 4650 Gelsenkirchen, am 23. März

Kruschinski, Bruno, aus Alt Seckenburg, Kreis Elchniederung, jetzt G.-Blume-Straße 11, 2000 Hamburg 74, am 25. März

Masuch, Ernst, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Elisabethstraße 68/804, 2300 Kiel 4, am 26. März

Rutkowski, Frieda, geb. Daschkey, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Moorregeweg 39, 2082 Tornesch, am 26. März

Rutkowski, Otto, aus Kassuben, Kreis Ebenrode, jetzt Frankhorst 1, O-2711 Schwerin-Wickendorf, am 22. März

Schattling, Liesbeth, geb. Stamm, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt O-7261 Mahlis-Wadewitz, am 27. März

Schmidt, Bruno, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 97, jetzt Floriansmühlstraße 1, 8000 München 45, am 25. März

Skau, Hildegard, geb. Klemp, aus Rodental, Kreis Lötzen, jetzt H.-W.-Kopf-Straße 15, 4459 Neugnadenfeld, am 25. März

Sommer, Otto, aus Allenstein, Kleeberger Straße 34, jetzt A.-Schweitzer-Straße 32, 2400 Lübeck 1, am 25. März

Steinke, Elisabeth, geb. Marmulla, aus Pobethen, Kreis Samland, jetzt Dortmunder Straße 9, 5952 Attendorn, am 27. März

Wauschkuhn-Braun, Gertrud, aus Jäckstein, Kreis Gumbinnen, jetzt Ostseestraße 10e, 2400 Travemünde, am 21. März

Wenk, Margarete Frieda, geb. Plep, aus Königsberg, jetzt Stassenheimer Weg 183, 6800 Mannheim 51, am 21. März

zum 82. Geburtstag

Alshuth, Fritz, aus Groß Trakehnen, jetzt Amselweg 13, 2060 Bad Oldesloe, am 10. März

Banßerus, Maria, aus Memel, jetzt Kämpchenstraße 60, 4330 Mülheim, am 22. März

Belusa, Maria, aus Wiesenhöhe, Kreis Treuburg, jetzt Lohkoppel 32b, 2000 Hamburg 76, am 26. März

Bendich, Charlotte, geb. Schönbeck, aus Wehlau, Lindendorfer Straße 9 und Ripkeimer Straße 13, jetzt A.-Schweitzer-Allee 2, 3344 Wolfenbüttel, am 25. März

Fortsetzung auf Seite 14

Landsmannschaftliche Arbeit

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13

Ski- und Wanderfreizeit – 3. bis 8. April, Ski- und Wanderfreizeit in St. Johann/Ahrntal, Südtirol. Ausgangspunkt der Fahrt ist Ansbach. Abends wird, wie jedes Jahr, ein aktuelles Thema behandelt. Thema dieser Reise: „Nord-Ostpreußen heute – wie geht es weiter?" Freizeit und Geselligkeit kommen nicht zu kurz. Informationen und Anmeldungen umgehend bei Irma Danowski, Unterer Weinberg 73, 8800 Ansbach, Telefon 09 81/8 68 20.

Landesgruppe Berlin

Vors.: Georg Vögerl, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Buggestraße 6, 1000 Berlin 41. Geschäftsführung: (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1000 Berlin 61

Sbd., 3. April, 15 Uhr, **Labiau, Samland,** Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Raum 220.

Sbd., 3. April, 16 Uhr, **Mohrungen,** Keglerheim, Gustav-Freytag-/Ecke Gutzkowstraße, 1/62.

Cottbus – Es trafen sich in Cottbus die Mitglieder zu ihrer ersten Versammlung. Vorsitzender Bernhard Gaeding begrüßte die zahlreich Erschienenen und stellte die vorläufigen Vorstandsmitglieder vor, die von der Versammlung bestätigt wurden. Im weiteren wurde die Satzung des Kreisverbandes Cottbus Stadt und Land des Bundes der Vertriebenen erläutert. Hierbei wurde klar herausgestellt, daß die Gruppe keine revanchistischen Ziele verfolgt und derartige Tendenzen nicht in ihren Reihen duldet. Sehr aufmerksam wurden die Ausführungen zum Stand der Verhandlungen zwischen der Verbandsspitze und dem Beauftragten der Bundesregierung über die vorgesehene Einmalzahlung von 4000 DM an die Vertriebenen in den neuen Ländern verfolgt. Kritisch wurde die seit Monaten vorliegende Gesetzesvorlage als völlig unzumutbar für die Betroffenen bewertet. Einstimmig wurde der Beschluß gefaßt, eine Protestresolution an die Bundesregierung und führende Politiker zu senden. Zustimmung erhielt auch die Gleichstellungsforderung des Rates des Bundes der Vertriebenen Mitteldeutschlands. Vorstandsmitglieder gaben abschließend Hinweise über den Erwerb von Literatur, Musikkassetten sowie Videofilme über die Heimat. Auch wurden Erläuterungen über Reiseprogramme, Reisedaten per Bahn und Bus der verschiedensten Reisebüros in das südliche und nördliche Ostpreußen einschließlich der zu beachtenden Reisebestimmungen und Kosten gegeben. Der Arbeits- und Terminplan für das laufende Jahr sieht unter anderem noch drei Mitgliederversammlungen in drei monatlichen Abständen vor.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 2000 Tangstedt

LANDESGRUPPE

Tag der offenen Tür – Sonntag, 28. März, Tag der offenen Tür im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2, 2000 Hamburg 36. Die Ostpreußen- und Webstube ist von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Gezeigt werden Darbietungen des ostpreußischen Singkreises unter der Leitung von Frau Meyer-Semlies sowie heimatliche Filme. Alle Landsleute und Gäste sind herzlich eingeladen.

Kreatives Werken – Vom 22. März bis 5. April, jeweils Montag von 15 bis 18 Uhr, kann in der Ostpreußischen Werkstube, im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2 (U-Bahn-Station Messehallen), der alte Brauch des Ostereier-Kratzens erlernt werden. Ostpreußische und Hamburger Damen und Herren sind herzlich willkommen. Nähere Auskunft bei Mathilde Rau, Telefon 0 40/6 01 64 60, oder Ilse Rischko, Telefon 0 40/5 51 82 90.

BEZIRKSGRUPPEN

Barmbek-Uhlenhorst-Winterhude – Freitag, 26. März, 15 Uhr, im Gemeindesaal der Heilandskirche, Winterhuderweg 132, Dia-Vortrag von Oberstudiendirektor i. R. Klaus Munier und Ehefrau Hildegard, Kiel, über ihre Besuche bei den neu angesiedelten Rußlanddeutschen in Nord-Ostpreußen. Gäste sind herzlich willkommen.

Eimsbüttel – Sonntag, 21. März, 16 Uhr, im Hamburg-Haus, Doormannsweg 12, Zusammenkunft mit gemütlicher Kaffeestunde, Beiträgen zum Frühlingsanfang und einem Dia-Vortrag von Fritz Klimper „Eine Reise nach Südamerika".

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 16. März, 17 Uhr, Film von Lm. Jahnke im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 2000 Hamburg 72.

Harburg/Wilhelmsburg – Montag, 29. März, 18.30 Uhr, Heimatabend im Gasthof „Zur grünen Tanne", Harburg, Bremer Straße 307.

HEIMATKREISGRUPPEN

Elchniederung – Sonntag, 28. März, ab 10 Uhr, „Tag der offenen Tür" im Haus der Heimat. Vor dem Holstentor 2, U-Bahn-Station Messehallen. An einem Informationsstand gibt es Auskunft über die „Kombi-Gruppenreise mit Niveau" vom 22. bis 29. Mai. Ausführlicher Bericht per Video. Hierzu Anmeldung zur Gruppen-Bahnfahrt, Hamburg–Hannover–Hamburg, bei H. Jeschke, Telefon 0 40/5 20 73 25. – Sonntag, 4. April, 15 Uhr, heimatlicher Kulturnachmittag in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, Ecke Hohe Weide, U-Bahn Christuskirche, Hamburg 13. Carola Bloeck, Schauspielerin aus Königsberg, läßt in Prosa und Lyrik den Zauber der einmaligen Landschaft Kurische Nehrung aufleben. Lieder von und mit dem Singkreis. Gäste sind herzlich willkommen. Kostenbeitrag 5 DM.

Insterburg – Freitag, 2. April, 17 Uhr, Treffen in der „Postkutsche", Horner Landstraße 208.

Sensburg – Sonnabend, 20. März, 16 Uhr, Jahreshauptversammlung im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 2000 Hamburg 6. Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten. Bedenken und Anregungen bitte an den Vorstand richten.

FRAUENGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 6. April, 16 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Vereinslokal des „Condor" e. V., Berner Heerweg 188, 2000 Hamburg 72.

Wandsbeck – Donnerstag, 1. April, Quiz-Spielabend im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14.

LANDESGRUPPE WESTPREUSSEN

Sonnabend, 20. März, 16 Uhr, Farbdia-Vortrag „Kulturlandschaft Westpreußen" von Oberstudiendirektor H.-J. Kämpfert, Lübeck, früher Danzig, im „Haus der Heimat", Vor dem Holstentor 2, 2000 Hamburg 36, Säle in der oberen Etage. Das „Haus der Heimat" ist zu erreichen mit U2 bis Messehallen, Bus 111 bis Sievekingplatz, Bus 112 und Schnellbus 35 und 36 bis Karl-Muck-Platz.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71 42 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 7000 Stuttgart

Buchen – Sonnabend, 27. März, 15 Uhr, im Wimpina-Saal, Buchen: „Der Untergang der Wilhelm Gustloff, ein Überlebender berichtet!" Heinz Schön, als damals Neunzehnjähriger auf der Gustloff, hat das Inferno dieser Schreckensnacht miterlebt. Als Autor zahlreicher Bücher hat er mit dem Fernsehen West 3 einen Kurzfilm gedreht, den er ebenfalls vorführen wird.

Giengen – Sonnabend, 27. März, 15 Uhr, Hauptversammlung der Nord-Ostdeutschen Landsmannschaft im „Schlüsselkeller". Um einen ordnungsmäßigen Ablauf der Versammlung mit Neuwahlen zu gewährleisten, wird um ein möglichst vollzähliges Erscheinen der Mitglieder gebeten. – Die Nord-Ostdeutsche Landsmannschaft Giengen lud zu ihrem traditionellen Lungwurstessen im Schlüsselkeller ein. Der Vorsitzende Rudi Mau konnte dazu auch viele Gäste der Pommerschen und Brandenburger Landsmannschaften aus Ulm mit ihren Vorsitzenden, Herrn Voigt sowie Herrn Bauer, begrüßen. Ebenfalls konnte der Vorsitzende auch den BdV-Kreisvorsitzenden aus Ulm, Herrn Fischmann, begrüßen. Die Frauen hatten wieder für ein tolles Kuchenbuffet gesorgt. Das Lungwurstessen mit Erbsenpüree und Sauerkraut war wie immer von der Wirtin Frau Zwaller sehr gut zubereitet worden. Danach wurden mehrere Volkslieder gesungen, welche auf dem Akkordeon von Lm. Werner Rau begleitet wurden.

Esslingen – Donnerstag, 1. April, 19 Uhr, Volkstanz im Waldheim, ES-Zollberg.

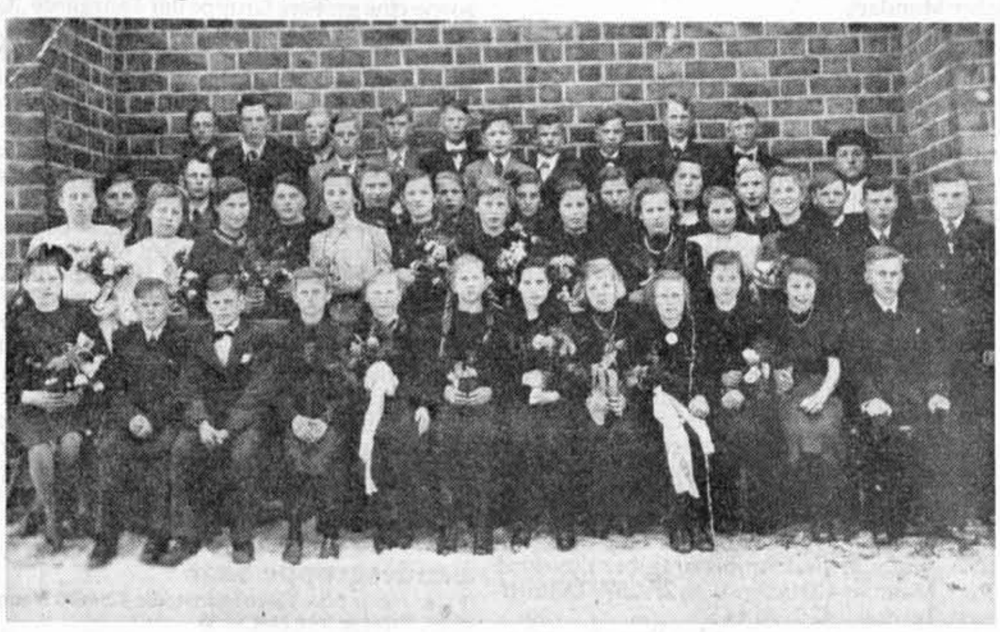
Pforzheim-Enzkreis – „Mit der Filmkamera im nördlichen Ostpreußen" hieß der Filmvortrag des Landesfilmreferenten Fritz Romoth, Langenau/Ulm, bei der Monatsveranstaltung im Gasthaus „Stadt Pforzheim". Einhundert Mitglieder und Gäste konnte dabei Kreisvorsitzender Werner Buxa begrüßen, unter diesen Landsleute, die aus Sibirien ausgesiedelt, nun in Pforzheim eine neue Heimat finden. Vorträge der Frauengruppe umrahmten das Programm, das zur üblichen Kostendeckung mit einer Verlosung endete. In Vorbereitung ist die alljährliche 4-Tagesfahrt, diesmal nach Aachen und nach Flandern zu den Käthe-Kollwitz-Statuen auf dem Soldatenfriedhof Vladslo in Belgien, die am Himmelfahrtstag beginnt. – Am 2. Juli startet von Pforzheim die einwöchige Busreise nach Nidden mit Halbverpflegung für 990 DM mit Besuch von Memel und Königsberg und Lagerfeuer in den Dünen. Nachmeldungen zur Teilnahme sind noch möglich. – In der Märzveranstaltung am 4. April würdigt der Großneffe Jürgen-Christian Schifferdecker den Gründer der berühmten Ponarther Brauerei im Jahre 1872, Johann Philipp Schifferdecker, in Wort und Bild.

Schwäbisch-Hall – Die Gruppe beabsichtigt am Mittwoch, 7. April, einen Hilfstransport nach Nord-Ostpreußen, Kreis Schloßberg, zu entsenden. Landsleute, die im süddeutschen Raum wohnen und Patenfamilien im Kreis Schloßberg oder im angrenzenden Kreis Ebenrode haben, können für ein kleines Entgelt Pakete mitgeben, die dann bei den betreffenden Empfängern persönlich abgegeben werden. Anfragen sind zu richten an Max Szegk, 7177 Untermünkheim, Suhlburg, Telefon (07 91) 82 86.

VS-Schwenningen – Donnerstag, 1. April, 15 Uhr, Seniorentreffen in der Gaststätte „Hecht". Vorträge aus der Heimat jenseits von Oder und Neiße.

Ulm/Neu-Ulm – Donnerstag, 18. März, 14.30 Uhr, Zusammenkunft der Frauengruppe im Fort „Unterer Kuhberg" zu einem gemütlichen Nachmittag. – Sonnabend, 27. März, 14.30 Uhr, Schabbernachmittag in den „Ulmer Stuben", Zinglerberg. Lm. Günter Naujoks zeigt den Videofilm „Das Schloß aus Lehm – Die Marienburg".

Erinnerungsfoto 941



Konfirmation in Laukenen – Vor fast fünfzig Jahren, zu Ostern 1944, fanden sich diese Mädchen und Jungen zu dieser Aufnahme zusammen. Es war die letzte Konfirmation vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs, die in Laukenen (Hohenbruch) im Kreis Labiau erfolgte. Der Einsender dieses Bildes, Otto Problesch, sitzt in der vorderen Reihe, zweiter von links. Ganz hinten rechts steht Pfarrer Schulz. Folgende Namen sind unserem Leser noch bekannt: Otto Keileweit, Edith Preidies, Hans Petrick, Edith Jodeit, Ursula Boos, Traute Schmeid, Edith Kubat, Edith Grigull, Erna Unter, Traute Held, Günter Paris und Helmut Pöweries. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 941" an Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13, leiten wir gern an den Einsender weiter. **hz**

Landesgruppe Bayern

Vors.: Fritz Maerz, Telefon (0 89) 8 12 33 79 und 3 15 25 13, Krautheimer Straße 24, 8000 München 50

Kitzingen – Mittwoch, 31. März, 19 Uhr, Diavortrag mit Michael Welder über Nord-Ostpreußen im Paul-Eber-Haus, Schulhof 1, 8710 Kitzingen.

Schweinfurt – Donnerstag, 18. März, 15.30 Uhr, Stammtisch im „Zeppelin". – Dienstag, 30. März, 16 Uhr, Lichtbilderserie „Mergentheim – Heilbad und Ordensstadt" von Georg Pschinn im Schrotturmkeller. – Gut besucht von Heimatvertriebenen und Einheimischen fand im Schrotturmkeller ein Lichtbildervortrag statt. Der 2. Vorsitzende und Kulturwart Georg Pschinn, der schon drei Jahre an der Volkshochschule Schweinfurt referiert, zeigte seine Lichtbilderserie „Wind, Sand und Meer". Es war eine Wanderung in alter Zeit vom Ostseebad Cranz über die Kurische Nehrung bis zur Süderspitze.

Landesgruppe Bremen

Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 09 29, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 2800 Bremen 33. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 2805 Stuhr 2

Folkloreabend – Donnerstag, 25. März, 18 Uhr, Folkloreabend für alle Ostpreußen im Lande Bremen, Bremerhaven, im Hotel „Strandlust", Bremen-Vegesack. Karten: nur Abendkasse.

Bremen – Montag, 29. März, 19 Uhr, ostpreußisch-baltischer Literaturabend in der Stadtwaage, Langenstraße. Armin Schmidt, Wilhelmshaven, hält den Vortrag „E.T.A. Hoffmann und seine Zeit – Ostpreußische Literatur von 1800 bis 1825". Nichtmitglieder zahlen 5 DM Eintritt. – Sonnabend, 3. April, 15.30 Uhr, Frühlingsfest im Borgfelder Landhaus, Bremen-Borgfeld, Warfer Landstraße 73. Zu erreichen mit der Buslinie 30, die von der Domsheide oder vom Bremer Hauptbahnhof aus direkt vor dem Borgfelder Landhaus hält. Neben einem kleinen Film von Lm. Berger wird die junge Folkloregruppe „Vite" aus Memel Volkstänze und Volksmusik vorführen.

Bremerhaven – Freitag, 2. April, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung der Frauengruppe mit Neuwahl und anschließender Osterfeier im Ernst-Barlach-Haus. Um rege Beteiligung wird gebeten, da bei der Osterfeier jeder anwesenden Dame ein Geschenk überreicht werden soll. – Bei guten Besuch mit fast 100 Mitgliedern und Gästen im Ernst-Barlach-Haus wurden in diesem Jahre wieder Wahlen durchgeführt. Die langjährig im Amt gewesenen Vorstandsmitglieder wurden wieder einstimmig gewählt: Heinrich Jachens als Vorsitzender mit seinen beiden Stellvertretern Horst Till und Hannelore Jachens (gleichzeitig Frauengruppe) sowie Schatzmeister Karl Pohlmann (auch Sprecher der Westpreußen). Als Schriftführerin wurde Marita Paul, geb. Jachens, ebenfalls bestätigt. Marita Paul gehört der Landesgruppe Bremen als Jugendwartin an. Außer dem BdV-Kreisvorsitzenden Oskar Thomas konnten als Ehrengäste Vertreter der Schlesier, Pommern und Sudetendeutschen und auch der Ehrenvorsitzende Otto Retow begrüßt werden. Für den Vorsitzenden der Landesgruppe Bremen, Helmut Gutzeit, bot die Versammlung die gute Gelegenheit, verdienstvolle Vorstandsmitglieder auszuzeichnen. So konnte im Namen des Sprechers der Landsmannschaft das Ehrenzeichen in Silber an Anni Putz für über 40 Jahre unermüdliche Aktivität im Vorstand verliehen werden. Das Verdienstabzeichen mit Urkunde erhielten Ella Till, geb. Rink, Horst Till sowie Karl Pohlmann für ihre mehr als zehn Jahre treue Vorstandsarbeit. Mit bewegenden Worten würdigte Helmut Gutzeit bei der Übergabe der Urkunden die Verdienste der so Geehrten und stellte besonders die gute Zusammenarbeit der Landsleute heraus. Den Abschluß bildete dann das traditionelle Fleckessen bzw. Königsberger Klops.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 6340 Dillenburg 1

Darmstadt – Sonnabend, 20. März, 15 Uhr, Zusammenkunft im Städt. Seniorentreff Neu-Kranichstein, Grundstraße 2 – 8 (EKZ). Vortrag von Klaus Frankenberg „Von Breslau zur Schneekoppe". Eine Homage an seine Stadt.

Frankfurt/Main – Donnerstag, 1. April, 14 bis 18 Uhr, Spielnachmittag im Haus Dornbusch, Eschersheimer Landstraße 248. Die Leitung hat Hermann Neuwald, Telefon (0 69) 52 20 72.

Wiesbaden – Mittwoch, 31. März, 19 Uhr, Stammtisch in der Gaststätte „Waldlust", Wi-Rambach, Ostpreußenstraße 46. Serviert wird „Dämpfkarbonade". Es kann auch nach der Speisekarte bestellt werden. Bitte anmelden bis spätestens 26. März bei Familie Schetat, Telefon (0 61 22) 1 53 58.

Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern

Vors.: Fritz Taschke, Wismarsche Straße 190, O-2758 Schwerin

Anklam – Am 18. Februar beging Dr. Karl Nehls seinen 70. Geburtstag. Geboren in Gumbinnen, aufgewachsen in Pillkallen (Schloßberg), nahm er während des Krieges ein Medizinstudium an der Albertina zu Königsberg auf, welches er in Breslau und Greifswald fortsetzte. Der Jubilar wurde später als Oberarzt an der HNO-Universitätsklinik Greifswald tätig. In Anklam war Dr. Nehls fast zehn Jahre Ärztlicher Direktor am hiesigen Kreiskrankenhaus; danach wirkte er wieder als HNO-Arzt bis zu seiner Pensionierung. Bereits vor der Wende sammelte der engagierte Ostpreuße Informationen über die Heimat. Im Sommer vorigen Jahres besuchte er anläßlich eines Treffens ehemaliger Kriegsgegner in Schloßberg seine Heimatstadt. Es wurde für ihn „die Reise seines Lebens". Als zweiter Vorsitzender des BdV-Kreisverbandes Anklam leistet Dr. Nehls aktive landsmannschaftliche Arbeit. Mit seinen Darbietungen verschönt der passionierte Klavierspieler außerdem die gut besuchten Heimattreffen. Zu den zahlreichen Gratulanten gehörten Prof. Dr. Hans-Günter Ewert, Pobethen, sowie der BdV-Kreisvorsitzende Manfred Schukat, Gumbinnen. Dieser dankte dem Jubilar für seine Einsatzbereitschaft und wünschte ihm Gesundheit und Gottes Segen für den tätigen Ruhestand.

Landesgruppe Niedersachsen

Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 4570 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 3112 Ebstorf; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 3300 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 3280 Bad Pyrmont

Bremervörde – Mittwoch, 31. März, 19.30 Uhr, lustiger und besinnlicher Abend unter dem Motto „Kriemelchens – Humor aus Ostpreußen" in der Stadtbücherei, Rathausplatz. Eintritt 2 DM. Die bekannte Sängerin Christina Schmidt singt Heimat- und Volkslieder zur Gitarre und Vor-

standsmitglied Artur Krause spricht lustige ostpreußische Verse und liest Gedichte in ostpreußischer Mundart.

Buxtehude – Dienstag, 30. März, 19.30 Uhr, Lesung mit Arno Surminski „Die Reise nach Nikolaiken – Erzählungen aus Ostpreußen" in der Stadtbibliothek, Fischerstraße 2. Karten gibt es im Vorverkauf zu 8 DM, für Schüler zu 5 DM in der Altstadtbuchhandlung, Telefon (0 44 61) 5 31 31.

Delmenhorst – 7. bis 20. Mai Reise mit Bus und Schiff ins Baltikum. Die Reiseroute führt von Delmenhorst über Bremen, Hamburg, Berlin, Stettin und Kolberg. Zwischenübernachtung in Danzig, am folgenden Tag Stadtrundfahrt. Königsberg ist die nächste Station, deren Sehenswürdigkeiten ebenfalls mit deutschsprachiger Führung besichtigt werden können. Von dort führt die Reise weiter über Cranz und Nidden auf der Kurischen Nehrung nach Memel. Auch für diese Stadt, wie darauffolgend Riga und Reval, sind Stadtbesichtigungen eingeplant. Ziel der Reise ist St. Petersburg. In Helsinki gehen die Teilnehmer dieser Reise an Bord der „Finjet", die sie nach Travemünde bringt. Dort bringt der Bus sie wieder zum Ausgangspunkt der Reise zurück. Auskunft und Anmeldung bei Lieselotte Dietz, Matthias-Claudius-Weg 27, 2870 Delmenhorst, Telefon 0 42 21/5 14 95.

Göttingen – Die Gruppe hat ihre Mitgliederversammlung mit Neuwahl des Vorstandes durchgeführt. An der Veranstaltung mit dem traditionellen Grützwurstessen nahmen 105 Personen teil. Der Vorstand wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt. Die Mitglieder bekundeten einstimmig dem Vorstand ihr Vertrauen und dankten für die geleistete Arbeit. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Alfred Wermke; 2. Vorsitzender Werner Erdmann; Schatzmeisterin Erna Zabka; Vertreterin Edith-Ursula Schneider; Schriftführerin Brigitte Milthaler; 2. Schriftführerin Mila Woelke; Pressereferentin Edith-Ursula Schneider; Leiterin der Frauengruppe Ingeborg Hekkendorf.

Goslar – Sonnabend, 20. März, 15 Uhr, Heimatnachmittag mit Feier zum 45jährigen Bestehen der Gruppe im „Paul-Gerhardt-Haus", Martin-Luther-Straße 1. Der Ostdeutsche Singkreis wirkt musikalisch mit. – Im bunt dekorierten Saal des „Paul-Gerhardt-Haus" hieß die stellvertretende Vorsitzende Erika Tittmann für den erkrankten Vorsitzenden Ernst Rohde zahlreiche Teilnehmer willkommen. Im Mittelpunkt des Heimatnachmittags standen die Sitten und Bräuche zur Fastnachtszeit. Die Sitten und Bräuche zielten auf eine angestrebte Gesundheit von Mensch und Tier, reiche Nachkommenschaft sowie Fruchtbarkeit der Felder. Zum Höhepunkt wurde der Fastnachts-Dienstag am Vorabend der 40tägigen Fastenzeiten. Von den damaligen Zeiten berichteten Erika Tittmann, Christel Raudschus, Erna Schimkat, Kurt Boeffel, Erna Hensel und Minni Grunwald, deren Vorträge erheiterten. Die Stimmung steigerte sich durch die musikalischen Darbietungen der Stübchentaler Musikanten. Anhaltender Beifall war der Dank an alle Mitwirkenden; Erika Tittmann überreichte Erna Schimkat einen Frühlingsblumenstrauß.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 4000 Düsseldorf

Düsseldorf – Freitag, 2. April, 18 Uhr, Weinprobe im Restaurant „Rübezahl", Gerhart-Hauptmann-Haus, Bismarckstraße 90. Zu dieser Weinprobe sind auch andere Gruppen geladen, damit recht viele in den Genuß der edlen Tropfen gelangen. – Sonnabend, 17. April, Abfahrt 8 Uhr, Hauptbahnhof, Worringer Straße, gegenüber der neuen Post, Tagesausflug mit dem Adorf-Bus zum Rheinischen Freilichtmuseum Kommern, nach Mechernich, zum Rurstausee, Einruhr und nach Simonskall. Die Kosten für Fahrt, inklusive Besichtigung, Mittag- und Abendessen betragen pro Person 68 DM.

Essen-Rüttenscheid – Freitag, 26. März, 15 Uhr, Mitgliederversammlung in der „Sternquelle", Schäferstraße 17. Helmut Neumann zeigt einen Videofilm über Ostpreußen. Gäste wie immer herzlich willkommen.

Haltern – Sonntag, 28. März, 15 Uhr, Lichtbildervortrag über Nord-Ostpreußen von Lm. Wittke im Kolpinghaus. Ergänzt wird dieser Vortrag mit einigen Bildern aus Angerapp und Umgebung, die Frau Slaby aufgenommen hat.

Krefeld – Auf der Jahreshauptversammlung wurde der Vorstand der Gruppe neu gewählt: 1. Vorsitzende Herta Köppe; 2. Vorsitzender Fritz Lerbs; Schatzmeister Hans Köppe; Schriftführer Ewald Lingnau; Kulturreferent Alfred Laubner; Beisitzer Herbert Ambrassat; Verbindungsmann zur LM Westpreußen Erich Brunk; Pressewart Alfred Laubner; Sozialreferent Hans Köppe; Frauengruppenleiterin Herta Köppe; Kassenprüfer Klaus Taraschewski; Kassenprüfer Otto Hennig.

Rheda-Wiedenbrück – Sonnabend, 3. April, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung im Saal Neuhaus. Die umfangreiche Tagesordnung wird eingeleitet mit den Jahresberichten und Planungen für das kommende Arbeitsjahr. Nach dem Kaffeetrinken folgt ein Diavortrag, Jahresrückblick. Alle Mitglieder, aber auch Nichtmitglieder, sind herzlich willkommen. – Stimmungsvoll konnte die Karnevalfeier im Saal Neuhaus gefeiert werden. Erfreut konnte Vorsitzender Erich Bublies Mitglieder der verschiedenen Landsmannschaften begrüßen. Ein Gruß galt auch einer Abordnung der Kyffhäuserkameradschaft und den westfälischen Freunden. Die Wogen der Stimmung gingen hoch, als die Tanzgarde der „Blauen Funken" karnevalistische Tänze vorführte. Zu später Zeit war der Höhepunkt, der Besuch des Prinzenpaares Rheda-Wiedenbrück mit Elferrat sowie eine größere Gruppe der Tanzgarde „Grüne Funken". Alle waren aus dem Häuschen, als seine Tollität Josef III. und seine Lieblichkeit Marion I. das Zepter in die Hand nahmen, nach dem Motto: „Drunter und Drüber". Viele Feiernde waren in originellen Kostümen erschienen. Zu fortgeschrittener Stunde bildete die große Tombola, die dank der Stifter großzügig ausgestattet war, einen weiteren Höhepunkt.

Viersen — Sonnabend, 27. März, 17 Uhr, Farbtonfilm „Trakehnen lebt weiter – Ostpreußische Warmblutpferde erobern die Welt" in der Ostdeutschen Heimatstube, Wilhelmstraße 12, Viersen 1. Nach dem Filmvortrag wird Lm. Karl Grätsch Informationen zu der Busfahrt nach Berlin und in die Mark Brandenburg im Mai erteilen.

Wesel – Sonnabend, 3. April, 18 Uhr, Frühlingsfest mit traditionellem Grützwurstessen in der Heimatstube Wesel, Kaiserring 4. Alle Landsleute und Heimatfreunde sind herzlich eingeladen. Anmeldungen bitte bis zum 28. März unter der Telefonnummer 02 81/6 42 27.

Landesgruppe Saar

Vors.: Heinz Mix, Eisenbahnstraße 42, 6680 Neunkirchen, Telefon 0 68 21/4 14 58.

Rockershausen – Sonntag, 21. März, 15 Uhr, Diavortrag über Masuren im Bürgerhaus Rockershausen, zwischen Völklingen und Saarbrükken.

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Horst Schories, Klingerstraße 41, O-9030 Chemnitz, Telefon 03 71/85 07 42

Chemnitz – Heimatkreistreffen für die Kreise Tilsit, Tilsit-Ragnit, Elchniederung und Memelland am Sonnabend, 3. April, für die Kreise Insterburg, Gumbinnen, Ebenrode, Schloßberg, am Montag, 5. April. Beginn jeweils 14 Uhr im Chemnitzer Seniorenklub, Zieschestraße 25. – Die Bemühungen von Ingrid Labuhn zur Bildung eines Ostpreußenchors haben sich gelohnt. Zehn Landsleute sind bis jetzt eifrig bei der Sache. Weitere Interessenten sind herzlich willkommen. Chorsingen ist jeden Donnerstag, 17 Uhr, im Gabelsberger-Klub, Horststraße/Chopinstraße, Chemnitz-Kappel. – Um den großen Nachholbedarf an Ostpreußenliteratur befriedigen zu helfen, hat sich die Filiale Scharnhorststraße 11 der Stadtbücherei bereit erklärt, entsprechende Bücher zur Ausleihe bereitzuhalten. Die Bücherei ist mit der Straßenbahn 1 und 6, Haltestelle Gablenzplatz, zu erreichen. Telefon (03 71) 7 18 85.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt

Vors.: Siegfried Stadie, Siedlung 246, O-4701 Wallhausen

Salzwedel – Sonnabend, 27. März, 16 Uhr, Jahreshauptversammlung im Hotel „Union", Goethestraße. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem der Jahresbericht, der Kassenbericht und die Wahl des Vorstandes.

Stendal – Unter dem Vorsitz von Helmut Gahl wurde die Jahreshauptversammlung der Gruppe im Heinrich-Mann-Saal in Stendal durchgeführt. Der 1. Sprecher Ernst Duddeck berichtete über die bisherige Versammlungstätigkeit sowie über die Initiativen und den gegenwärtigen Stand zum Lastenausgleich für die Landsleute in den neuen Bundesländern. Im weiteren wurde der Stand der Mitgliederbewegung sowie der Bericht der Revisionskommission vorgetragen. Werner Blasey wurde als Kulturreferent in den Vorstand nachgewählt. Nach neuen Vorstellungen sollen die Versammlungen besser kulturell ausgestattet, die Arbeit in den Interessengruppen sowie das gemeinsame Reisen und Wandern verbessert werden.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 2300 Kiel

Eutin – Mit einer Episode über die „Königsberger Fleck" begrüßte der Vorsitzende Horst Mrongowius die über einhundert Mitglieder und Gäste, die zum diesjährigen Winterfest in die Eutiner Schloßterrassen gekommen waren. Besonders erfreut war er über das Erscheinen des stellvertretenden Kreispräsidenten Hans-Heinz Brandt sowie über den stellvertretenden Bürgervorsteher der Stadt Eutin, Hans Schirrmacher, der, zur Freude aller Anwesenden, ein Gedichtchen in ostpreußischer Mundart vortrug. Dazu kam, daß die Kapelle Kasmierski durch ihre gut abgestimmte Tanzmusik selbst Achtzig- und Neunzigjährige auf die Tanzfläche lockte und somit zum guten Gelingen der Veranstaltung beitrug. Die reichhaltige Tombola, die überwiegend aus Spenden Eutiner Kaufleute bestand, tat ihr übriges. Wer Gedichte wie z. B. „Das Flohchen" oder amüsante Geschichten, die an die ost- und westpreußische Heimat erinnern, besitzt, schicke diese an die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Ferd.-Tönnies-Straße 22, 2420 Eutin.

Glückstadt – Zur Februar-Veranstaltung konnte Vorsitzender Horst Krüger eine große Anzahl von Mitgliedern und auch Gäste, vor allem aus dem Kreisgebiet Steinburg, begrüßen. Ein besonderer Willkommensgruß galt der Referentin Helga Blaß. In seiner Eröffnungsrede erwähnte Krüger, daß die Landsmannschaft Ostpreußen ein friedensstiftendes Werk im dreigeteilten Ostpreußen begonnen hat und daß inzwischen einige Gruppen und Organisationen neben den Heimatkreisgemeinschaften der LO humanitär für Ostpreußen tätig sind. Zu den vorerwähnten Gruppen gehört auch die Referentin, Realschullehrerin Helga Blaß. Der Freundeskreis Ostpreußen, so führte Helga Blaß in ihrem Referat aus, hat sich zum Ziel gesetzt, Personen, die in ihrer Heimat geblieben sind, und denen, die als Deutschstämmige in jüngster Zeit vermehrt aus Kasachstan, Kirgisien und anderen GUS-Krisengebieten nach Ostpreußen gekommen sind, gezielt durch finanzielle und materielle Hilfe beim Aufbau einer neuen Lebensgrundlage zu helfen. Sie selbst war bereits mehrmals mit Transporten in Ostpreußen gewesen und schilderte, wie dankbar diese Frauen und Männer für die kleinste Spende seien. Mitte März geht ein weiterer Hilfstransport mit landwirtschaftlichen Geräten, Saat, Arzneimitteln und Baumaterial ins nördliche Ostpreußen. Weitere Informationen bei Helga Blaß, Telefon (0 41 24) 73 47. Eine spontan unter den Anwesenden durchgeführte Sammelaktion erbrachte einen Betrag von rund 500 DM.

Riepsdorf – Donnerstag, 25. März, 19.30 Uhr, Heimatabend im Gasthaus „Zum Mittelpunkt der Welt" in Riepsdorf. Lichtbildervortrag „Neue Wege zur Erhaltung der Vielfalt der Tier- und Pflanzenwelt in der engeren Heimat" von Klaus Dörkop aus Heiligenhafen, ehemaliger Vorsitzender des Naturschutzbundes. Vorführungen der Damen-Gymnastikgruppe des FFC Riepsdorf unter der Leitung von Marianne Bierwind. Gemeinsames Singen von Volks- und Heimatliedern mit Akkordeonbegleitung von Günter Brock. Es wird um rege Beteiligung gebeten.

Schleswig – Auf Einladung des Frauenarbeitskreises der Vertriebenen beschäftigten sich die Vertreter zahlreicher Frauenverbände mit der Lage der Deutschen in Osteuropa. Tanz und Gesangsdarbietungen ergänzten den kulturellen Nachmittag. Zu Beginn berichtete Frauenleiterin Ilse Schulte, Schleswig, über Veranstaltungen und Auftritte des Frauenarbeitskreises und der Ostdeutschen Trachtengruppe in ganz Schleswig-Holstein. Bürgervorsteherin Margrit Fahrinkrug betonte den Wert von Toleranz und guter Nachbarschaft, um Grenzen in Europa zu überwinden. Hans-Werner Arp sprach vom „großen Interesse des Kreisvertriebenenausschusses an der kulturellen und sozialen Arbeit der Frauengruppen", die menschliche und politische Grenzen überschreite. In seinem Vortrag erläuterte Jochen von Renner, Kiel, zunächst die Lage der etwa fünf Millionen Deutschen in Osteuropa und Asien. Er wies darauf hin, daß Kulturarbeit auf Dauer nur in einem gesicherten sozialen Umfeld sinnvoll sei. Er forderte Patenschaften zum Wissenstransfer, Kontakte von Firmen, Ausbildungsstätten und Vereinen sowie konkrete Hilfen bei Existenzgründungen. Damit könne man realistische Perspektiven schaffen und einer Massenauswanderung entgegenwirken. Der Frauenchor aus Busdorf, Leitung Ruth Henke, sowie Monika Pachtenfeld und Nina Stern von der Kreismusikschule boten den kulturellen Rahmen des Vortrages. Eine volkskundliche Ausstellung von Ute Voutta, Rendsburg, und Darbietungen der Frauen aus ostdeutschen Landsmannschaften zeigten überliefertes Brauchtum. Einen besonderen Dank erhielten Frauenleiterin Ilse Schulte und die Bundesvorsitzende der ostpreußischen Frauen, Hilde Michalski, für ihre gelungenen Vorbereitungen des traditionellen Frauentreffens.

Uetersen – Bei der letzten Monatsversammlung wurden zwei Ehrungen vorgenommen. Lydia Kunz und Herta Kranke bekamen die Silberne Ehrennadel. Neuwahl des Vorstandes: 1. Vorsitzende Ilse Rudat (Neuwahl); 2. Vorsitzender Rüdiger Harms (Neuwahl); Schriftführerin Lore Zimmermann (Neuwahl); Kassenführerin Helga Kranke (Wiederwahl); Kassenprüfer Frau Dreier und Frau Strohschein (Wiederwahl). Durch diese Neuwahl konnte der gesamte Vorstand beachtlich verjüngt werden.

Wir gratulieren ...



Fortsetzung von Seite 12

Buttgereit, Hans, aus Haldenau, Kreis Ebenrode, jetzt Mönchbruchstraße 8, 6090 Rüsselsheim, am 27. März

Bunby, Hedwig, geb. Borchert, aus Reimannswalde, Kreis Treuburg, jetzt G.-Keller-Straße 28, 6096 Raunheim, am 26. März

Chittrek, Wilhelm, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Brakeler Straße 43, 3470 Höxter 11, am 26. März

Eilf, Helene, aus Groß Dirschkeim, Kreis Samland und Treuburg, jetzt Reinholdstraße 10, 1000 Berlin 44, am 24. März

Erwied, Herbert, aus Kloken, Kreis Elchniederung, jetzt Bergstraße 33a, 8033 Krailling, am 23. März

Lipka, Meta, geb. Gawe, aus Ortelsburg, jetzt Breitscheidstraße 7, O-1404 Borgsdorf, am 27. März

Meyer, Lydia, geb. Liedtke, aus Stolzenberg, Kreis Heiligenbeil, jetzt Am Schäffgraben 15, 6944 Hemsbach, am 20. März

Michalzik, Hans Friedrich, aus Rybitten, Johannisburg und Heiligenbeil, jetzt Baunachweg 2, 8720 Schweinfurt, am 19. März

Neumann, Ella, aus Königsberg, jetzt Ernststraße 29, 5200 Siegburg, am 19. März

Rohde, Berta, geb. Bednarz, aus Grünwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Friedenshof 52, 4230 Wesel-Olbrichshofen, am 26. März

Rosengarten, Magdalena, geb. Paschke, aus Berningen, Kreis Ebenrode, jetzt Ritterstraße 16, 2740 Bremervörde, am 24. März

Schröder, Helene, geb. Schuppenies, aus Gobienen, Kreis Elchniederung, jetzt Aftestraße 25, 4793 Büren, am 24. März

Struck, Edith, aus Groß Klinck, Kreis Behrend, jetzt Bahnhofstraße 63, 2427 Malente, am 13. März

Viehmann, Wilhelm, aus Neukirch, Kreis Elchniederung, jetzt Rüdigheimer Straße 1, 6450 Hanau 1, am 21. März

zum 81. Geburtstag

Bensing, Frieda, geb. Schmidtke, aus Ragnit, Schützenstraße 24, jetzt Roggenmannkamp 8, 2903 Bad Zwischenahn-Rostrop, am 22. März

Biallas, Paul, aus Saiden, Kreis Treuburg, jetzt Olbendorfer Weg 14, 1000 Berlin 51, am 23. März

Fenzau, Alfred, aus Grünau (Osseningken), Kreis Elchniederung, jetzt Ostlandring 1, 3107 Hambühren, am 27. März

Gerhardt, Wilma, geb. Kilimann, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Sonnestraße 4, 5632 Wermelskirchen 1, am 27. März

Geschwandtner, Johanna, geb. Paugstadt, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Hochuferstraße 15, 6800 Mannheim, am 24. März

Glinka, Karl, aus Großalbrechtsort, Kreis Ortelsburg, jetzt Ostpreußenstraße 29, 5450 Neuwied 13, am 25. März

Hein, Gertrud, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 109, jetzt A.-Dürer-Straße 32, 6090 Rüsselsheim, am 25. März

Küchmeister, Herta, geb. Orzechowski, aus Herzogskirchen, Kreis Treuburg, jetzt Köhlerbergstraße 27, 3180 Wolfsburg, am 21. März

Kunz, Margarete, geb. Lenda, aus Heidenberg, Kreis Angerburg, jetzt Am Jagdstock 34, 6740 Landau, am 12. März

Landgraf, Edeltraud, geb. Herrmann, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Wümminger Straße 14, 2800 Bremen 44, am 24. März

Laschinski, Willi, aus Gowarten, Kreis Elchniederung, jetzt Holzen 25, 2121 Reinstorf, am 21. März

Laut, Herta, geb. Groß, aus Lyck, Steinstraße 18, jetzt Göteborger Straße 46, 2820 Bremen 77, am 22. März

Liebe, Walter, aus Antonswiese (Pustutten), Kreis Elchniederung, jetzt Bornstraße 7, 6509 Gutenacker, am 24. März

Marks, Gertrud, geb. Kirstein, aus Treuburg, Abbau, jetzt Wulfskamp 27, 2358 Kaltenkirchen, am 27. März

Olk, Martha, geb. Katzinski, aus Rehbruch, Kreis Ortelsburg, jetzt Schützenstraße 74, 4390 Gladbeck, am 22. März

Opretzka, Emma, geb. Krakowski, aus Wildenau, Kreis Ortelsburg, jetzt Eilper Straße 24, 5800 Hagen 1, am 24. März

Peter, Maria, geb. Schwalm, aus Königsberg, jetzt Bebelstraße 6, 2150 Buxtehude, am 25. März

Platzek, Ida, geb. Adamy, aus Weidicken, Kreis Lötzen, jetzt Elsenstraße 11, 4900 Herford-Elverdissen, am 24. März

Raffael, Eva, geb. Meyer, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Wittengang 2a, 2900 Oldenburg, am 22. März

Scharfenroth, Gertrud, geb. Warstat aus Bißnen, Kreis Ebenrode, jetzt C.-Zentkin-Straße 6, O-2808 Ludwigslust, am 26. März

Scharkowski, Heinrich, aus Wiesenhöhe-Lehnarten, Kreis Treuburg, jetzt Behrensener Straße 7, 3256 Coppenbrügge 12, am 21. März

Scharmann, Heinrich, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 113, jetzt Waldstraße 8, 5180 Eschweiler, am 26. März

Syska, Rudolf, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Duisburger Straße 67, 4330 Mülheim, am 21. März

Walchhoeffer, Maria, aus Lyck, jetzt Plöner Straße 78, 2420 Eutin, am 23. März

Waschul, Bruno, aus Neuhausen, Kreis Königsberg-Land, jetzt Brunnenstraße 9, 5012 Bedburg-Königshoven, am 26. März

zum 80. Geburtstag

Barzenski, Kurt, aus Lötzen, jetzt Friedensweg 43, 5047 Wesseling, am 21. März

Bäßler, Elise, geb. Rohmann, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt H.-Heine-Ring 46, O-2300 Stralsund, am 20. März

Baumgart, Adolf, aus Friedrichshof, jetzt Wiesenstraße 9, 2117 Tostedt, am 23. März

Becker, Hildegard, geb. Klein, aus Königsberg, jetzt Katalonienweg 4, 3000 Hannover 1, am 19. März

Behrendt, Hans, aus Lyck und Königsberg, jetzt Hochstraße 13, 8990 Lindau, am 18. März

Belusa, Elise, geb. Sahnau, aus Widminnen, Kreis Lötzen, und Neukuhren, Kreis Samland, jetzt Marlisstraße 11a, 2400 Lübck, am 24. März

Berg, Berta, geb. Rapp, aus Forsteck, Kreis Gumbinnen, jetzt Stiftstraße 19, 4700 Hamm, am 18. März

zur diamantenen Hochzeit

Kochanowski, Fritz und Frau Martha, geb. Zimmer aus Gumbinnen, T.-Körner-Straße 9, jetzt Kapellenstraße 36, 5100 Aachen-Burscheid, am 26. März

Fortsetzung in der nächsten Folge

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Fischhausen

Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Gisela Hußfeld, Telefon (0 41 01) 2 20 37 (di.-fr. von 9–13 Uhr und jeden ersten Donnerstag im Monat von 15–18 Uhr), Postfach 17 32, 2080 Pinneberg

Palmnicken – Das 14. Treffen der Ortsgemeinschaft Palmnicken und der Nachbarorte findet am 27. und 28. März in 5000 Köln, Restaurant „Am Römerturm" im Kolpinhaus, St. Apernstraße 32, Telefon 02 21/2 09 30, statt. Leider sind die Hotelzimmer in dem Trefflokal für andere Veranstaltungen vergeben. Wenn Sie eine Übernachtung wünschen, wenden Sie sich bitte an das Verkehrsbüro der Stadt Köln, 5000 Köln, oder an Hannelore Domsol-Krause, Telefon 02 11/ 4 23 08 01.

Bludau – Das diesjährige Ortstreffen der Bludauer und ihrer Nachbarorte findet am 24. und 25. April in 4500 Osnabrück, Wersener Landstraße 2, Hotel Kohlbrecher, Telefon 05 41/12 94 01, statt. Ansprechpartner für dieses Treffen ist Erika Wetzel, Am Schafkamp 3, 2860 Osterholz-Scharmbeck, Tefelon 0 47 91/5 72 90.

Gerdauen

Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 2370 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 2000 Hamburg 70

Glückwünsche im Heimatbrief – Liebe Landsleute, wir weisen nochmals darauf hin, daß nach wie vor hohe Geburtstage (ab 70 Jahre) im Heimatbrief veröffentlicht werden können. Gerda Rachau, Schlotfeldsberg 24, 2302 Flintbek, stellt bis zum jeweiligen Redaktionsschluß (Ende März 1993) eine Liste mit den ihr bekanntgegebenen Daten für die Redaktion zusammen. Die erforderlichen Angaben wie Name, bei Frauen Geburtsname, Heimatort und Kreis, derzeitigen Wohnort mit Straßenangabe und Datum des Geburtstages müssen durch Betroffene, Familienangehörige oder Freunde erfolgen. Auch die Landsleute aus den neuen Bundesländern sind hiermit aufgerufen, von dieser Möglichkeit regen Gebrauch zu machen, aber diese Daten bitte nur an Gerda Rachau, damit gleichzeitig die Adressen-Kartei überprüft werden kann. Bei Goldenen und Diamantenen Hochzeiten oder anderen Anlässen ist sinngemäß zu verfahren. Ähnliches gilt auch für die kostenlose Veröffentlichung von Glückwünschen im Ostpreußenblatt – ab 75 Jahre –, wenn die Angaben spätestens drei Wochen vor dem Erscheinungsdatum von den Betroffenen oder Freunden dem Ostpreußenblatt, Redaktion, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13, mitgeteilt werden. Glückwünsche werden nicht unaufgefordert veröffentlicht, weil die Redaktion des Ostpreußenblattes nicht über eine entsprechende Kartei verfügt. Auf Antrag können natürlich auch Jubilare durch Angehörige – diesmal aber kostenpflichtig – mit einer Glückwunsch-Anzeige in Form von Text oder auch mit Bild bedacht werden.

Goldap

Kreisvertreter: Stephan Grigat, Telefon (0 52 31) 3 71 46, Sachsenstraße 10, 4930 Detmold. Geschäftsstelle: Waltraud Schmidt, Höllenhorst 5, 2359 Henstedt/Ulzburg

Regionaltreffen – Die Kreisgemeinschaft veranstaltet am Sonnabend, 27. März, ab 14 Uhr ein Regionaltreffen in Leipzig im Weinsaal des Ratskellers im Neuen Rathaus am Burgplatz. Neben Kaffeetrinken mit Plachandern stehen Videofilme über Goldap und ein Bericht zur Lage des Kreisvertreters Stephan Grigat auf dem Programm. Der Kreisausschuß der Kreisgemeinschaft Goldap lädt alle Goldaper aus nah und fern herzlich zu diesem Regionaltreffen ein!

Gumbinnen

Kreisvertreter: Karl-Friedrich von Below-Serpenten, Telefon (0 43 47) 22 44, Dorfstraße 34, 2301 Mielkendorf. Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 10 01 11, W-4800 Bielefeld 1, Telefon 05 21/51 69 64 (Frau Niemann)

Regionales Kreistreffen in Köln – Das erste Regionaltreffen in diesem Jahr findet am Sonnabend, 3. April, in Köln statt. Beginn 10 Uhr im Kolpinghaus, St. Apernstraße 32. Begrüßung 11 Uhr. Anschließend Informationen über die Aktivitäten der Kreisgemeinschaft und die Lage in Gumbinnen. Nach dem gemeinsamen Mittagessen im Hause Lichtbildervortrag, Unterhaltung und Kaffeetafel. Die Schriften der Kreisgemeinschaft (Karten, Ansichtskarten, Einwohnerbücher Stadt und Land, Bildbände u. a.) werden ausgelegt. Bitte weitersagen und Verabredungen treffen! Die weiteren Veranstaltungen der Kreisgemeinschaft werden auch im Gumbinner Heimatbrief, der Ende März erscheint, bekanntgegeben.

Treffen des Bezirks Nemmersdorf – In diesem Jahr findet das Treffen der Nemmersdorfer für das ganze Kirchspiel am 5. und 6. Juni in Braunschweig statt. Ort: Hotel Lorenz, Friedrich-Wilhelm-Straße 2, Anmeldungen erbeten an Gerda Nasner, Graf-Emundus-Straße 6, 5042 Erftstadt 23, Telefon 0 22 35/58 68.

Gumbinner in Rostock und Umgebung – In Rostock befindet sich innerhalb der ostpreußischen örtlichen Landesmannschaftsorganisation eine Teilgruppe Insterburg-Gumbinnen-Angerapp im Aufbau. Gumbinner Landsleute, die noch keine Verbindung mit dieser Gruppe haben und an ihren Veranstaltungen interessiert sind, bitten wir, sich bei dem Organisator, Lm. Fritz Bludschun, Edgar-André-Straße 16, O-2510 Rostock 5, zu melden. Informationsmaterial kann auch bei der Patenschaftsgeschäftsstelle der Kreisgemeinschaft Gumbinnen im Bielefelder Rathaus angefordert werden.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 2070 Großhansdorf

Kreistagssitzung in Bad Essen – Im März tagt in Bad Essen der Vorstand und der Kreistag der Kreisgemeinschaft Heiligenbeil. Jedes dazugehörende Mitglied wurde von mir persönlich schriftlich eingeladen. Heute erinnere ich nur noch daran, sich im Hotel für die Übernachtung selber anzumelden gegen das von mir reservierte Zimmerkontingent. Falls noch nicht geschehen, bitte sofort tun. Wer aus ganz wichtigen Gründen, und nur die zählen, wirklich nicht nach Bad Essen kommen kann, melde mir dies sofort schriftlich, soweit noch nicht geschehen. Bitte bringen Sie alle Ihre neue, zukünftige Postleitzahl mit, damit ich die Anschriftenliste ändern kann für die Zeit nach dem 1. Juli 1993. Meine Nummer wird sein: 22927 Großhandsdorf.

Insterburg Stadt und Land

Kreisvertreter Stadt: Jürgen Bermig. Kreisvertreter Land: Klaus-Peter Steinwender. Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9-12 Uhr von Mo.-Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 4150 Krefeld 11

Liebe Landsleute, in diesem Jahr besteht die Patenschaft Krefeld-Insterburg 40 Jahre. Das Jahreshaupttreffen in Krefeld findet vom 14. bis 16. Mai statt. Wir haben für diesen Zeitraum bei folgenden Hotels Zimmer zu Sonderpreisen reservieren lassen, bitte kurzfristig bestellen und dabei „Insterburg" angeben. Es handelt sich um: 1) City-Hotel, Philadelphia-Straße 63, Telefon 0 21 51/6 09 51, Fax 6 09 55, DZ 160 DM, EZ 90 DM. 2) Zentralhotel Poststuben, Dampfmühlenweg 58, Telefon 0 21 51/80 09 57, Fax 80 28 88, DZ 140 DM. 3) Hotel Alte Post, Uerdinger Straße 550a, Telefon 0 21 51/59 03 11, Fax 50 08 88, DZ 120 DM. Alle Hotels sind verkehrsmäßig gut zu erreichen.

Insterburger-Teutonen – Heimatgruppe Osnabrück, Treffen am 3. April, ab 14 Uhr im Gertruden-Café, Osnabrück, Knollstraße (Kabel-Metal). Ein Dia-Vortrag Insterburg ist vorgesehen. Um rege Teilnahme möchte ich bitten – Siegmund Bendul.

Königsberg-Stadt

Stadtvorsitzender: Fritjof Berg. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 5100 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 4100 Duisburg 1, Telefon (02 03) 2 83-21 51

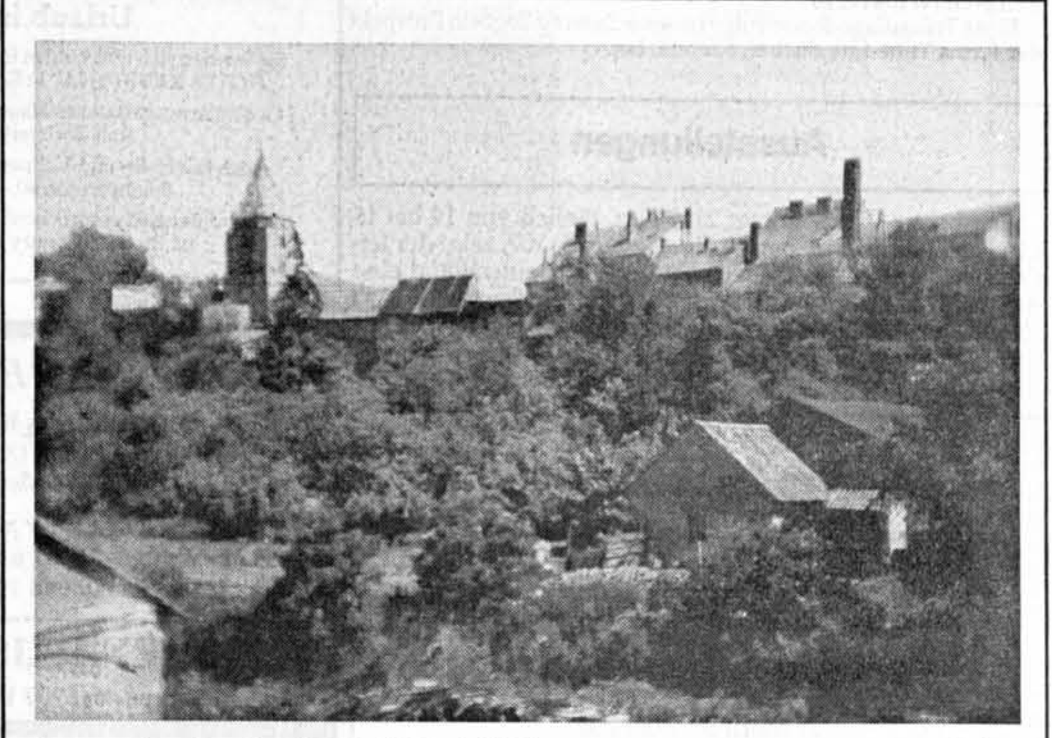
Kant-Tafel – Auf Seite 19 dieser Ausgabe ist eine originalgetreue Nachbildung (Holzrelief) der Kant-Tafel, die einst am Königsberger Schloß angebracht war, abgebildet. Der Vorsitzende der Stadtgemeinschaft Königsberg, Fritjof Berg, möchte einen Bronzeabguß der Tafel herstellen lassen, welcher dann nach Königsberg gehen soll. Neben russischen Spendern haben bereits viele Landsleute zum Teil namhafte Geldbeträge für die Herstellung der Kant-Tafel gestiftet. Die vorhandenen Mittel reichen für eine Auftragserteilung aber leider noch nicht aus. Wer dazu beitragen möchte, daß dies bald geschehen kann, wird um die Überweisung einer Spende auf das Sonderkonto 8 107 303 500 (BLZ 210 800 50), Dresdner Bank Kiel, Kontoinhaber Fritjof Berg, gebeten.

Königin-Luise-Schule – Die Klassen 8a und 8b des Abiturientinnen-Jahrganges 1943 treffen sich zum „Goldenen Abitur" vom 23. bis 25. April in Berlin. Es sind auch alle herzlich eingeladen, mit uns zu feiern, die irgendwann einmal in unseren Klassen waren. Meldet Euch bald an bei Leonore Bellotti-Fink, Hindenburgdamm 93c, W-1000 Berlin 45. Liebe Grüße Eure Dr. Marianne Gossauer-Lummerzheim, Bruggwaldstraße 62b, CH-9008 St. Gallen.

Königsberg-Land

Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 4540 Lengerich, Telefon (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Telefon 05 71/8 07-22 70, Portastraße 13 – Kreishaus, 4950 Minden

Omnibusreise in die Heimat – Der Kreis Minden-Lübbecke als Patenschaftsträger der Heimatkreisgemeinschaft Landkreis Königsberg (Pr) veranstaltet bereits im dritten Jahr eine Reise nach Ostpreußen und Masuren. In diesem Jahr findet diese Omnibusfahrt vom 15. bis 23. Mai statt. Die Gesamtkosten belaufen sich pro Person auf 1100 DM. Für Einzelzimmer ist ein Zuschlag in Höhe von 250 DM zu zahlen. Im Gesamtpreis sind folgende Leistungen enthalten: acht Hotelübernachtungen in der 1. Kategorie mit Halbpension. Davon einmal in Stettin, zweimal in Danzig, viermal in Sensburg und einmal in Posen. In Sensburg handelt es sich sogar um ein Luxushotel mit Hallenbad. Deutsche Reiseleitung während der gesamten Fahrt – innerhalb Polens zusätzlich polnische Reiseleitung. Alle Rundfahrten mit dem Luxusreiseomnibus und auch alle Eintrittsgelder sind im Fahrpreis ebenfalls enthalten. Anmeldungen nimmt der Kreis Minden-Lübbecke unter folgendem Telefonanschluß entgegen: 05 71/8 07-22 70 oder 8 07-22 72 (Herr Brandes).



Ostpreußen damals: Liebstadt, Kreis Mohrungen — Foto Archiv

Labiau

Kreisvertreter: Hans Terner, Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Tel. (04 81) 7 17 57, Naugarder Weg 6, 2240 Heide

Heimatbrief „von tohus" Nr. 51 – Diese Ausgabe ist im Dezember 1992 verschickt worden. Wie uns nunmehr mitgeteilt, haben verschiedene Bezieher aus uns unerklärlichen Gründen die Sendung nicht erhalten. Sollten auch Sie darunter sein, melden Sie sich bitte bei unserer Geschäftsstelle.

Hilfe für den Kreis Labiau – Der Verein „Hilfe zur Selbsthilfe in Osteuropa e. V." führt Hilfstransporte nach Nord-Ostpreußen durch. Wie uns der Geschäftsführer Hennig von Normann mitteilte, wird u. a. eine Ladung Saatgut, landwirtschaftliche Geräte sowie Bekleidung am 16. März nach Labiau geliefert. Auf Bitten haben wir der Labiauer Administration den Transport angezeigt und um vorbereitende Maßnahmen gebeten.

Humanitäre Hilfe für Labiau durch das DRK Hadeln – Ende Mai/Anfang Juni d. J. wird das DRK unseres alten Patenkreises in Verbindung mit dem DRK Bremervörde weitere humanitäre Hilfe für den Kreis Labiau leisten. Zitat aus der „Niederelbe Zeitung" „... Labiau/Polessk steht beim DRK Land Hadeln obenan, sieht es doch die Patenschaft zwischen der deutschen Labiauer Kreisgemeinschaft mit dem Landkreis Cuxhaven als Verpflichtung an, den Menschen im Gebiet Polessk Hilfe in verschiedener Form zukommen zu lassen". Das DRK hat sich bereiterklärt, Spendenpakete unserer Landsleute nach Labiau mitzunehmen. Senden Sie diese an das Deutsche Rote Kreuz, Am Großen Specken 14, 2178 Otterndorf. Bezahlen Sie bitte die Zustellgebühr und vermerken Sie auf den Paketaufkleber Hilfe für Labiau. Pakete mit vorgegebenen Empfängern versehen Sie mit dem Zusatz „siehe Brief" und schicken Sie diesen Brief dann an obige DRK-Anschrift mit der Anschrift des Paketempfängers und ihres Absenders. Packen Sie aber bitte keine verderblichen Lebensmittel ein. Haben Sie diesbezüglich Fragen? Wenden Sie sich an die Geschäftsstelle oder Erich Paske, Telefon 04 81/ 8 73 83.

Ortelsburg

Komm. Kreisvertreter: Edelfried Baginski, Waldstraße 38a, 5042 Erftstadt, Telefon (0 22 35) 8 45 38. Geschäftsstelle: Edith Albrecht, Bismarckstraße 150, 4650 Gelsenkirchen, Telefon (02 09) 8 34 65

Hedwig Kaminski 100 – Am 20. März 1993 jährt sich zum hundertsten Mal der Geburtstag von Hedwig Kaminski, geb. Madeya. Sie wurde noch in der Kaiserzeit als siebentes Kind des Lehrerehepaares August Madeya in Gr. Leschienen, Kreis Ortelsburg, geboren. Im Jahre 1902 erhielt Vater Madeya die Hauptlehrer- (später Rektor-) stelle in Mensguth, Kreis Ortelsburg. Dort wurden die Töchter, so auch Hedwig, im Postdienst ausgebildet. 1914 floh die Familie kurzfristig nach Schneidemühl. Nach seiner Pensionierung 1921 zog Vater Madeya mit seiner Familie nach Milken, Kreis Lötzen, wo die Jubilarin im Jahre 1923 ihre Hochzeit mit dem feinsinnigen Schulmann Ludwig Kaminski beging. Glückliche Jahre folgten in Bischofsburg. Gemeinsame Kinder wurden ihnen nicht beschieden. Eine Tochter brachte aber der Ehemann aus erster Ehe mit. Der Zweite Weltkrieg zerstörte diese Ehe. Das Ehepaar wurde auf der gemeinsamen Flucht von den Russen überrollt. Die Männer wurden ohne Wiederkehr abtransportiert. Die Frauen wurden mehrere Jahre hindurch zu Stall- und Landarbeiten eingesetzt. Erst 1948 erfolgte die Ausweisung in den Westen und damit auch die Wiedervereinigung mit der Stieftochter. Schöne gemeinsame Jahre verlebten die beiden in Korbach, später dann in Kassel. Leider starb die Tochter viel zu früh (1976). Nun kam die Jubilarin nach Mölln, wo zwei jüngere Schwestern von ihr wohnten. Sie zog gleich ins Wohnstift Augustinum ein, wohin die beiden Schwestern bald nachkamen. Die beiden Jüngeren haben inzwischen das Zeitliche gesegnet, und die Jubilarin ist allein zurückgeblieben. Zum Glück hat aber eine Nichte von ihr Gefallen am Augustinum gefunden. So haben beide Gesellschaft und Freude. Alle, die sie kennen, wünschen der Jubilarin noch eine gesegnete Zeit. Dank gilt dem Augustinum für die aufmerksame Betreuung.

Osterode

Kreisvertreter: Prof. Dr. E. R. Steiner, Telefon (0 30) 9 21 60 85, Vincent-van-Gogh-Straße 31, 1090 Berlin

Ostpreußenfahrt – Wie bereits in unserer OZ angekündigt, fahren wir vom 10. bis 18. Juli in die Heimat mit zwei Tagen Aufenthalt in Osterode. Der Fahrpreis einschließlich Unterkunft beträgt 894 DM. Anmeldungen bitte an das Reiseunternehmen K. Plewka, Herten, Telefon 0 23 66/ 3 56 51.

Sensburg

Kreisvertreter: Dr. K. Hesselbarth, Eschenweg 21, 2127 Scharnebeck. Geschäftsstelle: In Stadtverwaltung 5630 Remscheid 1, Telefon (0 21 91) 44-77 18, Hindenburgstraße 52-58

Edith Zimmek zum Gedenken – Am 1. Februar 1993 verstarb in Lüneburg im Alter von 82 Jahren Edith Zimmek, geb. Nowoczin, eine Frau, die sich seit der Vertreibung aus ihrer geliebten Heimat im Kreis Sensburg in besonderer Weise mit großem inneren Engagement für ihre Schicksalsgefährten eingesetzt hat. In Kokosken/Ostpreußen wurde sie 1910 geboren, in Prußhöfen-Warpuhnen lebte sie mit ihrer Familie, ihrem Ehemann, dem Landwirt Fritz Zimmek, und ihren Kindern. Sie ist Mutter von einer Tochter und zwei Söhnen. Nach der Vertreibung wurde die Familie nach Lüneburg verschlagen, wo Edith Zimmek schon bald eine Frauengruppe der Landsmannschaft Ostpreußen beim Bund der Vertriebenen aufbaute. Viele Jahre hindurch hat sie diese Frauengruppe mit großem Erfolg geleitet und darüber hinaus weitere Aufgaben in der Landsmannschaft Ostpreußen übernommen. Der Bund der Vertriebenen – Kreisverband Lüneburg und die Kreisgemeinschaft Sensburg danken ihr für ihren aufopferungsvollen Einsatz. Kreisvertreter Dr. Klaus Hesselbarth brachte Dank und Anerkennung auch durch seine Teilnahme an der Beisetzung sichtbar zum Ausdruck.

Hinweis für die Landsleute aus Steinhof und Groß Steinfelde – Aus zeitlichen und organisatorischen Gründen findet im Jahr 1993 kein Ortstreffen Steinhof und Groß Steinfelde statt. Das nächste Treffen ist für das erste Halbjahr 1994 geplant. Der genaue Zeitpunkt und der Ort werden allen Landsleuten rechtzeitig schriftlich bekanntgegeben. Heinrich Borchert, 8920 Schongau.

Treuburg

Geschäftsstelle/Kreisvertreter: Gerhard Biallas, Telefon (02 21) 5 80 27 28, Goldammerweg 20, 5000 Köln 30

Schwentainen – Vom 17. bis 21. Juni treffen sich die Schwentainer im Hotel „Zum weißen Hirsch" in O-3700 Wernigerode/Harz, Am Markt 5. Teilnehmermeldungen bitte an den Bezirksvertreter Gottfried Borowski (Telefon 0 52 31/6 87 72), Humboldtstraße 8, 4930 Detmold.

Ostpreußenreise – Gottfried Borowski organisiert wieder eine Omnibusreise mit achttägigem Aufenthalt in Lötzen und drei Tagen in Danzig. Kosten mit Halbpension 1100 DM. Anmeldungen bei Gottfried Borowski, Humboldtstraße 8, 4930 Detmold.

Heimatbrief Nr. 24 – Leider hat der Druckfehlerteufel bei dem Hinweis im OB, Folge 9, zugeschlagen. Es muß natürlich Nr. 24 heißen. Die Nr. 25 erscheint erst im Monat Mai und wird an alle uns bekannten Adressen versandt.

BEILAGENHINWEIS

Einer Teilauflage dieser Folge unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Firma Time-Life Bücher, Krefeld, bei.

Ausstellungen

Hamburg – Bis Sonntag, 21. März, täglich von 14 bis 18 Uhr, im „Kaifu-Art-Center", Bundesstraße 107, zeigt der lettische Maler Janis Kalnmalis erstmals in Deutschland eine Auswahl seiner Stilleben, Porträts, Landschaften (z. B. „Am Strand der Ostsee") und Blumengemälde in sanften Ölfarben. Katalog 10 DM

Geschäftsanzeigen

Bekanntschaften

Junge Dame aus gutem Haus, charmant, gebildet, treu, ev., NR, su. Herrn bis ca. 40 J. mit sicherem Auftreten, Charakterstärke u. positiver Lebenseinstellung für eine adäquate und glückliche Verbindung. Zuschr. u. Nr. 30935 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13

Witwe, 70 J., jung, sportl. Typ, naturverbund., wü. die Bekanntschaft eines gepflegten Herrn. Zuschr. u. Nr. 30890 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13

Verschiedenes

78j. Memelerin, jetzt in Bonn, su. ältere Dame für ständige Kontaktpflege, 2 Zi, DU/WC im Haus. Zuschr. u. Nr. 30889 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13

Kaufe Uniformen, Orden usw. bis 1945. Tel.: 0 51 27/51 84

Hans-Schemm-Schule Königsberg (Pr)

Ehem. H.-Sch.-Schüler/innen suchen Kontakt zu weiteren früheren Mitschüler/innen, über **Ernst Stoermer (Schulzeit 1934–42) aus der Kuckstraße 9, Hardersdorf, jetzt Sedanstraße 89, 7900 Ulm, Tel.: 07 31/3 09 08**

Kreis Elchniederung:

Lappienen/Norwischeiten/Pakuß: Wo lagern diese Kirchenbücher (ab ca. Jahrgang 1750)?
Hinweise erb. Frau
D. Soost
Asgardstraße 22, 8000 München 81

Katherine Kropp, geb. Boysen (früher Müller) sucht immer noch **Gerhard und Alfred Borcherd** aus Berlin, vor der Vertreibung öfters Urlaub in Gumbinnen, Meisensteig 15. Alfred war bei der Marine und hatte ein Bein verloren, Gerhard war Zimmermann, wir nannten ihn „den großen Gerhard". Inf. bitte an meine Tochter Hannelore Hess, geb. Müller, jetzt Postfach 16, 5820 Gevelsberg, Tel. 0 23 32/5 04 93 od. 02 34/33 50 14

Kraupischken Kreis Tilsit-Ragnit

Su. Foto aller Klassen der „Gehobenen Klassen" 1932?, aufgenommen auf der Hofseite der Schule.
Anna-Luise Lucke
Breslauer Straße 62
2120 Lüneburg

Suche meine Freundin Edith, geb. Bronnert, aus Herrendorf/Kreis Elchniederung, Ostpreußen. Vermutlicher Wohnort: Norddeutschland. Nachricht erbeten: **Luise Schmidt,** geb. Loeper, E.-Thälmann-Ring 108, 0-5320 Apolda/Thür., Tel.: 0 36 44/61 03 08

Gesucht werden die Verwandten Ludwig (Louis) Pommerening, geb. etwa 26. 12. 1860/2, in Ratzebuhr/Luemzow, Kr. Neustettin (Pommern), sowie Friedrich Theodor Pommerening/Pommaraneng, geb. etwa 1832 in gleicher Gegend, ausgewandert in die Vereinigten Staaten und wurden dort von Ludwig Pommerening, Johann Pueggel und Auguste Pueggel (geb. Dags) im Bundesstaat Michigan sponsoriert. Schiffrekorden, Abfahrtsorten, Ankunftsorten und Kirchenrekorden sind nicht zu finden. Es wird auch Auskunft über die Pueggels/Poeggel (beide mit ein od. zwei l's) gesucht zw. Familiengeschichte. Wir arbeiten seit etwa drei Jahren daran u. bedanken uns für jede kleine Nachricht. Nancy S. Pomerening, 11-13 S. Letitia #203, Phila. PA 19106 USA, Tel. (2 15) 9 22-50 86, Fax (2 15) 5 46-97 12

Suche noch immer meinen Bruder **Herbert Uzatis aus Königsberg (Pr),** Prinzenstraße 12, * 4. 5. 1924. Nachr. erb. Edith Jopen, geb. Uzatis, Kasslerfelder Straße 2, 4100 Duisburg 1

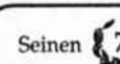
Suchanzeigen

Mitschüler der Jahre 1937–44 unter Lehrer Steinbacher, Schule Kugelhof, Kr. Heydekrug, sucht Helga Oesterle, geb. Genutt, jetzt in 5407 Boppard, Kreuzweg 6c.

Betr.: Maschlanka

Wer weiß um 1.) **Adolf M.**/Maria, geb. Sumowski aus Kl. Schiemanen, 2.) **Fritz M.**/Therese Bosien aus Borken (Wildheide), 3.) **Heinrich M.** (1908) aus Erdmannen, 4.) **Alfred M.** (1921) aus Pfaffendorf, 5.) **Heinrich M.**/Mutter Emilie, geb. Willimzig aus Pfaffendorf?
Zuschrirften:
Joh. Maschlanka, Lampennester Straße 64, 6601 Riegelsberg, Tel.: 0 68 06/4 83 91

Familienanzeigen

Seinen  Geburtstag
feiert am 26. März 1993
Hannspeter Milbitz
aus Insterburg, Belowstraße 11
jetzt Rigaer Straße 8/17
O-5060 Erfurt

Es gratulieren herzlich
seine Lieben

Goldene Hochzeit
feiern am 19. März 1993
Ewald Reimann
aus Urbansprind-Noragehlen
Kreis Elchniederung
Grete Reimann
geb. Zablowski
aus Rodenwalde, Kreis Labiau

An diesem Tag begeht der Jubilar seinen 78. Geburtstag.

Gottes Segen und alles Gute wünschen Euch
Eure Kinder
Schwiegerkinder und Enkel
Schützenstraße 62, 4010 Hilden

Ihre Familienanzeige im Ostpreußenblatt

Am 21. März 1993 feiern
Fritz und Trude Runge
geb. Zernechel
aus Mehlauken/Burgsdorf/Julienhöhe
jetzt Kirchsteig 10, O-1600 Königswusterhausen
ihre Goldene Hochzeit.

Es gratulieren ganz herzlich
Anna, Ella, Willi und Helga

Malwine Schweda
geb. Schukies
geboren in Lindendorf
jetzt Altenheim „RAMA"
Wildroder Ring 17
3173 Müden-Flettmar

feiert am 26. März 1993 ihren

 Geburtstag.

Es gratulieren und wünschen noch viele schöne Jahre
Pflegesohn Alfred Klinger mit Familie
und Tochter



Ihren  Geburtstag
feiert am 25. März 1993
Liesbeth Girnus
geb. Schäfer
aus Finkenhof, Kreis Elchniederung
jetzt Wedeler Chaussee 69
2082 Moorrege, Tel. 0 41 22/8 23 95

Alles Liebe, Gesundheit und weiterhin fröhliche Stunden im Garten, mit dem Federvieh und dem Kater!

Es gratulieren herzlich
Irmgard, Ute, Doris, Jörg und Ulrike

Aus der Heimat einst vertrieben,
die Du doch so sehr geliebt,
gehst Du heim in ew'gen Frieden,
wo der Herr Dir Ruhe gibt.

Wir nehmen Abschied von unserer lieben Schwester und Schwägerin

Elfriede Herrmann

* 19. 11. 1923 † 1. 3. 1993

aus Heinrichsdorf, Kreis Mohrungen, Ostpreußen

In stiller Trauer
Erika und Walter Kehl
und alle Angehörigen

6123 Bad König, im März 1993
Die Beerdigung fand auf dem Friedhof in Bad König statt.

Du warst im Leben so bescheiden,
still erfülltest Du Deine Pflicht.
Du warst mit allem stets zufrieden,
vergessen werden wir Dich nicht.

In stiller Trauer nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Emil Paulokat

* 7. 12. 1906 in Abschruten Kreis Tilsit-Ragnit
† 13. 2. 1993 in 4770 Soest-Deiringsen

Grete Paulokat, geb. Guddat
Alfred Paulokat und Ulrike, geb. Zensus
Katja und Kerstin
und Anverwandte

Am Kreuzpfad 12, 4770 Soest-Deiringsen
Die Trauerfeier mit anschließender Beisetzung fanden am Donnerstag, dem 18. Februar 1993, auf dem Friedhof in Deiringsen statt.

Fern der Heimat entschlief nach langem, schwerem Leiden in Gottes Frieden meine liebe Frau, unsere Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Anita Erna Lackner
geb. Woska

geb. 7. 10. 1921 in Leitwaren, Memelland
gest. 26. 2. 1993 in Haidt

Grenzwald, Kreis Schloßberg, Ostpreußen

In stiller Trauer
Eduard Lackner
Helga Lackner mit Kindern
Peter und Hildegard Lackner
Lothar und Ursula Lackner
und Anverwandte

Haidt 17, 8711 Kleinlangheim

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb mein lieber Mann, unser Vater, Opa, Uropa und Schwager

Willi Fricke

* 12. 1. 1911 in Eydtkuhnen
† 27. 2. 1993 in Königsbrunn

In tiefer Trauer
Ida Fricke
Gert Fricke mit Familie
Dieter Fricke mit Familie
im Namen aller Angehörigen

Enzianstraße 21, 8901 Königsbrunn

Tief betroffen nehmen wir Abschied von unserer lieben Entschlafenen

Waltraut Kauer
geb. Czaczkowski

* 3. 12. 1924 † 21. 2. 1993

aus Thalheim, Kreis Neidenburg, Ostpreußen

Sie wird uns sehr fehlen und immer unvergessen bleiben.

Herbert Kauer und Familie
Walter und Helga Wienberg, geb. Czaczkowski
Eitel und Alwine Claßen (Czaczkowski)

Helga Wienberg, Herrmannstraße 2, 4320 Hattingen

Wir trauern um meinen lieben Mann, guten Vater, Großvater, Bruder und Schwager

Eberhard Ehrenberg

geb. 1. 10. 1924 gest. 17. 2. 1993
aus Labiau und Neidenburg

Im Namen aller Angehörigen
Helene Ehrenberg, geb. Neif
Brigitte Ehrenberg
Rudolf Ehrenberg

Untere Hart 51, 6703 Limburgerhof
Von-Langen-Allee 8a, 3450 Holzminden
Vancouver/Kanada
Die Beerdigung fand am 24. Februar 1993 in Limburgerhof statt.



Meine Kräfte sind am Ende, nimm mich, Herr, in deine Hände.

Nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit entschlief heute mein geliebter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Ewald Rattay

* 8. 2. 1911 † 23. 2. 1993
in Ribitten, Kreis Johannisburg

In Liebe und stiller Trauer
Elma Rattay, geb. Losch
Herta Anbau, geb. Rattay
Hildegard Rattay
Walter Rattay
und alle Angehörigen

Ritter-Raschen-Straße 20, 2800 Bremen 1
Die Trauerfeier fand am Montag, dem 1. März 1993, statt.

Die Liebe höret niemals auf.

Der Lebenskreis meines geliebten Mannes und unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Groß- und Urgroßvaters hat sich nach einem erfüllten und arbeitsreichen Leben geschlossen.

Heinrich Buttler

* 5. 9. 1906 † 18. 2. 1993
in Rodental, Kreis Lyck
Stenzeln, Kreis Lyck

In Dankbarkeit und liebevoller Erinnerung haben wir Abschied genommen.

Edith Buttler, geb. Schostak
Familie Botho Buttler
Familie Karin von Baumbach, geb. Buttler
Familie Roland Buttler

Stettiner Straße 9, 4920 Lemgo-Hörstmar
Die Trauerfeier hat in aller Stille stattgefunden.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Erna Kudczinski
geb. Wiesner

* 29. 6. 1906 † 7. 3. 1993
Ostseebad Cranz, Ostpreußen

In stiller Trauer
im Namen aller Verwandten
Hansjürgen Kudczinski

Kölner Straße 49, 6000 Frankfurt/Main 1

Müh' und Arbeit war dein Leben, Ruhe hat dir Gott gegeben.

Elsa Soppa

* 26. 3. 1913 † 10. 3. 1993
in Skomentnen in Minden

In stiller Trauer
die Hinterbliebenen

Johanniskirchhof 4, 4950 Minden
Die Beerdigung fand am Dienstag, dem 16. März 1993, um 11.00 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Plötzlich und unerwartet entschlief unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Margarete Meyer
geb. Thiel

aus Wuttrienen, Kreis Allenstein, Ostpreußen
* 5. 8. 1922 Passenheim, Kreis Ortelsburg
† 8. 2. 1993 Mendoza, Argentinien

In Liebe und stiller Trauer
Norbert und Ina Meyer, geb. Tonelli
mit Marcelo und Natalia
Bernhard Thiel und Adelheid Roschewitz, geb. Thiel
Ulises und Christine Vitale, geb. Roschewitz
mit Sergio und Vanina
Lain und Sigrid Cataldo, geb. Roschewitz
mit Silvina und Carolina
Ariel und Alejandra Samper, geb. Vitale
sowie alle Angehörigen in Deutschland

Eusebio Blanco 1080
5519 Guaymallén – Dorrego – Mendoza – Argentinien

Er hätte so gern noch gelebt.

Willi Ruschinzik

* 7. 6. 1919 † 27. 2. 1993
aus Giesen, Kreis Treuburg

In Dankbarkeit für alles Liebe und Gute nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem guten Vater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel.

Helga Ruschinzik, geb. Fischer
Eckhard Dahn und Frau Regina, geb. Ruschinzik
seine lieben Enkel
Karsten und Astrid
und alle Anverwandten

O-2591 Bartelshagen I, den 27. Februar 1993
früher Zanderlacken, Kreis Labiau

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem herzensguten Schwager, Onkel und Cousin

Hugo Block

* 7. August 1907 † 11. März 1993
in Lank, Ostpreußen

In tiefer Trauer
Hilda Block, geb. Langanke
und alle Angehörigen

St.-Ingberter-Straße 46, 6800 Mannheim-Käfertal
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 19. März 1993, um 10.30 Uhr auf dem Friedhof Mannheim-Käfertal statt.

Sie starben fern der Heimat

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied.
Am 28. Februar 1993 entschlief nach einem erfüllten Leben

Elfriede Heisler

aus Schillen, Kreis Tilsit-Ragnit
zuletzt Holzmindener Straße 3, 1000 Berlin 47

Die Trauerfeier findet statt am Mittwoch, dem 31. März 1993, um 12 Uhr auf dem Friedhof St. Lukas, Tempelhofer Weg 9, 1000 Berlin-Britz.

Sie folgte ihrer lieben Schwester

Eliesabeth Heyne
geb. Heisler

die am 14. Dezember 1992 im 91. Lebensjahr nach einem erfüllten Leben entschlief.

Die Trauerfeier fand am Mittwoch, dem 27. Januar 1993 um 11 Uhr auf dem St. Lukasfriedhof, Tempelhofer Weg 9, Berlin-Britz, statt.

In stiller Trauer
im Namen aller Verwandten und Freunde
Ewald Liedtke

Ortolanweg 38, 1000 Berlin 47

Meine Zeit steht in Deinen Händen.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwägerin und Tante

Klara Mrotzek
geb. Tregel

* 20. 3. 1906 † 27. 2. 1993

In stiller Trauer
Helmut Mrotzek mit Familie
Elfriede Ekert, geb. Mrotzek, **mit Familie**
Werner Mrotzek mit Familie
Ursula Reiprich, geb. Mrotzek
und alle Angehörigen

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 3. März 1993, um 13 Uhr auf dem Friedhof in Cappel statt.
Traueradresse: Helmut Mrotzek, Lilienstraße 9, 7110 Öhringen-Cappel

Unverständliche Post-Entscheidung

Jubiläum „450 Jahre Universität Königsberg" erhält keine Würdigung durch Sonderbriefmarke

Bonn – Im Juli 1992 hat der Vorsitzende der Stadtgemeinschaft Königsberg, Fritjof Berg, das Bundesministerium für das Post- und Fernmeldewesen um die Herausgabe einer Sonderbriefmarke anläßlich des 450. Jahrestages der Gründung der Universität Königsberg 1994.

Nach Hinweisen auf den immer lebendig gebliebenen Auftrag dieser wissenschaftlichen Hochschule aus der Reformationszeit, auf ihren wissenschaftlichen Rang, der durch bedeutende Gelehrte und Forscher wie Simon Dach, Immanuel Kant, Johann Friedrich Herbart, Friedrich Wilhelm Bessel, Eduard Martin von Simson, Karl Rosenkranz, Ernst Baer, Hermann von Helmholtz und Felix Dahn bleibend dokumentiert ist, und auf die durch das Schicksalsjahr 1945 erzwungene Einstellung des Forschungs- und Lehrbetriebes hob der Vorsitzende der Stadtgemeinschaft hervor, daß die Entwicklung in Königsberg nunmehr nicht nur durch unzählige zwischenmenschliche Kontakte zwischen Deutschen und Russen gekennzeichnet sei. Dort würde sich auch im institutionellen Bereich eine beispielgebende, von gegenseitigem Vertrauen und Freundschaft geprägte Zusammenarbeit anbahnen.

Sichtbarer Ausdruck hierfür sei das deutsch-russische Kuratorium für die Vorbereitung der Feierlichkeiten zur 450. Wiederkehr des Gründungstages der Albertus-Universität Königsberg im Jahre 1994.

Anfang Februar 1993 erhielt der Stadtvorsitzende vom Bundesministerium für Post und Telekommunikation die Nachricht, daß der Programmbeirat der Deutschen Bundespost aus etwa 300 verschiedenen Anregungen Themen für 23 Sonderpostwertzeichen für das Jahresprogramm 1994 ausgewählt habe. Dann heißt es weiter: „Nach sorgfältiger Abwägung aller wesentlichen Kriterien konnte eine Sondermarke zum Thema ‚450 Jahre Universität Königsberg' leider nicht berücksichtigt werden." Als Auswahlkriterien bezeichnet das Schreiben „aktuelle und historische Anlässe aus möglichst vielen Bereichen des politischen, kulturellen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens". Die Auswahl des Programmbeirats sei „in sich ausgewogen", der Bundesminister habe dem Votum dieses Gremiums zugestimmt.

Stadtvorsitzender Fritjof Berg hat auf diese eher formularmäßige Nachricht mit aller Deutlichkeit geantwortet:

„Die Entscheidung ist mir schon deshalb unverständlich, weil meine Anregung fast alle der von Ihnen genannten Auswahlkriterien ... erfüllt. Oder hat das historische Datum der Universitätsgründung in Königsberg vor 450 Jahren nicht etwa ... eine hochaktuelle Bedeutung, wobei die auch politisch gar nicht hoch genug einzuschätzende Gründung und Aufgabenstellung des deutsch-russischen Vorbereitungskuratoriums allerdings nicht auf eine politische Initiative offizieller deutscher Stellen zurückgeht, sondern auf deutscher Seite von der Stadtgemeinschaft Königsberg (Pr) bewirkt worden ist? Die kulturelle und wissenschaftliche Leistung der Universität Königsberg bis zum Jahre 1945, die seit der Öffnung des Königsberger Gebiets von der russischen Seite als Vorbild und Verpflichtung empfunden wird, spricht für sich selbst und bedarf keiner weiteren Begründung. Es muß daran erinnert werden, daß in den vergangenen 45 Jahren zahllose gleichartige Initiativen der deutschen Heimatvertriebenen auf staatlicher Seite ausweichender Ablehnung verfallen sind, so als handele es sich bei dem Schicksal der Vertreibungsgebiete um eine Privatangelegenheit der Ostdeutschen und nicht um eine Angelegenheit, von der unser ganzes Volk betroffen ist."

Abschließend mißt Fritjof Berg den Ablehnungsbescheid an politischen Versprechungen der Bundesregierung:

„Ich möchte daran erinnern, daß der Bundeskanzler bei der Besiegelung des Gebietsverzichts nachdrücklich die Unterstützung der Bundesregierung für die Bewahrung des ostdeutschen Kulturerbes zugesichert hat. Folgt daraus nicht auch eine Verpflichtung zur Tat? Gehört das Erbe der Königsberger Albertus-Universität nicht zum herausragenden Bestand unserer Kultur?

Die russische Seite wird von Ihrer Mitteilung nicht weniger enttäuscht sein!" **F. B.**



Duisburg/Königsberg – Der russische Künstler Igor Schelepov hat eine originalgetreue Nachbildung der Kant-Tafel geschaffen, die einst am Königsberger Schloß angebracht war. Igor Schelepov hat den berühmten Worten des Königsberger Philosophen in seinem Werk noch eine russische Übersetzung zugefügt. Das Holzrelief befindet sich seit einiger Zeit in Kiel, wo der Vorsitzende der Stadtgemeinschaft Königsberg, Fritjof Berg, einen Bronzeabguß der Tafel herstellen lassen will, welcher dann nach Königsberg gehen und dort ein weiteres sichtbares Zeichen für das deutsch-russische Zusammenwirken bei der Rückbesinnung auf Königsberg setzen soll Foto B. F.

Eine Gedenkstunde besonderer Art

Die Ostpreußische Frauengruppe Kiel-Mitte feierte ihr 40jähriges Bestehen

Kiel – 40 Jahre Ostpreußische Frauengruppe Kiel-Mitte – eine Gedenkstunde besonderer Art erlebten 120 Ostpreußen mit Gästen im überfüllten Haus der Heimat in Kiel. In einem kurzen Abriß verwies die Leiterin der Ostpreußischen Frauengruppe, Hannelotte Berg, bei ihrer Begrüßung auf die Situation und die Stimmung zur Zeit der Gründung der Gruppe, als z. B. 75 000 Vertriebene und Flüchtlinge am 5. Mai 1952 in strömendem Regen für den brüderlichen Zusammenhalt des ganzen deutschen Volkes und für soziale Gerechtigkeit demonstrierten. Viele politische Enttäuschungen seit dieser Zeit hätten nicht die Liebe und Treue zur Heimat brechen können.

Der Beauftragte für Flüchtlinge, Vertriebene und Aussiedler des Landes Schleswig-Holstein, Dr. Zillmann, überbrachte den Dank des Sozialministers Günther Jansen für 40 Jahre vorbildlich geleistete ehrenamtliche Arbeit. Sein Grußwort trug er in humorvoller Weise in eigenen Versen vor.

In seiner schriftlichen Gratulation sprach Landeskulturreferent E. Ferner von seinem Eindruck, den die Ostpreußische Frauengruppe Kiel bei ihm immer hinterläßt – nämlich der einer großen einigen Mannschaft („Frauschaft"). Sehr schön war auch das Grußwort der Baltischen Frauengruppenleiterin, die schrieb: „Wenn wir Estland, Lettland, Litauen durchquert hatten und unser Zug Ostpreußen erreichte, dann waren wir daheim und geborgen." Dr. W. T. Rix schrieb, „daß die Frauen immer da gehandelt hätten, wo die Männer geredet hätten".

Hilde Michalski, Bundesfrauenreferentin der Landsmannschaft Ostpreußen, zitierte noch einmal den ersten Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Staatssekretär D. Ottomar Schreiber. Eva Rehs, die 30 Jahre die Frauengruppe Kiel geleitet hat, zeigte in ihrer liebenswert charmanten Art in einer gestrafften Rückschau die Entwicklung der Gruppe von einem Handarbeitskreis zu einer heimatpolitisch tätigen Frauengruppe.

Weitere Grußworte sprachen: Min.-Rat. a. D. Dr. Walsdorff, Frau Rabbel, Landesfrauenvorsitzende im LvD a. D. Ursula Meier-Semlies, Landeskulturreferentin der Ostpreußen in Hamburg, Waltraud Then als Vertreterin der Danzig-Westpreußischen Frauen, Frau Beyer von der Aussiedlergruppe im Haus der Heimat in Kiel, Annemarie Plagemann, Leiterin des Tanz- und Singkreises, und Helga Baasch, die seit 10 Jahren Versorgungsfahrten der Arbeitsgemeinschaft „Hilfe für Euch" begleitet, Irmgard William, die nicht nur im Haus der Heimat durch ihr Klavierspiel wirkt, sondern in vielen Vereinen und Altersheimen in der Stadt Kiel Freude bereitet.

Drei Mitglieder der Gruppe erhielten das Verdienstabzeichen der Landsmannschaft Ostpreußen durch den Landesvorsitzenden der Ostpreußen und Vorsitzenden der Ostpreußen-Hilfsgemeinschaft Günther Petersdorf.

Mit der Hoffnungsrede von 1810 von Ernst Moritz Arndt, meisterhaft vorgetragen durch Frau Hempfing, Kulturreferentin des Kreisverbandes der Vereinigten Landsmannschaften, griff Hannelotte Berg bei ihrer in die Zukunft gerichteten Abschlußrede auf: „... Wenn alte Tugend neue Schmeichelei" und „wer durch soviel Unheil und Unglück gegangen, ziemt der Mut zur Wahrheit" waren die Leitgedanken ihrer Worte. „Lassen Sie uns den Mut zur Wahrheit haben, Ostpreußen zu sein", sagte sie und wies auf die uns schon zu Lebzeiten im Geist tötenden Praktiken in den Medien hin.

Mit einer Totenehrung, dem Ostpreußen- und Schleswig-Holstein-Lied endete die Gedenkstunde aus Anlaß des 40. Bestehens der Ostpreußischen Frauengruppe Kiel. **H. B.**

Gruppenreise

Berlin – Im Mittelpunkt einer achttägigen Rundreise für heimatvertriebene Landsleute aus allen Teilen der Bundesrepublik in das Land der unbegrenzten Möglichkeiten – Amerika – stehen zwei Städte, New York und Washington.

Reisetermin ist der 25. Mai bis 1. Juni 1993.

New York City ist eine Stadt der Superlative, eine Stadt voller Kontraste mit einer riesigen Fülle von Sehenswürdigkeiten.

Washington, zweite Station der Rundreise, ist dagegen eine Stadt, bei der man immer denkt, sie sei gerade „blitzblank" geputzt worden. Bewundernswert ist die majestätische Architektur der Regierungshauptstadt. Philadelphia mit Besichtigung der Freiheitsglocke, Mount Vernon und die Möglichkeit eines Tagesausfluges zu den Niagarafällen runden das Gruppenerlebnis ab.

Nähere Auskünfte erteilt die Firma WGR-Reisen, Blissestraße 39, 1000 Berlin 31, Telefon 0 30/8 21 90 28.

Aus dem Ostpreußenhaus

Bibliotheksausstattung nach Memel – Das Forschungszentrum für die Geschichte Westlitauens und Preußens an der Universität Memel wird mit Hilfe des Freistaates Bayern mit Literatur zur ostpreußischen Landesgeschichte und mit technischem Gerät durch die Landsmannschaft Ostpreußen ausgestattet. Nun kann dort mit allen wesentlichen Literaturtiteln geforscht werden. Der Großteil dieser Ausstattung wurde in der letzten Woche auf dem Landweg nach Memel gebracht, der noch in Hamburg verbliebene kleinere Teil wird in der nächsten Woche über den Seeweg Memel erreichen. Am 24. März wird die gesamte Ausstattungsspende dem Institutionsdirektor Dr. Alwydas Nikzentaitis durch die Landsmannschaft Ostpreußen übergeben. Für die Fahrt auf dem Landweg nach Memel gibt es nur den einen Weg über den Grenzübergang Ogrodniki/Lazdiaj. Durch schleppende Abfertigung auf polnischer Seite beträgt die Wartezeit bei der Ausreise aus Litauen oft Tage, und das bei Nachttemperaturen um minus 15° C.

Plötzlicher Tod – Der Gymnasiallehrer Helmut Bartels verstarb plötzlich in seinem Einsatzort in Hohenstein in Süd-Ostpreußen. Die Landsmannschaft Ostpreußen hatte ihn mit mehreren Kollegen in den Heimatgebieten im südlichen Ostpreußen für den Deutschunterricht eingesetzt. Diese Lehrkräfte leisten Pionierarbeit. Sie fördern nicht nur den Deutschunterricht in den deutschen Freundschaftskreisen, sondern kümmern sich auch um die Jugend- und Vereinsarbeit.

Gebietsabtretung – Immer wieder erreichen die Bundesgeschäftsführung Briefe, in denen gegen die Gebietsabtretung von großen Teilen des deutschen Reichsgebietes protestiert wird. Es wird berichtet, wie politische Instanzen und Mandatsträger zu einer Stellungnahme aufgefordert wurden. Es geht um die wahrheitsgemäße Darstellung der Geschichte der deutschen Ostgebiete, um die Wiederbelebung von Kultur und Wirtschaft, um Zusammenarbeit und Wiederansiedlung und um eine zukünftige Entwicklung ohne Streit mit unseren Nachbarn. Die Antworten der Mandatsträger sind oft ausweichend. Wir müssen die Arbeit selber tun und dürfen nicht müde werden.





Rotenburg (Wümme) – Das Heimatmuseum ist noch bis zum 21. März Schauplatz einer Fotoausstellung Masuren, die das Vorstandsmitglied der Kreisgemeinschaft Johannisburg, Gerhard Bosk, zeigt. 80 Bilder werden hier unter dem Titel „Kein schöner Land in dieser Zeit ..." präsentiert. Bei der Eröffnung der Ausstellung stellte sich der Fotograf den Fragen der interessierten Besucher (linkes Foto). Das Rosenau-Trio aus Baden-Baden unterstützte die Veranstaltung mit einer Hörfolge von Löns-Liedern (rechts). Die Fotoausstellung wird zu einem späteren Zeitpunkt noch in Düsseldorf, Bad Pyrmont, Helmstedt und Berlin zu sehen sein Fotos Dieter Gustmann

Aufmerksame Leser

In die Unterzeile des Artikels „Gedenkfeier zum Reichsgründungstag" in Folge 10/93, Seite 23, hatte sich – wie zahlreiche Leser bemerkt haben – ein Fehler eingeschlichen. Richtig muß es heißen: 90 geladene Gäste gedachten des traditionsreichen 18. Januar.

„Sozialismus oder Tod" auf Kuba

Vor allem die Wirtschaftslage läßt den Stern des großen Staatschefs sinken

VON Dr. FRIEDRICH-WILHELM SCHLOMANN

Bei den Wahlen zur Nationalversammlung Kubas, Ende Februar dieses Jahres, mußten die Kandidaten bewährte KP-Mitglieder sein, und in jedem Stimmbezirk war nur ein Bewerber zugelassen. Die Wahlbeteiligung betrug wieder über 98 Prozent und suggerierte Übereinstimmung mit dem System. Doch die Idee vom kubanischen Sozialismus ist längst ausgeträumt, und die Wirtschaftsmisere erscheint bedrükkender denn je.

Früher wurden rund 85 Prozent des Außenhandels mit dem Ostblock abgewickelt, zumeist mit der UdSSR. Moskau gewährte Subventionen in Höhe von bis zu 4,5 Milliarden US-Dollar pro Jahr. Überaus wichtig waren zudem dessen Lieferungen von jährlich 13 Millionen Tonnen Erdöl; was Havanna nicht selber benutzte, konnte es auf dem Weltmarkt verkaufen und erzielte damit im Jahr bis zu 500 Millionen US-Dollar.

Doch schon Gorbatschow reduzierte die Lieferungen und stellte den Handel mit Kuba auf reguläre Weltmarktpreise um. 1992 war die Insel nur noch in der Lage, sechs Millionen Tonnen Rohöl zu importieren – davon lediglich 1,8 Millionen Tonnen aus Rußland.

Mit rund 75 Prozent der gesamten Ausfuhren war die Hauptdeviseneinnahmequelle Kubas das Zuckerrohr. Doch konnten vor drei Jahren noch sieben Millionen Tonnen Zucker geerntet werden, waren es 1991/1992 eine Million Tonnen weniger und unlängst hat Havanna zugeben müssen, daß einige seiner Exportverpflichtungen zurückgestellt werden müßten: Die Ernte sei erneut schlecht ausgefallen.

Bereits auf dem IV. Parteitag der KP Kubas (Oktober 1991) hatte Fidel Castro vorgeschlagen, wegen des Mangels an Treibstoff alle 200 000 Ochsen abzurichten: „Wir können sie nicht essen, denn sie sind unser Kraftstoff, unsere Traktoren und unsere Arbeitswerkzeuge!"

Trotzdem führte der Mangel an Erdöl schon im Frühjahr 1992 zu einem direkten Energiemangel und damit zu einer Lähmung von Wirtschaft und Industrie: Wegen notwendiger Kürzungen im Transport- und Passagierverkehr wurden 18 000 Arbeiter entlassen. In seltener Offenheit schrieb die kubanische Presseagentur „Prensa Latina", „zusätzlich zu einem bedrückenden Nahrungsmittel- und Konsumgütermangel werden jetzt den 10,5 Millionen Kubanern weitere Opfer und Verzicht in fast allen Bereichen des täglichen Lebens abverlangt".

Wenige Wochen danach wurden die Einzelhandelspreise für Kartoffeln, To-

Die fehlenden Devisen

maten und sogar für Bananen verdoppelt. Am 13. März gestand Radio Havanna den völligen Mangel an Futtermitteln ein; hatte eine Kuh bisher durchschnittlich 13 (!) Liter Milch geliefert, erreiche sie jetzt nur noch die Hälfte. Zusätzlich hätte Kuba früher 23 000 Tonnen Milchpulver aus dem Ostblock bezogen. Daher könne der Staat frische Milch täglich nur noch für Kinder unter sieben Jahren und lediglich an jedem zweiten Tag für medizinisch verordnete Diäten garantieren.

Die Zeiten, in denen die Regierung feierlich versprach, die Rationierung von Nahrungsmitteln und Konsumgütern aufzuheben, sind längst vorbei. Ende vergangenen August gab die kubanische Nachrichtenagentur bekannt, nunmehr werde der monatliche Seifenverbrauch auf ein halbes Stück pro Person beschränkt. Die Wochenzeitung „Tribuna de la Havaña" schrieb ergänzend, zwei Unternehmen des Landes produzierten Kosmetik- und Badeartikel: „Die Artikel werden allerdings fast vollständig exportiert, und das Wenige, was auf der Insel bleibt, wird in Dollar an die Touristen verkauft".

In der Tat steht im Mittelpunkt der Überlebens-Strategie des Regimes neuerdings der ausländische Tourismus, mit dem während des vergangenen Jahres immerhin etwa 400 Millionen Dollar verdient wurden – können Ausländer jetzt doch Hotels selber finanzieren und managen.



Kubas Diktator Fidel Castro: Unbeeindruckt vom Niedergang des Landes auf sozialistischem Kurs

Auch das aber wird kaum die Wirtschaft des Inselstaates retten, wurden 1992 doch die Planziele zu „weniger als 40 Prozent" – wie es offiziell hieß! – erfüllt. Bezeichnend für die Situation im vergangenen Herbst ist, daß von normalerweise über 1100 öffentlichen Bussen nach amtlichen Angaben nur noch 350 in den Straßen Havannas verkehren; die Fortbewegung in der Zweimillionenstadt stellt die Bevölkerung vor fast unlösbare Probleme – durchweg fährt man mit dem Fahrrad.

In den letzten November-Tagen 1992 wurde bekannt, daß die tägliche Stromsperre in allen Stadtteilen Havannas von bisher durchschnittlich drei Stunden auf sieben bis acht täglich erhöht würden; bald teilte das Parteiorgan mit, daß es unbefristet dabei bleiben werde.

Eigentlich sollten zwei Kernkraftwerke bei Juragua im Süden der Insel einen Großteil des Elektrizitätsbedarfs decken. Schon 1991 aber hatte Fidels Sohn, ein in der Sowjetunion ausgebildeter Nuklearphysiker und nunmehr Leiter der kubanischen Atomenergiebehörde, seinem Vater den Abschied von diesen atomaren Träumen empfohlen; damals hatte Castro senior ihn „wegen Unfähigkeit" seines Postens enthoben.

Zugleich unterzeichnete Kuba einen Vertrag mit Moskau, die Kraftwerke 1994 fertigzustellen. Doch letzten Oktober wurden die Arbeiten plötzlich eingestellt – kann Havanna die noch erforderlichen 700 Millionen Dollar nicht mehr bezahlen? Der russische Ministerialbeauftragte für Nuklearenergie drohte bereits an, die jetzige Bau-Einstellung mache es unmöglich, die Arbeiten zu einem späteren Zeitpunkt wieder aufzunehmen.

Dennoch könnte es sein, daß Kuba eine leichte wirtschaftliche Verbesserung erfährt. Anfang November letzten Jahres nämlich unterzeichneten Havanna und Moskau einen Handelsvertrag, bei dem Kuba primär das frühere sowjetische radioelektronische Zentrum in Lourdes bei Havanna zur Verfügung stellt – mit dem die Russen dann weiterhin nicht nur die Raketentests, sondern auch wohl den Telefonverkehr in den USA überwachen möchten. War es doch früher die größte elektronische Nachrichtenstation, die das ehemalige sowjetische Militär in der westlichen Hemisphäre betrieben hatte.

Die Schulden Havannas gegenüber der UdSSR belaufen sich auf umgerechnet 75 Milliarden US-Dollar; ob und wann jemals diese beglichen werden, steht völlig in den Sternen.

Demokratische Erneuerungen aber lehnt Fidel Castro scharf ab. Vor der Nationalversammlung letztes Jahr beschwor er erneut seinen Glauben an „die ungeheure Zweckmäßigkeit des Einparteiensystems" mit dem Hinweis: „Das Mehrparteiensystem ist ein Instrument des Imperialismus, um die Gesellschaft gespalten und in tausend Stücke zersplittert zu halten. Es macht die Gesellschaft zu Gebilden, die unfähig sind, ihre Probleme zu lösen."

Vergeblich schrieb der 73jährige Yanez Pelletier, der Gründer der „Partei für die Menschenrechte in Kuba", in einem offenen Brief an Castro: „Umwälzende Ereignisse finden in Osteuropa statt. Das Volk, Ihr Volk, fragt sich ‚Warum gibt es nicht auch auf Kuba eine Öffnung, die beruhigende Hoffnung bringt. Warum stellt sich Fidel gegen den Gang der Geschichte?'"

Weite Kreise der kubanischen Bevölkerung denken offensichtlich genauso. Daher ist es bestimmt kein Zufall, wenn die Presse seit geraumer Zeit verstärkt von „konterrevolutionären Banditen und Mördern" spricht, hohe Strafen sollen der Abschreckung dienen.

Diese Kampagne begann im Sommer 1991, als zwei international bekannte Nervenärzte zu zwölf bzw. acht Jahren Gefängnis verurteilt wurden unter der Anschuldigung, sie wollten ihr Institut für Neurologie bei einem Besuch des Diktators in die Luft sprengen.

Anfang 1992 wurde eine dreiköpfige „Terroristenbande" abgeurteilt; einer von ihren Mitgliedern verriet dem kubanischen Geheimdienst eine Liste von Dissidenten im Lande, die er angeblich aus Miami/USA hatte; trotzdem erhielt auch er die Todesstrafe.

Bald danach stand eine neunköpfige Gruppe vor den Gerichtsschranken: Sie hatte versucht, im Küstenort Tarara ein Schiff in ihre Gewalt zu bringen, um damit in die Vereinigten Staaten zu flüchten; bei einem Feuergefecht hatte sie drei Polizisten erschossen – zwei Todesurteile seitens eines Gerichts waren die Antwort.

Einige Zeit später schrieb das KP-Jugendblatt von der Tätigkeit einer „konterrevolutionären" Gruppe in Havanna, die sich „Dritte Option" nenne. Die Wochenzeitung „Trabajadores" berichtete über angeblich vom Ausland lancierte Bestrebungen, die kubanische Arbeiterschaft zu spalten: Auf der Insel, so warnte sie, solle eine Bewegung geschaffen werden, die der damaligen „Solidarität" in Polen sehr ähnele; Ziel sei letztlich, das System im Lande zu stürzen.

In der Tat gibt es in wachsendem Maße Bürgerrechts-Bewegungen auf der Insel. Es fällt dabei allerdings auf, daß sie zumeist aus Intellektuellen bestehen dürften und ihnen kaum Arbeiter und Studenten angehören. Wie weit diese Gruppen von der Geheimpolizei infiltriert sind, ist ohnehin eine große Frage. Eine unlängst von der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte veröffentlichte Dokumentation dokumentiert in erschreckender Weise die Verhaftungen von Andersdenkenden auf. Man schätzt die Zahl der politischen Häftlinge auf über 5000, darunter befinden sich viele bekannte Ärzte und gerade auch Schriftsteller.

Die katholische Kirche auf Kuba hatte niemals das Gewicht wie etwa in Polen, sie wurde bereits in den ersten Jahren der Herrschaft Fidel Castros weitgehend gelähmt. Oktober letzten Jahres indes richteten die Bischöfe in einem Kommuniqué scharfe Vorwürfe gegen die Regierung: Sie hätte befohlen oder doch zugelassen, daß bewaffnete Sicherheitskräfte in Zivil die Kirchen betreten und während der Gottesdienste Manifestanten gegen das System verhaftet hätten. Die katholische Kirche habe keine Verbindung zu jenen Protestlern in der Kirche, andererseits müsse sie sich scharf gegen die Anwendung von Gewalt wenden gegen „diejenigen, die auf irgendeine Weise ihre Meinung äußern wollen."

Keine Teilung der Macht

Die Frage nach der Zukunft der Insel kann wohl niemand genau beantworten. Gewiß hat Fidels Schwester, die im Exil lebt, ihren Bruder unlängst zum Rücktritt aufgefordert, und ähnlich äußerte sich erst vor wenigen Wochen seine Tochter, die wie eine Gefangene in Havanna lebt. Aber der Alleinherrscher ist nicht bereit, seine Macht zu teilen oder gar abzugeben.

In den Augen mancher Kubaner ist er letztlich auch immer noch der legendäre Guerilla-Führer und Revolutionär. Die Allgegenwart der Geheimpolizei wird wohl auch noch in nächster Zukunft größere Rebellionen seitens der Bevölkerung zu verhindern wissen. Der Tag, an dem ebenfalls diese letzte kommunistische Bastion – wie Fidel Castro sie stolz tituliert – fällt, wird zweifellos kommen, aber er liegt wahrscheinlich noch in größerer Ferne.